This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

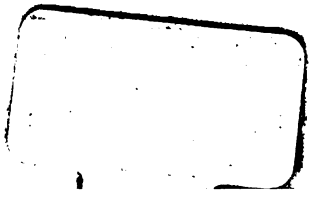
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NEDL TRANSFER
HN 3FUF H
13 app.
Prometheus
KF
3888

KF3888



Digitized by Google

PAUL KOEHLER

Digitized by Google

Digitized by Google

PROGRAMM

des

GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS

ZU OLDENBURG.

Ostern 1896.

Inhalt: Abhandlung des Oberlehrers Dr. Karl Bapp: Prometheus. Ein Beitrag zur griechischen Mythologie.
Schulnachrichten. Vom Directtor Dr. H. Stein.

1896. Progr. Nr. 686.

Oldenburg.
Druck von Gerhard Stalling.
1896.

Digitized by Google

KF 3885

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Prometheus.

Ein Beitrag zur griechischen Mythologie

von

Dr. K. Bapp.

„Der fruchtbarste und tiefsinnigste Mythus von allen theogonischen, zu welchem religiöse Sage, Volkssage und hoher Dichtersinn gleichmäfsig beigetragen haben". Mit diesen trefflich kennzeichnenden Worten beginnt in Prellers Griechischer Mythologie (4. Aufl, bearb. von C. Robert, I S. 91) der über Prometheus handelnde Abschnitt.

Den Anteil, welchen Volksglaube und Sage an der Gestaltung des Prometheusmythus haben, von den Erfindungen der Dichter und Deuter schärfer abzugrenzen, als es bei Preller und in der sonstigen mythologischen Litteratur geschehen ist, die Wurzeln des Mythus nachzuweisen, den Stamm und seine Verzweigungen von überwuchernden und verhüllenden, wenn auch an sich oft reizvollen, parasitischen Gewächsen zu befreien, das ist es, was die folgende Untersuchung bezweckt.

Der tiefe, fast unerschöpfliche symbolische Gehalt unseres Mythus, der die Dichter aller Nationen, und gerade die bedeutendsten, immer wieder gereizt hat sich mit ihm zu beschäftigen (ich nenne nur Calderon, Herder, Goethe, Byron, Shelley), veranlafste einige Mythologen, die ganze Prometheussage[1]) für relativ jung zu erklären, da sie einem Zeitalter von geringer Geistesbildung eine so sinnreiche Schöpfung nicht zutrauen mochten. Nun ist aber doch zwischen der reifen, ja überreifen Form der Sage, wie sie bei Hesiod vorliegt, und dem vielleicht sehr einfachen Kern, aus dem sie allmählich erwuchs, ein Unterschied zu machen. Wer freilich mit B. G. Weiske (Prometheus und sein Mythenkreis, Lpz. 1842) als das Älteste und Ursprüngliche im Prometheus den Begriff des „Denkkräftigen im Menschen" betrachtet, wer mit andern in dem prometheischen Feuer die Seele oder die Vernunft, in dem Feuerraub den Sündenfall der Menschheit versinnbildlicht glauben kann, mufs entweder der Jugendzeit des hellenischen Volkes recht altkluge Gedanken und eine kraftlose, nur zu Allegorien fähige Phantasie beimessen oder den Prometheusmythus zu den am spätesten entstandenen rechnen.[2]) Für ein sehr hohes Alter desselben spricht aber aufser vielem andern, was

[1]) Die Ausdrücke „Mythus" und „Sage" werden im Folgenden in Bezug auf Prometheus ohne Unterschied gebraucht. Es wird sich nämlich zeigen, dafs unser Mythus sagenhafte Bestandteile enthält, indem Erinnerungen aus der Urgeschichte der Menschheit hineinspielen.

[2]) „Wir lernen immer mehr auch auf griechischem Boden die aus ältester Zeit erhaltenen Überreste einer stark sinnlichen, von aller abschwächenden Symbolik freien Auffassung des Geisterreichs beachten; man wird auch die spätere Entwicklung zu einer geistigeren und abstracten Auffassung nicht recht verstehen noch

Digitized by Google

im Verlaufe unserer Untersuchung zur Erwähnung kommen wird, schon des Prometheus im Altertum nie bestrittene Zugehörigkeit zu den Titanen und sein namentlich bei Aeschylus so unverkennbarer Charakter als Gott (vgl. Aesch. Prom. 29 u. Soph. Oed. Col. 55 ὁ πυρφόρος θεὸς Τιτὰν Προμηθεύς). Ein Mensch oder Heros ist Prometheus den Griechen nie gewesen, so wenig wie Japetos oder Atlas, aber auch keine allegorische Figur wie sein viel jüngerer Bruder Epimetheus.

Die Annahme, dafs im Mythus von Prometheus „nicht einer der Volksgötter, sondern eine personificierte Eigenschaft (die feuerentwendende Klugheit) das Handelnde" sei, bildet den Ausgangspunkt und zugleich den Grundirrtum des genannten Buches von Weiske, welches übrigens durch die vorangeschickte „Philosophie der mythischen Darstellung", durch die Schärfe, Klarheit und Behutsamkeit der Methode und als reichhaltige Materialsammlung immer wertvoll bleibt.

Auch Welcker, der in das Verständnis der erhabenen Ideen des Aeschylus mehr als irgend ein anderer eingedrungen war, versperrte sich den Weg zu den im Volksglauben liegenden Quellen des Mythus durch die Voraussetzung, dafs „die Grundidee der Prometheussage auf sittlichem Gebiete ruhe" (Götterl. I S. 760).

Die gegenwärtige Darstellung geht aus von einer vorurteilsfreien Feststellung der Namensbedeutung und von den geographischen Verhältnissen der Stätten, an die sich Kult und Sage des Prometheus knüpfen. Sie bedient sich also in der Hauptsache derjenigen Methode, welche besonders von O. Müller und H. D. Müller ausgebildet wurde und deren Grundsatz O. Crusius (Beiträge zur griechischen Mythologie, Lpz. 1886) kurz in den Worten ausspricht: „Der griechische Mythus ist durch tausend Fäden verknüpft mit dem griechischen Lande und mit der Geschichte des griechischen Volkes und seiner Stämme". Allerdings sind die bisherigen Ergebnisse der Forschung über die Wanderungen der griechischen Stämme und ihrer Gottheiten grofsenteils wenig gesichert, und da die Gefahr der Zirkelschlüsse auf diesem Gebiete sehr nahe liegt, ist hier äufserste Vorsicht geboten. Auch darf bei der Menge von Faktoren, die zur Bildung der Mythen beitragen konnten, weder diese noch eine andere Methode als die allein berechtigte gelten. In grundsätzlicher Entfernung aber hält sich der hier eingeschlagene Weg von jener noch vielfach beliebten Weise der Mythendeutung, welche vorzugsweise die alljährlich oder täglich wiederkehrenden Naturerscheinungen in den Mythen dargestellt finden will und an Götter glaubt, die „im Frühjahr aufleben, mit Winteranfang sterben und dann allemal mit der Wiederkehr der besseren Jahreszeit wieder aufleben, bald darauf wieder absterben und so in infinitum" (Erwin Rohde im Rh. Mus. 50, 4, 1895, gegen Ed. Meyer, der den Odysseus für einen solchen „Sommergott" hält). Gerade die regelmäfsig und häufig sich wiederholenden Naturereignisse werden die Phantasie am wenigsten angeregt haben, denn nicht nur die Philosophie, auch die Mythopöie hebt an mit der Verwunderung, das Alltägliche und Gewohnte aber verliert schnell die zur Deutung reizende Eindrucksgewalt und erscheint bald als selbstverständlich. Gewifs giebt es Sonnengötter, auch Jahres- und Gewittermythen, aber sie stellen nicht sowohl den Wechsel der Erscheinungen als vielmehr das im Wechsel Dauernde dar, und mit ihnen ist der Reichtum der hellenischen Volksphantasie bei weitem nicht erschöpft. Mit Recht wendet sich Mannhardt (Myth. Forschungen S. 280) gegen die besonders von den vergleichenden Mytho-

nach Verdienst würdigen können, wenn man sie mit ihren Anfängen schon in die Urzeit verlegt, der sie gänzlich fremd war." E. Rohde im Rh. Mus. 50, Heft 1 (1895). Was hier vom Geisterreich gesagt ist, gilt von den mythischen Vorstellungen überhaupt.

Digitized by Google

logen vertretene „Modeansicht, dafs mit geringen Ausnahmen die gesamte Mythologie in ein auf die Erde übertragenes Spiegelbild des gegenseitigen Verhaltens cölestischer Naturmächte sich auflöse." Nicht jeder Götterstreit ist ein Gewitterkampf, nicht jede wandernde und verfolgte Göttin ein Bild des Mondes.[3]) Unmöglich können jährlich wiederkehrende Frühlingsregengüsse die Veranlassung zu den griechischen Flutsagen gewesen sein, wie Hartung (Griech. Mythol. I 161, ähnlich H. D. Müller, Myth. d. gr. Stämme I 192) meint, sondern viel gewaltigere Naturphänomene müssen ihnen zu Grunde liegen.

Die Voranstellung dieser Grundsätze wird im Einzelnen manchmal die Widerlegung abweichender Ansichten unnötig machen. In vielen Punkten konnte die Erörterung kurz gehalten oder ganz gespart werden, weil ein Hinweis auf den einschlägigen Artikel des trefflichen Roscherschen Lexikons genügte. Dies dem Mythologen unentbehrliche Werk war indes beim Abschluss der Arbeit erst bis zum Artikel Medeia vorgerückt. Eine umfassende Monographie über den Mythus vom Prometheus ist meines Wissens seit Weiske nicht wieder erschienen.

I. Die Namen des Prometheus.

Es ist anzunehmen, dafs derjenige Name einer mythischen Person, mit dem sie allgemein und dauernd genannt wird, falls er überhaupt bedeutsam ist, eine wesentliche Eigenschaft ausdrückt. Somit dürfen wir hoffen, wenn eine sichere Deutung eines solchen Namens gelingt, schon dadurch auch dem Wesen der mythischen Gestalt auf die Spur zu kommen.

Der Stamm des griechischen Wortes Προμηθεύς ist jedenfalls die Silbe μηθ, welche aufserdem noch vorliegt in den Wörtern προμηθής, προμήθεια, προμηθέομαι, προμηθεύομαι, προμηθικῶς, sowie in ἐπιμηθής, ἐπιμήθεια, ἐπιμηθέομαι, ἐπιμηθεύομαι, ἐπιμηθικῶς, und überall ein sorgendes Denken bezeichnet. Durch das Präfix προ- erhält sie bald die Bedeutung der Fürsorge, bald die des Vorbedenkens (προμηθής vorsorglich, z. B. εἰς τὸν ἔπειτα βίον Plat. Lach. 188 b). In manchen Fällen ist kaum zu entscheiden, welche von diesen Bedeutungen anzunehmen sei, indem beide einen passenden Sinn ergeben.[1]) Dahin gehört die Stelle Aesch. Suppl. 666 (Kirchh.) προμαθεὺς εὐκοινόμητις ἀρχά, die einzige, an der das Wort προμηθεύς adjektivisch gebraucht wird. (Bei Pindar Ol. VII 44 ist die Überlieferung unsicher, der Zusammenhang dunkel.) Als Appellativum kommt προμηθεύς im Wortspiel neben dem Eigennamen vor im Prometheus des Aeschylus V. 85, wo Kratos höhnt:

ψευδωνύμως σε δαίμονες Προμηθέα
καλοῦσιν· αὐτὸν γάρ σε δεῖ προμηθέως,
ὅτῳ τρόπῳ τῆσδ' ἐκκυλισθήσει τέχνης.

[3]) Sogar die Buhlschaft des Ares mit Aphrodite ist als Gewittermythus gedeutet worden von W. Schwartz, den deswegen K. Tümpel (Ares u. Aphrod., Jahrb. Suppl. 11, S. 723) mit Recht ironisch abfertigt. Auch der Artikel Erinys in Roschers Lexikon ist ein Beispiel dieser Richtung, mit dessen Verfasser wir uns noch im Kapitel „Hephaistos" auseinander zu setzen haben werden. Hier wird Erinys nach Kuhns Vorgang als „stürmische Wetterwolke" erklärt, während Max Müller und Curtius in ihr die Morgenröte sahen! Sogar die fallenden Blutstropfen des Uranos und der Gorgo hat man für Blitze ausgegeben (Rosch. Lex. I Sp. 1319, 20).

[1]) Den gleichen Doppelsinn hat auch πρόνοος,

Digitized by Google

Hier scheint mir das sich anschliessende Futurum zu fordern, dafs wir mehr an den „Vorsorger" als an den „Fürsorger" denken. Klarer liegt der Fall bei einem andern Wortspiel, das Aristophanes in den Vögeln V. 1511 sich erlaubt: dort läfst der Zusammenhang keinen Zweifel, dafs προμηθικῶς „prometheus-mäfsig", „nach Art des Prometheus" und zugleich „vorsichtig", „vorsorglich" bedeutet. Der Titan ist nämlich als Überläufer vom Olymp nach Wolkenkukuksheim gekommen und bittet nun den Peithetairos einen Sonnenschirm über ihn zu halten, damit ihn Zeus nicht etwa von oben sehen könne; jener antwortet: εὖ γ' ἐπενόησας αὐτὸ καὶ προμηθικῶς. Entscheidend aber für die Frage, wie die Vorsilbe des Namens im gemeinen Bewufstsein der Griechen verstanden wurde, ist der Umstand, dafs man dem Prometheus einen Epimetheus als Bruder zur Seite stellte. Wie dieser in der Sage deutlich die Rolle des „Nachbedacht", des Unvorsichtigen spielt, so beziehen sich die Ausdrücke ἐπιμήθεια, ἐπιμηθέομαι und ἐπιμηθεύομαι, ἐπιμηθικῶς alle auf die verspätete Überlegung nach der That.[2]) Der Komiker bei Lucian Προμηθεὺς εἶ § 2, 1, welcher den Kleon einen „Prometheus nach der That" nannte, sagte mit diesem Oxymoron nichts anderes, wie wenn er ihn als einen Epimetheus verspottet hätte. Andrerseits ist die Deutung des Namens Prometheus als „Fürsorger" von keinem antiken Autor ausdrücklich gegeben worden; man fand, wie Weiske richtig bemerkt, „das Walten für die Menschheit in seinen Thaten, nicht in seinem Namen." Aber auch die Thaten des Titanen rechtfertigen den Ehrennamen „Vorsorger" durchaus, denn vorsorglich erscheint er sowohl bei der Opferteilung (πρόφρονι θυμῷ Hesiod) wie als Feuerbringer, als Warner vor Pandora und als Berater des Deukalion.

Die Endung -ευς bezeichnet nach Weiske (S. 196) „ein in einer Thätigkeit oder Eigenschaft beharrendes Einzelwesen." Sonach ist Προμηθεύς der „Vorbedenker", der „kluge Vorsorger".

Der gut griechisch klingende Name des Helden eines von echt griechischem Geiste erfüllten Mythus hat, denke ich, damit eine durchaus befriedigende Erklärung aus griechischer Sprachwurzel gefunden. Wie nun aber, wenn das Wort gar nicht griechisches Eigentum wäre, wenn die Gestalt des Prometheus und mit ihr der Name, wie mancher andere in Hellas verehrte Gott oder Halbgott, dem Orient entstammte? Dann hätten wir uns vergeblich bemüht, mit unserer Deutung des Namens eine Einsicht in das Wesen des Trägers zu gewinnen. Adalbert Kuhn, der auf dem Gebiet der vergleichenden Sprachforschung und Mythologie hochverdiente Gelehrte, hat bekanntlich in seiner 1859 erschienenen Schrift „Die Herabkunft des Feuers und des Göttertranks" den Namen Prometheus mit dem Sanskritworte *pramantha* in Verbindung gebracht. Dieses bezeichnet den zur Feuererzeugung benutzten Drehstab, welcher, in die Höhlung eines anderen Holzes gesetzt, durch Reibung die Flamme hervorruft. Kuhns Hypothese, durch eine Fülle gelehrter und bestechender Argumente gestützt, fand zunächst aufserordentlich viel Beifall. Bald aber erklärten sich namhafte Forscher, wie Pott (Philol. Suppl. II S. 286), H. D. Müller (Myth. d. gr. Stämme II 219 ff.), Hartung u. a. gegen ihn, und gegenwärtig wird es wenige überzeugte Anhänger dieser Erklärung mehr geben, wie man denn überhaupt auf dem Gebiet der klassischen Mythologie in der vergleichenden Heranziehung der indischen Göttergestalten sehr vorsichtig geworden ist.[3]) So dürfen wir uns denn in der Besprechung der Kuhnschen Ansicht auf das Wesentlichste beschränken.

[2]) Nur ἐπιμηθής bei Theocr. 25, 79 ist gleichbedeutend mit ἐπιμελής; vgl. Welcker Tril. S. 20 Anm. 19.

[3]) Vgl. Crusius Beitr. z. gr. Myth. S. 1, Gruppe in Bursians Jahresberichten, 1894 Heft 4 S. 61, und v. Wilamowitz im Vorwort zur 2. Bearb. seines „Heraklos": „Ich vertraue, dafs die Zeit gar nicht fern ist, wo

Digitized by Google

Mâtariçvan, ein göttliches oder halbgöttliches Wesen der indischen Mythe, über das sonst wenig bekannt ist, holte nach indischer Überlieferung den Gott Agni, d. h. das Feuer, da er von der Erde verschwunden war und sich in einer Höhle verborgen hatte, von den Göttern zurück und verlieh ihn den Bhṛgu, einem der ältesten Priestergeschlechter, oder dem Manu, dem Menschen schlechthin oder dem ersten Menschen. Die That des Mâtariçvan nun wird stets mit dem Verbum *mathnâmi* oder *manthâmi* erzählt, welches „schütteln, reiben" bedeuten kann, aber in den Veden auch ganz gewöhnlich „rauben" heifst. In dem Zusammenhang jener Erzählung die letztere Bedeutung anzunehmen nötigt aber der Umstand, dafs das Verbum hier zugleich von der Entführung des Somatrankes gebraucht wird (Kuhn S. 143 d. 2. Aufl.). Soll nun der Name Prometheus von dieser Wurzel *manth* stammen,[4]) so mufs er entweder den „Räuber" oder den „Reiber" des Feuers bezeichnen. Im ersteren Falle bleibt die Vorsilbe προ- (skr. *pra* in dem von Kuhn für seinen Zweck erst gebildeten *pramâthyus*) ganz unerklärt; im andern Falle wird dem Titanen eine Thätigkeit zugeschrieben, die weder von ihm noch vom Mâtariçvan sonst irgend bezeugt ist. Kuhn möchte gar zu gern in dem νάρθηξ des Prometheus (Hesiod. Erg. 52) das Reibholz, den *pramantha*, erkennen, aber er mufs zugeben, dafs unter den zur Erzeugung des Reibfeuers dienenden Holzarten diese sich nicht befindet. Dennoch operiert er mit dem νάρθηξ in diesem Sinne weiter und kommt so zu den überraschendsten Ergebnissen; aber das ganze kühne Gebäude beruht, wie gezeigt, auf einer sehr unsicheren Grundlage. Damit soll jedoch nicht geleugnet werden, dafs Kuhn im einzelnen manche scharfsinnige und glückliche Kombination gemacht hat. So stellt er wohl mit Recht die indischen Bhṛgu mit den griechischen Φλέγυες zusammen. Aber gerade diese Parallele macht seine Deutung der Bhṛgu als „Blitze" sehr zweifelhaft. Der indische wie der griechische Name geht jedenfalls auf eine Wurzel mit der Bedeutung „flammen", „glänzen" zurück, bezeichnet also Feuerwesen. Das Feuer befindet sich bei den Bhṛgu in einer Höhle. Diese denkt sich Kuhn sonderbarerweise als eine Wolkenhöhle, wie er denn bei jeder Gelegenheit gleich in den Wolken schwebt. Der Verfasser des Artikels Hephaistos in Roschers Lexikon will die „Wolkenhöhle des Rigveda"[5]) sogar in dem Aufenthaltsort des vom Himmel gestürzten Hephaistos wiederfinden, der doch ein unterseeischer und keinenfalls ein himmlischer ist. Mit dem Hephaistos hat wieder der indische Cyavana, den Kuhn ihm zur Seite stellen will, nichts als den Sturz gemein. Das Wesen der Bhṛgu bleibt trotz Kuhn in Dunkel gehüllt und seine Behauptung, dafs im Mythus von Mâtariçvan und den Bhṛgu sowie in dem von Prometheus und Deukalion „die Erschaffung des Menschengeschlechts aus der Wetterwolke" ausgesprochen sei, eine abenteuerlich-phantastische Hypothese.

---

man bei den Hellenen anfragen wird, um zu lernen, was sie sich bei ihren Göttern gedacht haben." Rapp im Artikel Hephaistos in Roschers Lexikon stützt sich noch zu viel auf Kuhn und gelangt daher zu unhaltbaren Ergebnissen, wie wir im weiteren Verlaufe unserer Darstellung zeigen werden.

[4]) Kuhn benutzt hier in wunderlicher Weise zur Vermittelung das griechische μανθάνω, welches aus *manth* „rauben" hervorgegangen sei und „demnach als ein Ansichreifsen fremden Wissens erscheine"! S. dagegen Curtius Grundz. d. gr. Etym. [5] S. 311 ff.

[5]) Für diese Vorstellung verweist Rapp auf Kuhns Ztschr. I S. 445. Hier findet man indes nur eine einzige Stelle aus dem Veda, wo es von Indra heifst, er habe „die fruchtbare Wolkenhöhle zerrissen". Von einer geläufigen, allgemeinen Vorstellung kann also schwerlich die Rede sein.

Digitized by Google

Von sprachlicher Seite wandte Pott gegen die Ableitung des griechischen μηθ aus dem indischen *math* oder *manth* die Inkongruenz von θ mit skr. *th* ein, welches im Griechischen immer durch τ ersetzt werde. Allgemeine Erwägungen, die gegen Kuhns ganze Methode, auch gegen ähnliche Mythen-Deutungen Max Müllers u. a. gerichtet sind, findet man bei Hartung (Griech. Mythol. Bd. I, am Ende), der nicht mit Unrecht meint: „Soviel Lichtwesen diese Richtung auch entdecken mag, der griechischen Mythologie wird sie doch kein Licht bringen." O. Gruppe, Griech. Kulte und Mythen in ihren Bez. z. Orient I (1887) gelangt nach einer eingehenden Prüfung der von Kuhn und seiner Schule aufgestellten Etymologieen zu dem Ergebnis: „Es giebt keinen gemeinschaftlichen Götternamen in den indogermanischen Sprachen." Gegen die Gleichung *pramantha* = Prometheus erklärt er sich S. 131 ff.

Viel verführerischer als der Anklang an das *pramantha* ist trotz Kuhns Warnung die Ähnlichkeit des Namens Prometheus mit dem indischen *Pramati*. So heifst ein Abkömmling der Bhṛgu, ein Sohn des Cyavana, und das Wort ist auch Beiname des Agni; es bedeutet nach Kuhn „Vorsorge", deckt sich also im Begriff mit Prometheus. Doch läfst sich auch hier nicht über eine blofse Möglichkeit hinauskommen.

So kehren wir denn, um festen Boden unter den Füfsen zu haben, wieder nach Griechenland zurück. Sollte der Keim der Prometheussage auch wirklich indogermanisches Gemeingut sein, so trägt doch kaum ein anderer Mythus in seiner Ausbildung deutlicher das besondere Gepräge hellenischer Geistesarbeit wie gerade dieser.

Der Name Προμηθεύς ist nach griechischer Etymologie ein offenbares, durchsichtiges Compositum. Nun bemerkt Weiske (S. 196), dafs „die ältesten griechischen Namen, z. B. die der grofsen Götter, die der pelasgischen Zeit, entweder einfache oder doch nicht mit deutlich erkennbarem Vorwort zusammengesetzte Namen sind." Er schliefst daraus auf ein relativ junges Alter des Prometheusmythus. Aber sollte Προμηθεύς wirklich der eigentliche Name des Titanen sein und nicht vielmehr ursprünglich nur Beiname? Die Form auf -εύς widerspricht dem nicht, da sie auch adjektivisch vorkommt und da ja auch πυρκαεύς Beiname ist; die Thurier verehrten einen Ζεὺς Προμανθεύς. Welches wäre dann aber der echte Name des Feuerbringers? Ist er verloren gegangen? Ich glaube, wir kennen ihn noch: Hesych hat ihn uns aufbewahrt in der Glosse: Ἰθάς, ὁ τῶν Τιτάνων κήρυξ Προμηθεύς. Die Erklärung κήρυξ, wenn anders dies eine Deutung des Namens sein soll, beruht wohl auf einer falschen, schon wegen des θ unmöglichen Ableitung von ἰέναι. Ich stelle das Wort zu ἰθαίνομαι, welches Hesych mit θερμαίνομαι erklärt und Curtius (Griech. Etym. ² S. 225) auf einen aus αἰθ- verkürzten Stamm ἰθ- zurückführt. Danach wäre Ἰθάς etwa gleichbedeutend mit Αἴθων oder Φλεγύας, der „Flammende". Aithon und Phlegyas sind Heroen des wilden, räuberischen Stammes der Phlegyer; ihnen nahe verwandt waren die Lapithen, bei denen sich der Name Καινεύς findet, der doch wohl zu καίω gehört. Prometheus sollte nach einer lokalen Tradition in Panopeus gewohnt haben, war also auch ein Phlegyer, einer der ἀνδρῶν ὑβριστάων, οἳ Διὸς οὐκ ἀλέγοντες ἐπὶ χθονὶ ναιετάασκον (Hymn. in Apoll. Pyth. 100 sq.) Der Name Ἰθάς reiht sich den andern für die feurige Wildheit des Stammes so bezeichnenden vortrefflich an, pafst zugleich aber auch für den Feuerdämon.

Ein Beiname des Prometheus ist bekanntlich πυρφόρος. So nennt ihn Soph. im Oed. Col. 56 (ὁ πυρφόρος θεὸς Τιτὰν Προμ.), und Προμηθεὺς πυρφόρος hiefs eines der Dramen in der

Digitized by Google

Prometheustrilogie des Aeschylus. Welcker hielt es für das Anfangsstück und erklärte, mit ausführlicher Begründung im Nachtr. z. Aesch. Tril. S. 30 ff., πυρφόρος als den „Feuerbringer, Feuergeber". Ihm ist von R. Westphal und andern widersprochen worden, welche im πυρφόρος das dritte Stück, den „Fackelträger", sehen wollen, meines Erachtens mit unzureichenden Gründen. Für Welcker ist u. a. neuerdings Düntzer (Fleckeisens Jahrb. Bd. 143, Heft 11) eingetreten, welcher in der entscheidenden Stelle Schol. Prom. 94 ἐν γὰρ τῷ πυρφόρῳ Προμηθεῖ τρεῖς μυριάδας φησὶ δεδέσθαι αὐτόν das φησί in dem Sinne: „er (der Dichter) nimmt an" versteht, wie es auch in einem andern Scholion (zu V. 11) gefafst werden mufs, und damit die Hauptschwierigkeit hinwegräumt, welche sich der Welckerschen Ansicht entgegenstellte (Welcker las hier irrtümlich ἐν γὰρ τῷ λυομένῳ Πρ.).

Der Beiname πυρκαεύς gehört nur dem äschyleischen Satyrdrama; nicht dem Mythus oder Kultus an, er hat uns daher hier nicht zu beschäftigen.

II. Die Örtlichkeiten des Kultus und der Sage.

Nachdem wir im Bisherigen versucht haben, aus dem sprachlichen Ausdruck, welchen der Mythus in den Namen des Prometheus gefunden hat, eine vorläufige allgemeine Auffassung seines Wesens zu gewinnen, wollen wir nun der weiteren Untersuchung eine feste Grundlage schaffen, indem wir die Orte betrachten, an welche sich Prometheus-Kult und -Sage knüpfen.

a. Kultstätten.

Bei Panopeus, der von den Phlegyern gegründeten phokischen Grenzstadt (O. Müller Orch. S. 188) stand eine Kapelle mit der Bildsäule des Prometheus; hier zeigte man den Fremden eine Lehmhütte, in der einst der Titan seine Werkstatt gehabt, und riesige thonfarbene, nach Fleisch duftende Felsblöcke, die dort umherlagen, galten als Reste vom Urstoff der Menschenschöpfung.[1]) Vielleicht war Ἰθάς, wie wir oben gesehen, der Name, unter welchem Prometheus von den Phlegyern verehrt wurde.

Wenige Stunden nördlich von Panopeus liegt das lokrische Opus, wo sich ein Grabmal des Prometheus befand. Auch die Argiver beanspruchten das Grab des Titanen zu besitzen, worüber Pausanias 2, 19 bemerkt: ἐς δὲ τοῦ Προμηθέως τὸ μνῆμα ἧσσόν μοι δοκοῦσιν Ὀπουντίων εἰκότα λέγειν (οἱ Ἀργεῖοι), λέγουσι δ' ὅμως. Kurz vorher erwähnt Pausanias die Stätte, wo die Argiver dem Phoroneus ein Feuer anzündeten. Mit Grund vermutet Weiske, Sage und Denkmal des Prometheus seien nach Argos nur durch die Verbindung mit der dort heimischen Phoroneuslegende gekommen. Dafs Pausanias übrigens das lokrische Opus, nicht das elische meint, geht, wie ebenfalls schon Weiske erkannte, daraus hervor, dafs Pindar das lokrische Opus den ersten Wohnsitz des Japetiden Deukalion nennt, welcher als Sohn des Prometheus galt. Der Hafen dieser Stadt, Kynos, enthielt das Grab der Pyrrha, als deren Gatte Deukalion, aber auch Prometheus genannt wird. In eine benachbarte Gegend weist uns die Angabe des Proklos zu Hesiod. Erg. 48, dafs

[1]) Pausan. 10, 4, 3. Einige erklärten die Figur für Asklepios. Mit diesem Hauptgott der Phlegyer zeigt Prometheus sich teilweise wesensverwandt. Vgl. Aesch. Prom. 481: ἐγὼ σφίσιν ἔδειξα κράσεις ἠπίων ἀκεσμάτων. Auch der Menschenfreund Askl. wird vom Zeus wegen ὕβρις bestraft, als er Tote auferweckt.

Digitized by Google

Prometheus ein Sohn der Flufsnymphe Asopis gewesen sei. Zu Opus bestand auch ein hervorragender Demeterkult (Preller-R. I. S. 753). In enger Verbindung mit dieser Göttin finden wir den Prometheus zu

Theben. Pausanias 9, 25, 6 erzählt die Gründungslegende eines nicht fern von der Stadt gelegenen Heiligtums, in welchem geheimnisvolle Gottheiten, die Kabiren, Gegenstand eines Mysteriendienstes waren. An dieser Stelle sei einst eine Stadt gewesen und Männer ὀνομαζομένους Καβείρους. Zum Prometheus, ἐνὶ τῶν Καβείρων, und seinem Sohne Aitnaios sei Demeter gekommen und habe ihnen etwas anvertraut. An diese παραχαταθήκη habe sich der Geheimdienst angeschlossen. Pausanias will also hier unter Κάβειροι einmal die Gottheiten, dann aber auch ihre Verehrer, die Einwohner einer Stadt, die wie jene in Pontus Kabeira geheifsen haben könnte, verstanden wissen. Nun ist aber ein Volksstamm dieses Namens sonst gänzlich unbekannt, und es scheint daher, dafs diese „Kabiräer" samt ihrer Stadt erst aus dem Vorhandensein des Kabirendienstes abgeleitet worden sind, dessen Gründung man, wie aus den weiteren Worten des Pausanias hervorgeht, der ältesten, heroischen Zeit und einem später vertriebenen Stamme zuschrieb. Was jedoch den Prometheus anlangt, so stimmt zu seinem Erscheinen an diesem Orte merkwürdig die Notiz bei Steph. Byz. s. v. Θήβη, nach welcher der Titan Vater der Thebe gewesen sein soll. Zu den Stämmen, welche in alter Zeit in Böotien ansässig waren, gehörten, wie Pausan. 9, 36 bezeugt, auch die Phlegyer (Eurygane, die Gemahlin des Oedipus, war die Tochter eines Phlegyerfürsten). Thebaner ist auch Herakles, der Befreier des Titanen, und dafs gerade in Böotien die Prometheussage volkstümlich war, beweist ihre mehrfache, eingehende Behandlung durch den Sänger von Askra. Indem wir nun das Verhältnis des Prometheus zu den Kabiren einer näheren Erörterung vorbehalten, verfolgen wir die Spuren unseres Helden weiter ins benachbarte Attika.

In Athen wurde Prometheus mit Athena zugleich in der Akademie verehrt, wie Apollodor bezeugt: Schol. Soph. Oed. Col. 55 συντιμᾶται δὲ καὶ ἐν Ἀκαδημίᾳ τῇ Ἀθηνᾷ, καθάπερ ὁ Ἥφαιστος, καὶ ἔστιν αὐτοῦ παλαιὸν ἕδρυμα καὶ βωμὸς ἐν τῷ τεμένει τῆς θεοῦ (ἕδρυμα ist wohl „Statue", vgl. Welcker Tril. S. 121). Ferner war ihm sowie dem Poseidon der Boden von Kolonos heilig nach Soph. Oed. Col. 54 ff.:

χῶρος μὲν ἱερὸς πᾶς ὅδ' ἔστ· ἔχει δέ νιν
σεμνὸς Ποσειδῶν ἡδ' ὁ πυρφόρος θεὸς
Τιτὰν Προμηθεύς . ὃν δ' ἐπιστείβεις τόπον
χθονὸς καλεῖται τῇσδε χαλκόπους ὁδός,
ἔρεισμ' Ἀθηνῶν·

Denselben Ort schildern die Verse 1590 ff.:

ἐπεὶ δ' ἀφῖκτο τὸν καταρράκτην ὁδὸν
χαλκοῖς βάθροισι γῆθεν ἐρριζωμένον,
ἔστη κελεύθων ἐν πολυσχίστων μιᾷ
κοίλου πέλας κρατῆρος, οὗ τὰ Θησέως
Περίθου τε κεῖται πίστ' ἀεὶ ξυνθήματα.

Hier also dachte man sich einen Eingang zum Hades, mit ehernen Stufen versehen, durch welchen Theseus und der Lapithenkönig Peirithoos zusammen hinabgestiegen sein sollten. Ein Heiligtum dieser beiden Heroen bei Kolonos erwähnt Paus. 1, 30, 4. Der κοῖλος κρατήρ, aus dem beim Ver-

Digitized by Google

schwinden des Oedipus unterirdischer Donner erschallt (κτύπησε μὲν Ζεὺς χθόνιος), war höchstwahrscheinlich ein durch vulkanische Erschütterungen entstandener Erdspalt. Dazu stimmt die Verehrung des Poseidon an diesem Orte, der ja nicht nur der erderschütternde, sondern auch der erdbefestigende Gott ist (γαιήοχος, θεμελιοῦχος, ἀσφάλιος) und bei Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen um Schutz angerufen wurde. Im Burgfelsen zu Athen zeigte man bekanntlich die Spur seines Dreizacks. „Aus denselben Vorstellungen erklärt sich die Dichtung von den Pforten des Tartaros, die Poseidon gebaut" (Preller-R. I S. 583 ff.). Peirithoos, dessen Namen Usener auf den Stamm περ „leuchten" zurückführt (Rh. Mus. N. F. 23, S. 345), ist Sohn des Ixion, Enkel des Phlegyas. Als den Phlegyern angehörig erkannten wir auch den Prometheus. So ergiebt sich eine merkwürdige Doppelparallele: dem Nebeneinander der Gottheiten Poseidon und Prometheus entspricht die Verbindung des Poseidonsohnes Theseus mit dem Feuerheros Peirithoos.

Endlich ist noch des Fackellaufs zu gedenken, durch den Prometheus im Kerameikos gefeiert ward (Pausan. 1, 30, 2). Ob dieser Gebrauch an den Feuerraub erinnern sollte, ist sehr fraglich. Fackellauf im Demeterkultus erwähnen Statius Silvae 4, 8, 50 und Schol. Juven. Sat. 15, 142 *in templo Cereris sibi invicem facem cursores tradunt* (vgl. Weiske S. 539 Anm. 8, 9). Auch den Asklepieen fehlte der Fackelglanz nicht. Einen Tempel scheint Prometheus in Athen nicht gehabt zu haben. Wenigstens sagt Menander bei Lucian. Amores 3: καὶ γίγνεται αὐτῷ λαμπάς, ἄλλο δ' οὐδὲ ἓν ἀγαθόν.

„Mit Athene," bemerkt Weiske (S. 534) sehr richtig, „steht Prometheus zu Athen nicht in einem engeren, ausdrücklich beglaubigten Bunde, weder durch den Volksglauben und den Kultus noch durch eine mythische oder bildnerische Darstellung. Auch die Athene Πρόνοια ist weder attisch, noch alt."

b. Örtlichkeiten der Sage.

Zu Mekone versündigte sich Prometheus gegen Zeus nach Hesiod theog. 535:

Καὶ γὰρ ὅτ' ἐκρίνοντο θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι
Μηκώνῃ, τότ' ἔπειτα μέγαν βοῦν πρόφρονι θυμῷ
δασσάμενος προύθηκε, Διὸς νόον ἐξαπαφίσκων.

Mekone war nach Strabo VIII c. 6 ein älterer Name für Sikyon, nach Schol. Pind. Nem. 9, 123 dagegen ein Ort bei Sikyon (ἐπ' αὐτῆς). Callim. Fragm. 195 nennt Mekone μακάρων ἕδρανον,[2]) Pindar a. a. O. spricht von dem „heiligen" Sikyon. Das Schol. Hes. theog. 535 erklärt: ἐν τῇ Μηκώνῃ ἐκρίνοντο, τίνες θεοὶ τίνας ἀνθρώπους λάχοιεν μετὰ τὸν πόλεμον, d. h. nach der Titanomachie. Diese Erklärung des Scholiasten würde annehmbar sein, wenn die Schilderung oder Erwähnung des Titanenkrieges bei Hesiod unserer Stelle vorausginge, was nicht der Fall ist. Im Schol. Iliad. 15, 190 κλῆρος ὁ μυθευόμενος ἐν Σικυῶνι καὶ διαίρεσις ἀδελφῶν ist die Teilung der Welt zwischen den 3 Kroniden gemeint. Nach Schol. Aesch. Prom. 1021 fand zu Sikyon die Teilung eines Stieres zwischen Zeus und den Göttern statt. Die Beteiligung der Menschen in der hesiodischen Stelle bleibt demnach vereinzelt und unaufgeklärt. Auch Pindar Ol. VII 55 singt von der Zeit, wo χθόνα δατέοντο Ζεύς τε καὶ ἀθάνατοι. Damals habe Helios, der gerade abwesend war, keinen

[2]) Als ein Sitz der Seligen galt auch die Kadmeia: O. Müller Orchom. 217.

Digitized by Google

Anteil erhalten, sich aber zur Entschädigung vom Zeus das eben erst aus den Fluten auftauchende Rhodos ausgebeten. Um Rhodos trieben nach der Sage die Telchinen ihr Wesen, vulkanische Dämonen, die den Kabiren verwandt erscheinen.[3]) Telchinen gab es auch in Böotien, wo wir den Prometheus und die Kabiren fanden, und Τελχινία war ein alter Name für Sikyon, wo auch der Heroenname Τελχῖν vorkommt (Preller-R. S. 605). Vielleicht ist die Sage von der Teilung der Welt zu Sikyon mit den Telchinen nach Rhodos gewandert. Prometheus aber wird nach Sikyon auf demselben Wege gelangt sein, wie der Kult des ihm teilweise verwandten Asklepios, nämlich durch phlegyäischen Einfluſs. (Vgl. Roschers Lex. u. Askl. I Sp. 624 und über Phlegyas und die Telchinen Rohde Griech. Roman S. 506.) — Der Name Mekone wird daher geleitet, daſs Demeter den Sikyoniern den Mohn (μήκων) gebracht habe. So finden wir auch hier wieder diese Göttin, der im benachbarten Phlius Mysterien gefeiert wurden, in der Nähe des Prometheus.[4])

Während die Erzählung von dem Opfertruge gewiſs nicht zu dem ursprünglichen Bestande des Mythus gehört, sondern vielmehr deutlich den Charakter einer ätiologischen Sage trägt, welche nur erfunden ist, um einen gewissen Opferbrauch zu erklären (vgl. Preller-R. I S 95), bildet dagegen den Kern des Prometheusmythus unzweifelhaft der Feuerraub.

Woher holte Prometheus das Feuer? Cicero sagt in den Tusc. disp. II 10: *Veniat Aeschylus —. Quo modo fert apud eum Prometheus dolorem, quem excipit ob furtum Lemnium!* Darauf folgen Verse aus dem Philoktet des Accius: *Unde* (auf den von Cicero weggelassenen Vers bezüglich: *nemus exspirante vapore vides) ignis cluet mortalibus clam / divisus: eum doctus Prometheus / clepsisse dolo poenasque Jovi / fato expendisse supremo.* Es gab also eine Überlieferung, nach der Prometheus das Feuer, welches er den Menschen erteilte, von einer dampfenden Stätte *(nemus exspirante vapore)* auf Lemnos geholt hatte. Ihr folgte Accius und wahrscheinlich auch schon Aeschylus, denn diesem schloſs sich der römische Tragiker überhaupt mit Vorliebe und auch gerade im Philoktet besonders an[5]); auch konnte Cicero den Ausdruck *Furtum Lemnium* unmittelbar nach Erwähnung des äschyleischen Prometheus nicht wohl brauchen, falls nicht eben bei Aeschylus der Feuerraub auf Lemnos stattfand. (So urteilt auch Welcker Tril. Nachtr. S. 37.) Wenngleich die That, nach der Insel des Hephaistos verlegt, allerdings als ein Raub an diesem Gotte erscheinen muſste, so konnte der Dichter deshalb doch dem Hephaistos jene milde, mitleidsvolle Gesinnung gegen den kühnen Menschenfreund geben, die er im „Gefesselten Prometheus" an den Tag legt. Aus der Werkstatt des Hephaistos und der Athena läſst Platon im Protag. 321 den Titanen das Feuer entnehmen; damit stimmt die Darstellung auf einem römischen Sarkophage (Müller-Wieseler D. A. K. II 65, 839) überein. Bei Hesiod heiſst es Erg. 51: Διὸς πάρα μητιόεντος, ἐν κοίλῳ νάρθηκι, λαθὼν Δία τερπικέραυνον. Hier kann an den Olymp oder einen andern hochragenden Berg gedacht werden.

Ganz vereinzelt steht die Anschauung, welche man bei Serv. ad Verg. Ecl. VI 42 findet:

---

[3]) Lykos ist der Name eines Telchinen; ebenso hieſs ein Sohn des Prometheus.

[4]) Daſs Prometheus in Phlius als Kulturheros verehrt wurde, wie Welcker Tril. S. 69 annimmt, läſst sich aus Paus. II 14, 3 nicht mit Sicherheit schlieſsen.

[5]) Vergl. Ribbeck Gesch. der röm. Dichtung I S. 179 u. Gesch. der röm. Tragödie S. 380: „Vielleicht hat Accius diese Beschreibung (von Lemnos) im Wesentlichen aus Aeschylus entlehnt, der geographische Excurse liebte."

Digitized by Google

Prometheus dicitur coelum ascendisse et adhibita facula ad rotam Solis ignem furatus etc. Sie ist nach Welcker Tril. S. 72 eine Erdichtung der Sappho. Noch viel weniger darf man aus Lucret. V 1090 *fulmen detulit in terram mortalibus ignem primitus*, wo von Prometheus gar nicht die Rede ist, folgern, das Feuer des Prom. oder gar er selber sei der Blitz.[6]) Dafs die Späteren sich den Hergang bald in dieser bald in jener Weise vorstellten und ausmalten, ist ja natürlich, und namentlich der Gedanke an den Blitz lag nahe genug für eine rein poetische Phantasie, die den lebendigen Zusammenhang mit dem Volksglauben verloren hatte.[7]) Was aber die Frage betrifft, welche Darstellung der echte, alte Mythus dem Feuerraub gegeben hatte, so stehe ich durchaus auf Seiten Welckers, der im Nachtrag zur äsch. Tril. S. 39 bemerkt: „Nicht Sonnenfeuer noch Feuer vom Olymp hat Prometheus in die Ferulstaude gelegt, sondern Funken, die er bei Hephästus geholt, und da Herd und Esse noch nicht waren, so mufs er an einem Feuerberg sie entwandt haben. Lucian Prom. 5 wiederholt die Entwendung aus einem Feuerberg, welcher der Lage der Dinge nach nur der Mosychlos sein konnte".

Von dem im Altertum berühmten Vulkan Mosychlos, dessen „emporwirbelnde Flammenglut noch Sophokles kannte" (Soph. Philoct. 800, 986), sagt Al. von Humboldt (Kosmos I S. 316 und IV 268 der Cotta'schen Ausg.), er sei samt der Insel Chryse nach Alexanders Zeit durch Erdstöfse zertrümmert und versunken. Nach Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griech. S. 314 soll er kein eigentlicher Vulkan gewesen sein, sondern ein durch Gasausdünstungen genährtes Erdfeuer. „Da es aber auf der Höhe des Berges weithin sichtbar brannte, zog es in hohem Mafse die Aufmerksamkeit auf sich und regte zur Mythenbildung an" (Roscher Lex. I Sp. 2070).

Eine vulkanische Gegend ist es auch, in welche die Bestrafung des Prometheus von der Sage gesetzt wird. Der Kaukasus war als Ort der Fesselung bekanntlich von Aeschylus im Πρ. λυόμενος angegeben. Wo Pherekydes, der den Weg des Herakles zum Prometheus und weiter zu den Hesperiden beschrieb (Schol. Ap. Rh. 4, 1396), sich den Aufenthalt des Titanen dachte, ist nicht klar; Vermutungen findet man bei Weiske S. 484 ff. Bei Hesiod bleibt der Ort der Fesselung unbestimmt, die Späteren folgen dem Aeschylus. Merkwürdig ist, dafs die Bewohner Kaukasiens noch jetzt Sagen erzählen, die deutlich an Prometheus erinnern. Die Grusier glauben, ein Riese Amiran schlafe im Berge und komme bisweilen hervor, um zu sehen, ob die Felder noch grünen und blühen (Laistner „Das Rätsel der Sphinx" I S. 31). Nach einer andern, von Mannhardt (German. Mythen S. 88 Anm.) erwähnten Sage liegt ein Riese in einer Höhle des Elbrus gefesselt, ein Hund nagt an seinen Ketten, doch ein Schmied hämmert sie alljährlich wieder fest. Noch grösser ist die Übereinstimmung mit dem griechischen Mythus bei der von Welcker (Götterl. I S. 761) mitgeteilten Sage der Osseten, nach welcher ein Mann in einer Höhle an Ketten liegt, weil er die im Berge verborgenen Schätze zu stehlen versucht hat; ein Vogel besucht ihn, der an seinen Eingeweiden nagt. Hier werden wir sogar an den Feuerraub erinnert. Welcker glaubt, Aeschylus habe Kunde von dieser kaukasischen Sage gehabt. Besser ist Prellers Erklärung, der Kaukasus habe wegen

[6]) Vergl. Preller-R. I S. 93 Anm., der als Beleg für diese Auffassung nur die Darstellung auf einer einzelnen Gemme anzuführen hat.

[7]) Ein ganz ähnliches Verkennen der echten mythischen Anschauung war es, wenn die indischen Theologen darin, dafs die Vedadichter den Indra die Flüsse aus dem Felsen holen lassen, eine Symbolik des Gewitters sahen. Vgl. v. Wilamowitz Vorw. zur 2. Bearb. des Herakles S. 10.

Digitized by Google

seines Reichtums an vulkanischen Erscheinungen[8]) „bei seinen Anwohnern gleiche Sagen von gefesselten Riesen erzeugt und dadurch den Prometheus dahin gezogen". So finden wir im Kaukasus auch den Typhon wieder (Τυφαονίη πέτρη bei Apoll. Rh. II 1210), der vor dem Donnerkeil des Zeus dorthin geflohen sein sollte.[9]) Der Typhon ist, wie der Name (von τῦφος Qualm) deutlich zeigt, nichts anderes als die mythische Personifikation des Vulkanismus. Al. von Humboldt bemerkt im Kosmos (I S. 289, vergl. IV S. 368 ff.), die geognostische Beschaffenheit des Kaukasus mache es keineswegs unwahrscheinlich, dafs sich in den ältesten Sagen des Menschengeschlechts Erinnerungen an grosse vulkanische Erscheinungen hätten erhalten können. Jedenfalls wird die Anregung, welche die mythenbildende Phantasie der Griechen durch vulkanische Ereignisse empfangen haben kann und mufs, von manchen neueren Mythologen entschieden viel zu gering angeschlagen. So wirft z. B. O. Crusius in seinen Beitr. z. griech. Myth. (S. 10 A. 4) einen verächtlichen Seitenblick auf Welckers und Prellers Ansicht, dafs in den Kabiren die Darstellung vulkanischer Kräfte zu erkennen sei, und Rapp in Roschers Lexikon I Sp. 2070, 14 behauptet, die vulkanischen Erscheinungen im eigentlichen Griechenland seien unbedeutend gewesen und hätten den griechischen Geist wenig beschäftigt. Bekanntlich ist die vulkanische Thätigkeit der Erde im Mittelmeer noch heutzutage sehr rege, aber auch im griechischen Festland war sie im Altertum keineswegs geringfügig. Preller-R. bemerkt (I S. 42), dafs „Griechenland und seine Inseln und Kleinasien in alter Zeit offenbar ein Schauplatz der gewaltigsten Ausbrüche vulkanischer Kraft und ebenso gewaltiger Erdbeben gewesen sind" (vgl. S. 5). „Griechenland hat mehr als irgend ein anderer Teil Europas durch Erdbeben gelitten" schreibt E. Curtius (Peloponnes I S. 42 ff.). Der hervorragende Geologe Suess in seinem grofsen Werke „Das Antlitz der Erde" handelt (I S. 437) von der prähistorischen Entstehung des ägäischen Meeres mit den Worten: „Sehr spät endlich bricht das ägäische Festland ganz zur Tiefe; wo hohes Gebirge war, ist nun tiefes Meer enstanden, und zwar erst in ganz junger, jedenfalls in postglacialer Zeit. Vielleicht war sogar der Mensch bereits Zeuge dieser Ereignisse." Demnach wäre es denkbar, dafs uralte Überlieferungen der Urbewohner Griechenlands den Hellenen von jenen ältesten Katastrophen Kunde gaben. Derselbe Gelehrte spricht (a. a. O.) von einer cycladischen Vulkanlinie, welche durch die Punkte Nisyros, Santorin, Milos, Poros, Methana und Aegina bezeichnet werde und auf welcher die Erderschütterungen und vulkanischen Ausbrüche bis zu dem heutigen Tage andauern. Die griechische Sage läfst denn auch die Insel Nisyros dadurch entstanden sein, dafs Poseidon in der Gigantomachie mit dem Dreizack ein Stück der Insel Kos abschlägt und auf den Riesen Polybotes, den „Brüller", wirft (Preller-R. I S. 70). Über Santorin, im Altertum Thera, wo die vulkanischen Erscheinungen „seit 2000 Jahren nicht aufgehört haben", berichtet Humboldt Kosm. I 172, auch Preller I 584 und Müller Orchom. 324. Die vulkanische Hebung des Hügels von Methone (jetzt Methana) auf der trözenischen Halbinsel im Jahre 282 v. Chr. beschreiben Strabo und Pausanias, und Ovid Metam. XV 296—306 giebt eine anschauliche poetische Schilderung dieses Ausbruchs. Strabo erzählt auch von einem Erdbeben auf Euböa in historischer Zeit, bei welchem sich Lava aus einer Spalte ergofs (Humb. Kosm. I 153). Helike in Achaia wurde 2 Jahre vor der Schlacht

[8]) Suess Antlitz der Erde I S. 610 nennt den Elbrus und Kasbek „dem Kaukasus aufgesetzte Vulkane".

[9]) Pherekydes im Schol. Ap. Rhod. a. a. O. Dasselbe wird von Kronos berichtet, der auch sein Grab im Kaukasus gehabt haben soll (Roschers Lex. II Sp. 1479).

Digitized by Google

bei Leuktra durch ein furchtbares mit einer Sturmflut verbundenes Erdbeben verschlungen (Strabo VIII 384. Diod. XV 49. Pausan. VII 24, 5. Preller-R. I S. 576). Diese Beispiele, die sich leicht vermehren liefsen, zeigen hinreichend, dafs der Vulkanismus in Griechenland und auf den ägäischen Inseln bedeutend genug war, um eine starke Anregung zur Mythenbildung zu geben. Was vermöchte aber mächtiger auf die Phantasie einzuwirken als gerade derartige Vorgänge, bei denen den Menschen ihre Ohnmacht gegenüber den unheimlichen Gewalten der Natur mehr als irgend sonst zum Bewufstsein kommt? „Je geringer die Kultur, um so tiefer prägt sich ein solches Ereignis in das Gedächtnis einfacher Menschen, die aufserdem keine Geschichte haben" (Diestel „Die Sintflut" S. 19).

Die Titanomachie ist, wie Preller mit Recht sagt (I S. 57), nur die malerische Ausführung eines solchen alten Naturkampfes. „Die gesegnete Landschaft von Thessalien ist nämlich erst dadurch entstanden, dafs die Gewässer durch das felsige Tempethal und die Mündung des Peneios einen Abzug gewannen; und dafs dieses erst in Folge eines gewaltigen Erdbebens geschehen, lehrt nicht allein der Augenschein, sondern es hatte sich davon auch in den religiösen Überlieferungen der ältesten Bevölkerung ein Andenken erhalten." Die hier gemeinte Sage erzählt Athenaios XIV p. 639 E. Während Preller diesen Gesichtspunkt bei der Behandlung des Titanen- und Gigantenkampfes überall festhält, erklärt er das Bergetürmen des Otos und Ephialtes nicht in dieser Weise, obwohl er selbst die Stelle des Apollodor (I 7, 4) anführt, wonach die Aloaden das Meer zum festen Lande und die Erde zum Meer machen wollten. Die Namen leitet er von ὠθέω und ἐφιάλλομαι ab und bezieht sie auf das Stampfen des Getreides und das Keltern der Trauben. Ich sehe in Otos den „Stöfser", in Ephialtes den „Aufspringer" (vgl. ἐφιάλτης *incubus*), und halte die beiden für Dämonen des Erdbebens. Für Unterweltsdämonen erklärt sie auch H. D. Müller Ares S. 64. Der Schauplatz der Gigantomachie ist das Gefilde um Phlegra („Brandfeld"). Dieses zeigte man auf der macedonischen Halbinsel Pallene, welche „durch ihre Merkmale einer gigantischen Naturumwälzung den Volksglauben auch in späterer Zeit beschäftigte." Daher heifst Alkyoneus Φλεγραῖος. Philostrat berichtet von einem dort vernehmbaren unterirdischen Getöse (Preller-R. I S. 75). Pallene heifst im Mythus die Tochter des Alkyoneus, ihre Schwester ist Methone; auch dies ist, wie wir oben gesehen, der Name einer vulkanischen Gegend. „An denjenigen Orten, wo sich Lokalsagen von Gigantenkämpfen erhalten haben, lassen sich fast ausnahmslos vulkanisch thätige Kräfte oder Spuren derselben nachweisen" (Ilberg bei Rosch. s. v. Gig.). Über das attische Pallene und die Gorgo s. Preller-R. I S. 76.

Allgemein zugestanden ist wohl die vulkanische Bedeutung bei dem tobenden Enkelados und ebenso beim Typhon, den Humboldt (IV 219) „die mythische Bezeichnung der unbekannten Ursache vulkanischer Erscheinungen" und Preller „den mythischen Ausdruck für die feurigen Dämpfe des Erdinnern und ihre zerstörenden Wirkungen" nennt. Typhon findet sich nicht nur in Kleinasien, Sicilien und am Kaukasus lokalisiert, sondern auch in Böotien gab es ein Τυφαόνιον,[10]) und der thebanische Kadmos soll den Zeus im Kampfe gegen den Unhold unterstützt haben. Gerade Böotien war ein von Erdbeben und damit zusammenhängenden Fluten viel heimgesuchtes Land (Strabo IX

[10]) Hes. scut. 32. Hier sollte der flammenwerfende Typhon unter der Erde verborgen liegen. Schol. Pind. Ol. 4, 11.

Digitized by Google

406 a ff.), und geradezu vulkanisch unterminiert, worüber O. Müller Orchomenos S. 25. 55. 61 f. 76 ausführliche Nachweise giebt.

Eine Tochter des Typhon ist nach Hesiod die Chimaira. Auch bei diesem Mythus gilt die Deutung auf ein vulkanisches Natursubstrat als sicher.[11]) Chimaira hiefs eine Örtlichkeit in Lykien, welche Humboldt (IV 214) als einen „perpetuierlichen Feuerbrunnen, eine durch die vulkanische Thätigkeit des Erdinnern immerfort entzündete Gasquelle" bezeichnet. Den befremdenden Umstand, dafs „die Gestalt einer Ziege verwandt wird, um das Schreckliche auszudrücken", erklärt Engelmann (in Roschers Lex.) wohl zutreffend aus der Beobachtung, dafs „im Süden die Ziege durch das Benagen der Rinde weit und breit den Baumwuchs hindert und dadurch die Verödung der Landschaft verschuldet".[12]) Hier haben wir nun auf den merkwürdigen Umstand

[11]) Roscher Lex. s. v. Chimaira. Im Artikel Bellerophon freilich macht Rapp den Versuch, die Ch. als ein Gewitterwesen zu erweisen. Ihre Ähnlichkeit mit dem Typhon, auf die er sich besonders stützt, beweist aber das Gegenteil, denn dieser ist gewiss nicht blofs ein „Wirbelsturm". Dafs die schon bei Homer vorliegende Lokalisierung der Ch. in Lykien nicht ursprünglich sei, ist eine ganz haltlose Behauptung.

[12]) Eine ganz ähnliche Verbindung von Vorstellungen liegt meines Erachtens dem Mythus vom Erysichthon zu Grunde. Der älteste Zeuge, Hellanikos bei Athen. X p. 416a, giebt nur soviel: Ἐρυσίχθονα τὸν Μυρμιδόνος, ὅτι ἦν ἄπληστος βορᾶς, Αἴθωνα κληθῆναι. Durch die Angabe des Vaters wird hier schon Erysichthon als Thessalier bezeichnet. Aus der klassischen Zeit haben wir kein weiteres Zeugnis. Erst bei Kallimachos findet sich die Erzählung von dem Baumfrevel im Hain der Demeter, die den Thäter mit unstillbarem Heifshunger bestraft. Die Mestra-Episode kennt dieser Dichter nicht, sie scheint erst jüngeren Ursprungs zu sein. Die Deutungen von O. Müller (Mehltau, ἐρυσίβη), Preller, Welcker, H. D. Müller befriedigen nicht, sie machen den Mythus, wie Crusius (in Roschers Lexikon) mit Recht bemerkt, zu einer dürren, lehrhaften Parabel. Annehmbarer ist die schon von Crusius mitgeteilte Ansicht des Chloros, eines griechischen Forstmannes: Erysichthon habe den Wald devastiert, Ceres räche sich durch Hungersnot, denn die Entwaldung schade der Landwirtschaft. Crusius selbst möchte glauben, dafs mit der ursprünglichen Sage, deren Kern Hellanikos überliefere, in hellenistischer Zeit ein Nymphenmärchen verbunden worden sei. Er übersetzt Erysichthon, wie Preller, mit „Erdaufreifser" und sieht in ihm den Ackerbauer. Auch Lityerses sei Erfinder des Ackerbaus und zugleich Polyphag; es sei die Efslust der Erntearbeiter gemeint. Wo aber bleibt dann der Frevel und die Strafe? Crusius ist genötigt, diese als mifsverständliche Weiterbildung zu erklären. Wenn E. wirklich der Ackerbauer ist, bleibt es jedenfalls unverständlich, wie er zu dem Frevel an Demeter kommen konnte. Unmöglich kann das Aufreifsen der Erde als die Schuld gedacht sein, wie Crusius will, der übrigens selbst das Mifsliche dieser Annahme fühlt, wenn er die Rolle der Demeter dabei auffällig findet. Mir scheint, dafs alle Erklärer zu wenig den Namen Aithon beachtet haben. Αἴθων ist eigentlich der „Flammende, Feurige"; so heifst ein Rofs des Sonnengottes oder des Pluton, auch des Ares und Hector (etwa „Brandfuchs"), ebenso der Adler, der den Prometheus quälte (vergl. αἰετὸς αἴθων Hom. Il. 15, 690), Aithon ist auch ein Beiname des Phlegyas, offenbar ein Synonymon zu diesem Namen, der ja eben den „Flammenden" bezeichnet; λιμὸς αἴθων „Heifshunger" (in einem Epigramm bei Aeschin, 3, 184 und Callim. in Cer. 67) wird von Suidas ὁ βίαιος erklärt. Ich glaube, dafs der „flammende Erdaufreifser" nur durch eine falsche Auffassung des Beinamens Αἴθων zu dem „Heifshunger" gekommen ist. Er war ein vulkanischer Dämon, der den Wald und die Fluren Thessaliens verheerte, ähnlich wie die Hexe Erichtho, von der Lucan Pharsal. VI 578 ff. berichtet: *semina fecundae segetis calcata perussit.* Die falsche Deutung von Αἴθων liegt schon vor in dem ὅτι ἄπληστος ἦν βορᾶς des Hellanikos, obwohl die Unersättlichkeit ganz gut zu einem vulkanischen Schlunde passen würde. Erysichthon heifst auch einer der felsenschleudernden Giganten auf dem pergamenischen Altarfries, und den gleichen Namen führt der Grofsvater des Bellerophon, des Bezwingers der Chimaira. Der auf dem Donnerrofs Pegasos über dem lykischen Ungetüm im Kampfe schwebende Held wird von manchen als Gewitterheros angesehen; Gewitter sind bekanntlich mit den vulkanischen Ausbrüchen häufig verbunden.

Digitized by Google

hinzuweisen, dafs ein Lykos und ein Chimaireus als Söhne des Prometheus genannt werden (Tzetzes ad Lycophr. 132. 219). Von diesen Brüdern wissen wir nichts weiter, als dafs sie der Sage nach in der Troas begraben lagen. Lykos scheint hier nur den Lykier zu bedeuten und dem Chimaireus nur zur Bezeichnung der Heimat zugesellt zu sein. Der letztere Name aber ist uns wichtig, weil in ihm die Beziehung des Prometheus zum Vulkanismus deutlich sich ausspricht. Dazu stimmt auch, dafs die Mutter der beiden Brüder Kelaino heifst, denn diese „Dunkle" ist offenbar eine Erdgöttin, wie Europa (von εὐρωπός) und Demeter Melaina.

Unter allen Gestalten aber, in denen die griechische Mythenphantasie die Erscheinungen des Vulkanismus dargestellt und versinnlicht hat, ist die hervorragendste der Feuergott Hephaistos, für unsere gegenwärtige Untersuchung um so wichtiger, als gerade er zum Prometheus in mehrfacher und bedeutungsvoller Beziehung steht.

Bevor wir diesem neuen Teil unserer Aufgabe näher treten, haben wir im Rückblick auf das bisher Erörterte festzustellen, dafs an allen Orten, wo wir den Prometheus in Sage und Kultus gefunden haben, in Böotien und dem benachbarten Phokis, in Attika, in Sikyon, in Lemnos und am Kaukasus, der Vulkanismus eine wichtige Rolle spielt.

III. Prometheus und Hephaistos.

Hephaistos ist nach Welcker Gott des Erdfeuers und der Schmiede, nach Preller Gott des Feuers überhaupt, vorzugsweise aber des irdischen. Neuere, wie Steuding (Griech. u. Röm. Mythol. S. 24, Bd. 27 der Sammlung Goeschen) und in Roschers Lexikon Rapp, behaupten dagegen, er sei ursprünglich Blitzgott. Rapps Meinung, die vulkanischen Erscheinungen in Griechenland seien unbedeutend gewesen, haben wir oben als irrtümlich erkannt. Wenn derselbe Gelehrte meint, die Vorstellungen von Hephaistos hätten sich „schon vor der Bekanntschaft der Griechen mit den Mittelmeervulkanen ausgebildet", so nimmt er einen proethnischen, indogermanischsen Hephaistos an, der erst nachzuweisen wäre. Dafs bei Homer die Werkstatt des Gottes sich im Olymp befindet, ist ein ihm allein eigener Zug dichterischer Erfindung und fällt umsoweniger ins Gewicht, als Homer gerade Lemnos als die Lieblingsstätte des H. bezeichnet. Die gewöhnlichen Attribute des H. sind Hammer und Zange, aber niemals trägt er den Blitz. In der Gigantomachie, an der er übrigens erst nach späterer Sage beteiligt ist, wirft er μύδροις (Apoll. I 62, 2), also entweder als Schmied mit glühenden Eisenklumpen oder mit vulkanischen Glutmassen (μύδροι διάπυροι des Ätna bei Aristot. de mnndo 4, 25). Der Blitz dagegen ist die Waffe des Zeus und wird diesem, dem eigentlichen Gewitter- und Blitzgott, von den Kyklopen oder von Hephaistos geschmiedet.[1]) Erschien aber der Blitz als die geschleuderte Waffe selbst oder als deren die Flugbahn bezeichnender Glanz, so konnte er gewifs nicht zugleich, wie Rapp meint, als unter dem Hammer des himmlischen Schmiedes sprühender Funke aufgefafst werden. Noch bedenklicher ist die Annahme, auf

[1]) Vgl. v. Wilamowitz im Vorwort zur 2. Ausgabe von Eurip. Herakles: „Für jeden, der die Hellenen kennt, ist es eine ausgemachte Thatsache, dafs es nur einen Gewittergott giebt, eben den höchsten Himmelsgott und alleinigen Träger des Blitzes, Zeus". Ähnlich urteilt H. D. Müller Philol. XIV 115: „Dämonen des Donners und Blitzes hat die volkstümliche griechische Anschauung nie gekannt".

Digitized by Google

welche die Lahmheit des Gottes die Erklärer geführt hat, H. selbst bedeute den Blitz oder sei der personificierte Blitz. Die Bedeutung des indischen Cyavana, der auch vom Himmel fällt, ist zu dunkel, als dafs er dem H. gleichgesetzt werden dürfte. Der Sturz des H. aber scheint erst erfunden, um seine Lahmheit zu begründen, als der eigentliche Ursprung dieses Zuges vergessen war, den wir mit Reuleaux (bei Roscher I Sp. 2040, 20) in dem Umstande erkennen, dafs bei den meisten Völkern anfänglich die Lahmen mit der Feuerbereitung betraut waren.[2]) Auch der Schmied Wieland im germanischen Mythus ist lahm, und doch wird niemand ihn für den Blitz erklären wollen.[3]) Der in der Sage mit dem Sturz verknüpfte Aufenthalt des H. bei Thetis wird von P.-R. mit Recht auf unterirdischen Vulkanismus gedeutet.[4]) Die Mitwirkung des H. bei der Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus ist, wie aus Hesiod hervorgeht, diesem Mythus ursprünglich fremd und auch unwesentlich, ein poetischer, aber nicht mythischer Zug. Sie würde selbst dann für Rapps Auffassung nichts beweisen, wenn Athene hier wirklich den Blitz und nicht vielmehr nur die aus Wolken hervorbrechende klare Himmelsbläue (Overbeck) bedeutete.

Wir übergehen die andern, noch schwächeren Beweisgründe Rapps und bemerken nur noch, dafs erst sehr späte Autoren (Heracl. Alleg. Homer., Cornutus, Tzetzes) das irdische Feuer vom Blitz herstammen lassen. Es liegt demnach kein Anlafs vor, die alte Welckersche Ansicht aufzugeben, wonach H. nur mit dem Feuer in und auf der Erde zu thun hat. Auch der römische Feuergott Vulcanus ist kein Blitzgott, dagegen erscheint er z. B. in seiner Verbindung mit Maia (Rosch. Lex. I. Sp. 2236) deutlich als Gott der befruchtenden Erdwärme.

In der Erzählung von der Geburt der Athene finden wir als den, welcher den Schlag auf das Haupt des Zeus führt, bei Euripides (Jon. 455) den Prometheus anstatt des H.; bei Apollodor 1, 3, 6[5]) wird derselbe neben und vor H. genannt. Mag dies nun die attische Tradition oder eine Neuerung des Euripides sein, jedenfalls haben wir hier einen Beleg für eine Wesensverwandtschaft des Prom. und H., welche es gestattete, einen mit dem andern zu vertauschen. Und solcher Belege giebt es noch mehr. Beide sind Söhne der Erde: Pindar nannte den H. erdgeboren (nach Harpocr. s. v. αὐτόχθων); des Prometheus Mutter ist Themis oder Klymene. H. hat die Menschen zuerst den Gebrauch des Feuers gelehrt nach Diod. V 74. Der 20. unter den homerischen Hymnen feiert ihn ganz ebenso, wie Aeschylus den Prometheus, als den Begründer der Kultur, der die Menschen aus dem tierischen Zustande von Höhlenbewohnern emporgehoben habe. Beiden wurden im Kultus Fackelläufe veranstaltet, beide werden bisweilen als Fackelträger abgebildet. Nach Platon Polit. 274 c stammt das Feuer von Prom., die τέχναι von H. Der Grund dieser Unterscheidung ist vielleicht der, dafs jener dem Platon als der ältere Gott galt. Bekanntlich war auf einem altertümlichen Sockel im τέμενος der Athene bei der Akademie Prometheus neben Hephaistos als πρῶτος καὶ πρεσβύτερος, ἐν δεξιᾷ σκῆπτρον ἔχων, ὁ δὲ Ἥφαιστος νέος καὶ δεύτερος[6]) dargestellt.

[2]) Lahm ist daher auch des Hephaistos Gehilfe Kedalion, der vom blinden Orion getragen diesem den Weg zeigt. In Roschers Lex. s. v. Kedalion fehlt der Hinweis auf die Lahmheit.

[3]) Wenn Rapp bemerkt, dafs H. bisweilen fliegen könne, wie Daidalos und Wieland, so ist hier an ein Emporfliegen zu denken (ein Bild der Flamme).

[4]) In der litthauischen Sage unterhält Bangputis ein ewiges Feuer auf dem Grunde des Meeres.

[5]) Ἡλήξαντος αὐτοῦ τὴν κεφαλὴν πελέκει Προμηθέως ἢ καθάπερ ἄλλοι λέγουσιν, Ἡφαίστου.

[6]) Lysimachides beim Schol. Soph. Oed. Col. 56. Preller-R. I S. 102 A. 3 übersetzt unrichtig oder doch undeutlich: „Prom. u. Heph., dieser bärtig, jener jugendlich".

Digitized by Google

Prometheus gehörte ja als Titan zu den alten Göttern, und so erscheint er auch bei Aeschylus dem Hephaistos gegenüber, der ihn mit ehrfürchtiger Scheu behandelt, als der Vornehmere. Ein Sohn des Prometheus hiefs Aitnaios,[7]) und mit ἄναξ Αἰτναῖε wird Hephaistos bei Eurip. Cycl. 599 angerufen. Prometheus und Aitnaios sollen Kabiräer gewesen sein (s. oben S. 8). Dies führt uns auf die Frage nach den Beziehungen des Prom. zu den Kabiren, deren Hauptsitze die Hephaistosinsel Lemnos und das benachbarte Samothrake waren. Zuvor aber sei als Ergebnis unserer Betrachtung des Hephaistos festgestellt: Da H. nur Gott des Feuers in und auf der Erde ist, Prometheus aber ihm nahesteht (vgl. auch Aesch. Prom. 39 τὸ συγγενές τοι δεινὸν ἦ θ' ὁμιλία) oder auch an seine Stelle tritt, so ist anzunehmen, dafs auch dieser kein Blitzgott, sondern ein Dämon des Erdfeuers ist.

Wir erinnerten oben beiläufig an den germanischen Mythus vom Schmied Wieland. Dieser ist lahm wie Hephaistos und Erichthonios, ein Bildner (er schafft die Figur eines Diebes, den er flüchtig gesehen, so ähnlich nach, dafs dieser entdeckt wird) und Baukünstler (das altnordische *völundarhûs* bezeichnet ein Labyrinth) wie Hephaistos und Daidalos, listenreich (sein Name von altnord. *véla* täuschen, *vél* List?) wie Prometheus. Mit letzterem zeigt eine viel gröfsere, z. T. höchst auffallende Ähnlichkeit der nordische Feuergott Loki in seiner Abstammung von den Riesen, in seiner Sonderstellung unter den Göttern, vor allem in der Art seiner Bestrafung: auch er wird an einen Felsen gefesselt, und wie jenen der Adler, so quält ihn eine Schlange, die ihr Gift in sein Antlitz träufeln läfst.[8]) Wenn der gefesselte Loki sich regt, so entsteht Erdbeben, wie bei den Zuckungen der gefangenen Titanen und Giganten. Wie Prometheus Menschen bildet, so nimmt auch der nordische Gott als Lodur Teil an der Schöpfung des ersten Menschenpaares, dem er das warme Blut und die blühende Farbe verleiht. Da aber im Übrigen die Verschiedenheit der beiden Göttergestalten zu grofs ist,[9]) als dafs man den Loki als eine nordische Metamorphose des griechischen Feuerdämons oder beide als differenzierte Entwicklungsformen desselben indogermanischen Urtypus betrachten dürfte, so sind jene merkwürdigen Übereinstimmungen nur daraus zu erklären, dafs in beiden Gottheiten die gleiche Naturkraft ihren mythischen Ausdruck gefunden hat, nämlich die des Erdfeuers. Loki, der dem Blitzgott Thorr feindlich gegenüber steht, lebt acht Winter unter der Erde (nach Weinholds Deutung Z. f. d. A. VII 11 die acht nordischen Wintermonate), wie Hephaistos in der Meerestiefe; er ist demnach die lebenspendende Wärme des Erdinnern. Als Utgardloki, in einer Höhle gefesselt sitzend, stellt er „die vulkanische Thätigkeit in unwirtbarer Felsgegend an der Küste vor" (Warnatsch, s. o. Anm. 9. Man denke an die Natur Islands mit seinem Hekla). So finden wir durch die Vergleichung der germanischen Mythen unsere Ansicht von dem Wesen des Hephaistos und Prometheus bestätigt.[10])

---

[7]) Von αἴθω; über die Schreibung Αἰθνα vgl. Weiske S. 466 A. 2.

[8]) Hier offenbart sich die gröfsere Gemütstiefe der germanischen Sagenpoesie in der rührenden Gestalt der treuen Sigyn. Solche Züge beweisen, dafs gerade das Beste in den nordischen Mythen nicht entlehnt oder nachgeahmt ist.

[9]) Warnatsch Beitr. z. germ. Mythol. (Progr. von Beuthen 1895) S. 10 geht entschieden zu weit, wenn er den νάρθηξ des Prom. mit dem Mistelzweig des Loki in Verbindung zu bringen sucht.

[10]) Auch Edm. Veckenstedt, der in der Zeitschr. für Volkskunde I Heft 7—10 die „Feuersagen der Arier" behandelt und dabei die interessanten Überlieferungen der Litthauer heranzieht, gelangt zu dem Er-

Digitized by Google

IV. Prometheus und die Kabiren.

Wie Pausanias IX 25, 6 erzählt, befand sich nahe bei Theben ein Hain der Δημήτηρ Καβειρία und der Κόρη, nur den Geweihten zugänglich. Τούτου δὲ τοῦ ἄλσους, heifst es dort weiter, ἑπτά που σταδίους τῶν Καβείρων τὸ ἱερὸν ἀφέστηκεν. Οἵτινες δέ εἰσιν οἱ Κάβειροι καὶ ὁποῖά ἐστιν αὐτοῖς καὶ τῇ μητρὶ τὰ δρώμενα, σιωπὴν ἄγοντι ὑπὲρ αὐτῶν συγγνώμη παρὰ ἀνδρῶν φιληκόων ἔστω μοι. Τοσοῦτο δὲ δηλῶσαί με καὶ ἐς ἅπαντας ἐκώλυσεν οὐδέν, ἥντινα λέγουσιν ἀρχὴν οἱ Θηβαῖοι γενέσθαι τοῖς δρωμένοις. Πόλιν γάρ ποτε ἐν τούτῳ φασὶν εἶναι τῷ χωρίῳ καὶ ἄνδρας, ὀνομαζομένους Καβείρους, Προμηθεῖ δὲ ἐνὶ τῶν Καβείρων καὶ Αἰτναίῳ τῷ Προμηθέως ἀφικομένην Δήμητρα ἐς γνῶσιν παρακαταθέσθαι σφίσιν. ἥτις μὲν δὴ ἦν ἡ παρακαταθήκη καὶ τὰ ἐς αὐτὴν γινόμενα, οὐκ ἐφαίνετο ὅσιόν μοι γράφειν· Δήμητρος δ' οὖν Καβείροις δῶρόν ἐστιν ἡ τελετή. Κατὰ δὲ τὴν Ἐπιγόνων στρατείαν καὶ ἅλωσιν τῶν Θηβῶν ἀνέστησαν μὲν ὑπὸ τῶν Ἀργείων οἱ Κάβειροι, ἐξελείφθη δὲ ἐπὶ χρόνον τινὰ ἡ τελετή. Πελαργὴν δὲ ὕστερον τὴν Ποτνέως καὶ Ἰσθμιάδην Πελαργῇ συνοικοῦντα καταστήσασθαι μὲν τὰ ὄργια αὐτοῦ λέγουσιν ἐξ ἀρχῆς, μετενεγκεῖν δὲ αὐτὰ ἐπὶ τὸν Ἀλεξιάρουν καλούμενον. ὅτι δὲ τῶν ὅρων ἐκτὸς ἐμύησεν ἡ Πελαργὴ τῶν ἀρχαίων, Τηλώνδης καὶ ὅσοι γένους τῶν Καβείρων ἐλείποντο κατῆλθον αὖθις ἐς τὴν Καβειραίαν.

C. Robert, welcher der neuen Bearbeitung des Prellerschen Werkes ein von ihm selbst verfafstes Kapitel über die Kabiren (als Anhang zum 1. Bande) beigegeben hat, ist der Meinung, diese Gründungslegende sei ziemlich jungen Datums und der eleusinischen Legende nachgebildet. O. Crusius (bei Ersch u. Gruber im Artikel „Kabiren") bemerkt: „Die Namen Prometheus und Aitnaios scheinen aus der späteren lemnischen Kombination der Kabiren mit Hephaistos herübergenommen, da Aitnaios Beiname des H. ist und Prom. bei Aeschylus Feuer aus dem Mosychlos holt". Nun aber findet sich diese Combination bereits in den ältesten Zeugnissen, die wir über die Kabiren besitzen: Akusilaos und Pherekydes (bei Strabo X 272) machen den Hephaistos zum Vater der Kabiren. Bei Photius s. v. Κάβειροι werden sie Ἥφαιστοι, bei Hesych Ἡφαίστου παῖδες, bei Nonnos δαήμονες ἐσχαρεῶνος genannt. In geradem Widerspruch damit steht Roberts Behauptung, die Kabiren seien den griechischen Inselbewohnern von Anfang an in erster Linie Beschützer der Schiffahrt gewesen.[1]) Dafs bei seefahrenden Völkern „die grofsen Götter" wie in jeder andern Not, so besonders auch in den Gefahren des Meeres angerufen wurden, ist ja natürlich und beweist nichts für ihr ursprüngliches Wesen. Die Gleichsetzung der Kabiren mit den Dioskuren scheint erst in der Diadochenzeit aufgekommen zu sein (P.-R. I S. 863). Varro nennt auch die beiden Paliken auf Sicilien *nautici dei,* welche doch ohne Zweifel Dämonen der vulkanischen Sprudelquellen dieser Insel sind (P.-R. I S. 182 A. 2 u. Rosch. Lex. s. v. Kronos II Sp. 1483). Bei den Kabiren finden wir überall eine Beziehung zum Erdinnern, zu Bergen, zu den chthonischen Gottheiten, mit denen

gebnis, dafs alle diese Sagen es zunächst mit der Entstehung des irdischen Feuers, dann mit dem Feuer überhaupt und deshalb gelegentlich auch mit dem Blitzfeuer zu thun haben, sodafs letzteres durchaus nicht die grofse Rolle spielt, welche ihm Kuhn und seine Schule zuweisen wollten.

[1]) Gegen diese Ansicht erklärt sich auch Crusius Beitr. z. griech. Myth. S. 13 aus anderen Gründen. Der von Welcker versuchte Nachweis, dafs die vulkanischen Dämonen von Lemnos mit den samothrakischen Seefahrtsgöttern nichts als den Namen gemein hätten, gilt wohl allen neueren Forschern als mifslungen. Dagegen spricht schon genügend der Umstand, dafs wir auf Imbros, wo nach Pherekydes und Akusilaos die lemnischen Kabiren verehrt wurden, den Kult der μεγάλοι θεοί und des Kasmilos inschriftlich bezeugt finden.

Digitized by Google

sie früh und oft identificiert werden. An die Kabiren knüpft sich wahrscheinlich die samothrakische Tradition von uralten Erdrevolutionen in dieser Gegend (Robert a. a. O. S. 849 m. Anm.). „Der von den Kabiren-Göttern benannte Κάβειρος-Berg in Phrygien (Strab. X p. 472) beweist, dafs der Kabirendienst hier die Form des altheimischen Höhenkultes hatte."[2]) Bei Photius s. v. Κάβειροι werden die Kabiren als Titanen bezeichnet, also zu den Dämonen der unterirdischen Naturgewalten gezählt. Dafs die Kabiren nicht vulkanische Kräfte seien, soll Lobeck Aglaoph. p. 1249 gezeigt haben (P.-R. I 179, A. 2). Man findet indes an dieser Stelle nur einen Zweifel gegen die Beweiskraft der antiken Überlieferung ausgesprochen. Vulkanismus tritt allerdings weniger auf Samothrake, dem späteren Hauptsitz des Kultes, zu Tage, als auf Lemnos, aber wahrscheinlich ist der lemnische Kabirendienst eben der ältere, wie Robert S. 857 selbst darlegt. Crusius thut demnach Welckern Unrecht, wenn er (Beitr. z. gr. Myth. S. 10 A. 4) dessen Auffassung der Kabiren als vulkanischer Kräfte den Forchhammerschen Mythendeutungen an Wert gleichstellt.

Auch die Ergebnisse der Aufdeckung des Kabirenheiligtums bei Theben, über welche O. Kern im Hermes Bd. XXV berichtet, sind nicht danach angethan, uns über das Wesen dieser „Ungestalten", wie Goethe sie im Faust genannt hat, neue Aufschlüsse zu geben. Wenn hier der Kabirendienst, wie die Funde zeigen, mit dem Kult des Lokalgottes Dionysos verschmolzen war, so erklärt sich eben hieraus sein dionysischer Charakter und darf nicht mafsgebend sein für unsere Anschauung von der eigentlichen Natur der Kabirenreligion, welche in Theben überdies noch durch orphische Einflüsse eine starke Entstellung erfahren hat. Als zum Wesen der Kabiren gehörig mufs unter den aus den Funden sich ergebenden Zügen die Beziehung zur Entstehung des Menschengeschlechts betrachtet werden, denn diese ist auch sonst mehrfach ausdrücklich bezeugt. An diesen Punkt hat die orphische Spekulation sich angeschlossen. Auf Lemnos hiefs der Kabir καλλίπαις, und der παῖς war jedenfalls ursprünglich nicht Dionysos, als welcher er in Theben und bei späteren Autoren erscheint, sondern ein dem Kabir verwandtes Wesen, denn dem samothrakischen Kult ist der dionysische Charakter ganz fremd.[3]) Über das Alter des thebanischen Kabirendienstes überhaupt lehren die Funde nichts, wenngleich die vorliegende dionysisch-orphisch gefärbte Form desselben erst in ziemlich junger Zeit sich gebildet haben kann. Vielleicht ist sie erst zur Zeit des Epaminondas (vgl. P.-R. S. 749 A. 5) eingerichtet worden, denn dafs der von Pausanias IV 1, 8 als Stifter genannte Methapos früher gelebt habe, läfst sich, wie Kern a. a. O. zugesteht, nicht beweisen. Mit Unrecht polemisiert er daher S. 15 A. 1 gegen Preller. Dafs Methapos nun in Theben an einen uralten Mysterienkult anknüpfen konnte, bezeichnet Kern als „immerhin möglich". Er denkt dabei nur an einen Kult der Demeter; warum sollte es aber nicht schon ein Kabirendienst gewesen sein, den Methapos nur erneuerte und reformierte? Berichtet doch derselbe Pausanias an jener Stelle, die wir oben unserem Kapitel vorangeschickt haben, von einem uralten Geheimdienst der kabeirischen Demeter bei Theben, der mit der Einnahme Thebens durch die Epigonen aufgehoben, später aber durch eine gewisse Pelarge an einem aufserhalb der alten Grenzen des Weihbezirks gelegenen Orte von neuem angeordnet, endlich durch Telondes und die noch übrigen

[2]) Crusius Beitr. z. gr. Myth. S. 28. Vgl. Accius Philoct. fragm. II *celsa cabirum delubra.* Der Hekatedienst in der serynthischen Höhle: P.-R. 328, 4. Lob. 1215. Nonnos Dionys. 4, 183 ἄντρα Καβείρων.

[3]) Kern a. a. O. Der orgiastische Kabirendienst von Thessalonike ist nach Lobeck Agl. II p. 1256 scharf von den samothr. Mysterien zu trennen. Vgl. H. D. Müller Philol. XIV S. 133.

Digitized by Google

Kabiräer auf das alte Gebiet zurückverlegt worden sei. Diesen Kult also, der sich so hartnäckig behauptet hatte, demnach offenbar tief am Orte eingewurzelt, wonicht altheimisch war, fand Methapos vor und frischte ihn auf durch dionysisch-orphische Elemente.[4])

Als die Heimat der Kabirenreligion oder doch als der Ausgangspunkt, von wo sie nach den Inseln des ägäischen Meeres übertragen worden sei, wird gerade Böotien von namhaften Forschern angesehen. Ich nenne nur O. Müller (z. B. Orchom. S. 462), H. D. Müller, O. Crusius. Auch darüber sind diese Gelehrten einig, dafs die eigentlichen Träger des Kabirendienstes, mag er auch teilweise semitischen Ursprungs sein, die Tyrrhener oder Pelasger gewesen sind. Für semitisch gilt den meisten Forschern zunächst der Name der Kabiren. Κάβειροι soll dem phönikischen *Kabbirim*, d. h. „die Grofsen, Mächtigen", entsprechen. Robert geht indes wohl zu weit, wenn er meint, dieser Zusammenhang werde heute von keinem Urteilsfähigen mehr in Abrede gestellt.[5]) Man kann die Möglichkeit dieser Erklärung zugeben und ihre Richtigkeit doch als fraglich bezeichnen. Θεοὶ μεγάλοι, θεοὶ δυνατοί, θεοὶ ἰσχυροί werden allerdings die Kabiren häufig genannt, aber nicht nur sie, sondern auch andere griechische Gottheiten, namentlich die eleusinischen und die Dioskuren; mit beiden sind die Kabiren oft von den Alten verwechselt worden. Der Name „die Grofsen" ist in seiner Allgemeinheit für viele göttliche Wesen passend, und wir wissen durchaus nicht, ob diejenigen, welche von den Phöniziern mit diesem Beiwort ausgezeichnet wurden, den griech. Kabiren entsprachen.[6]) Dazu kommt, dafs die Kabirenreligion nichts enthält, was als semitisch betrachtet werden mufs, wenngleich einzelne Elemente semitischer Herkunft sein können. Eine dem Kabirenkreise angehörende Gestalt, den Kadmilos oder Kasmilos, haben O. Müller, Crusius u. a. dem thebanischen Kadmos gleichgesetzt. Die phönikische Herkunft des Kadmos wird nun von den neueren Mythologen bekanntlich stark bezweifelt. Jener Kadmilos ist nach Dionysodor beim Schol. Apoll. I 719 Hermes, über den ja allerdings auch nach Herodots Zeugnis in den samothrakischen Mysterien ein ἱερὸς λόγος erzählt wurde. Indes hat H. D. Müller (Myth. der griech. Stämme I S. 294 ff. und Philol. XIV p. 132) gezeigt, dafs dieser Kadmos-Hermes nicht von Haus aus zu den Kabiren gehört haben kann, „da der Gott und die Träger seines Kultus (der argivische Stamm) weit über das griechische Festland verbreitet sind, während die Kabiren samt dem tyrrhenischen Stamme hier nur in Böotien sich nachweisen lassen". Für Müllers Ansicht spricht auch das Fehlen des Kadmilos in einem der ältesten und wichtigsten Zeugnisse über die Kabiren, bei Pherekydes, sowie die Fassung des oben angeführten Scholions: „Die Kabiren, sagt Mnaseas, seien drei —. Einige aber fügen noch einen vierten hinzu, den Kasmilos."[7]) Im geraden Gegensatz zu H. D. Müller will Crusius ebendeshalb, weil Hermes sich überall da finde, wo die Kabiren verehrt wurden, diesen Gott in den Mittelpunkt

[4]) Vgl. Crusius Beitr. z. gr. Myth. S. 11 A. 2: „Die Zweifel, welche nach Lobeck neuerdings Preller I 707 über das Alter des (thebischen Kabiren-) Kultes aus der Methapos-Legende abgeleitet hat, scheinen mir O. Müllers Ausführungen gegenüber nicht stichhaltig".

[5]) E. Meyer Gesch. d. Altertums I S. 232 bemerkt gegen die Überschätzung des phönikischen Einflusses in der griechisch. Mythologie u. a.: „Samothrake, die ödeste, völlig hafenlose Insel des ägäischen Meeres, ist gewifs nie von den Phoenikern besetzt gewesen, sondern eine altthrakische Kulturstätte".

[6]) Übrigens dürfen auch die phönik. Kabiren nicht ohne weiteres als „Schiffahrtsgötter" bezeichnet werden. Den Chusor, der an ihrer Spitze stand, nennt Philo Hephaistos; er erfand die Bearbeitung des Eisens.

[7]) Varro bezeichnet den Casmilus ausdrücklich als *administer diis magnis*. Opferdiener waren die Ἑρμαῖ zu Lebadeia im Kult des Trophonios: Paus. IX 30, 7.

Digitized by Google

der Kabirenreligion stellen. Aber die Anwesenheit eines so verbreiteten Gottes neben den Kabiren beweist eben noch nichts für einen engeren Zusammenhang. Damit fällt denn auch der Einwand, den Crusius gegen Welckers (auch von Usener Rhein. Mus. 23 S. 330 A. 33 angenommene) Herleitung des Namens Κάβειρος von κάω erhebt. Die sich so ergebende Bedeutung („Feuerdämonen") paſst vielmehr vortrefflich, wenn nicht Hermes, sondern Hephaistos oder ein ihm ähnlicher Gott der Κάβειρος war, um den sich die Kabiren im weiteren Sinne (die Ἥφαιστοι des Photius) scharten. Die Deutung der Kabiren als „groſse" Götter müssen jedenfalls diejenigen verwerfen,[8]) welche wie O. Kern die Meinung Lobecks teilen: *sacra Samothracia a principio non Cabiris instituta, sed diis, quorum illi paredri crederentur, abolescente autem antiquitatis memoria ab his nomen translatum ad numina principalia.* Denn nur Hauptgötter, nicht bloſse Trabanten konnten die „Groſsen, Mächtigen" genannt werden.

Die Namen der einzelnen Kabiren, wie sie im Scholion zu Apollonios unter Berufung auf den Alexandriner Mnaseas überliefert sind: Axieros, Axiokersa, Axiokersos, klingen jedenfalls nicht semitisch, wenn auch die Deutung aus griechischen Wortstämmen nicht sicher gelingen will. Den gemeinsamen ersten Bestandteil der drei Namen möchte ich trotz der scheinbaren Analogie des ἄξιε ταῦρε nicht mit dem Adjektivum „würdig" in Zusammenhang bringen. Mir scheint es nicht bloſser Zufall zu sein, daſs in der Gegend des makedonisch-thrakischen Kabirenkultus (Kreston, Thessalonike), welche nach Herodot I 57 noch zu seiner Zeit von Pelasgern bewohnt war, der Strom Axios flieſst und daſs einer der vom samothrakischen Dardanos abstammenden Priamiden Axion genannt wird (Hygin. fab. 90, Pausan. X 26). Bei κέρσος und κέρσα ist wohl am besten mit Crusius (Beitr. S. 26), der auch Κερσοβλέπτης vergleicht, an die italischen Götternamen Cerus, Ceres, das oskische Kerri zu denken, während Ἀξί-ερος vielleicht mit dem Stammwort von ἔραζε zusammenhängt und eine Erdgottheit bezeichnet.

Semitischen Ursprung der Kabiren könnte etwa noch eine Stelle des Herodot (III 37) zu bezeugen scheinen, aus der man auf die Gestalt der Kabirenidole hat schlieſsen wollen. Dieser berichtet nämlich, das Bild des ägyptischen Hephaistos (also des Ptah) sei ähnlich denen der phönikischen Παταῖκοι, d. h. πυγμαίου ἀνδρὸς μίμησις; die Bilder der „Kabiren" aber glichen wieder dem des Hephaistos: τούτου δέ σφεας παῖδας λέγουσι εἶναι. Schon Welcker (Aeschyl. Tril. S. 259) hat bemerkt, daſs Herodot die Söhne des ägyptischen Hephaistos nur deshalb Kabiren nenne, weil bei den Griechen die Kinder ihres Hephaistos diesen Namen führten, und daſs deshalb ein Schluſs von diesen ägyptischen Gottheiten auf Gestalt und Herkunft der griechischen Kabiren nicht zulässig sei. Nur eines gewinnen wir in Bezug auf diese aus der Stelle: sie bestätigt uns, daſs im Mittelpunkt der Kabiren-Religion ein Gott des Feuers wie Hephaistos stand.

Ist nun ein solcher unter den drei Kabiren des Mnaseas? Im Schol. Paris. zu Apoll. Rh. I 913 heiſst es: οἷς δὲ μυοῦνται ἐν Σαμοθράκῃ Καβείρους εἶναί φησι Μνασέας τρεῖς ὄντας τὸν ἀριθμὸν, Ἄξίερον, Ἀξιόκερσαν, Ἀξιόκερσον· Ἄξίερον μὲν εἶναι τὴν Δήμητραν, Ἀξιόκερσαν δὲ τὴν Περσεφόνην, Ἀξιόκερσον δὲ τὸν Ἅιδην. Hier wird also neben zwei weiblichen Gottheiten nur ein männlicher Kabir genannt, denn der προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος kann, wie oben gezeigt ist, nicht als echter Kabir gelten. Eine Reihe anderer Zeugnisse spricht von zwei männlichen Kabiren,

[8]) Das thut denn auch Usener a. a. O., nicht aber O. Kern.

Digitized by Google

einem älteren und einem jüngeren (vgl. Robert S. 850). Den älteren Kabir haben wir uns nach Robert als Gatten der von Mnaseas Demeter genannten Göttin und als ein dem Hephaistos ähnliches Wesen zu denken. Der jüngere Kabir wäre dann Axiokersos. Er ist ein chthonischer Dämon, dem Hades als solcher ähnlich, aber nicht Hades selbst, denn H. D. Müller (Philol. XIV 133) bemerkt mit Recht, jene dem Mnaseas zugeschriebene Interpretation der Mysteriennamen sei von der unbegründeten Voraussetzung diktiert, daſs die eleusinischen Gottheiten mit den samothrakischen identisch wären; die eleusinische Göttergruppe aber habe sich durch bestimmte historische Verhältnisse gebildet, welche sich in Samothrake unmöglich in gleicher Weise wiederholt haben könnten. Doch behält Mnaseas insoweit Recht, als die weiblichen Gottheiten in der That der Demeter und ihrer Tochter nahe verwandt gewesen sein müssen; wird doch die kabirische Göttin auch sonst Demeter (Καβειρία Paus. a. a. O.) genannt.

Akusilaos und Pherekydes (bei Strabo X 472) nennen die Gemahlin des kabirischen Hephaistos Καβειρώ. Nach jenem ist sie die Mutter des Κάμιλλος, des Vaters der drei Kabiren, nach diesem Tochter des Proteus und Mutter der drei Kabiren. Da der Kadmilos aus der Zahl der echten Kabiren jedenfalls auszuscheiden ist, so verdient die Genealogie des Pherekydes den Vorzug vor der des Akusilaos. Beide stellen den drei Kabirensöhnen drei Genossinnen, νύμφας Καβειρίδας, zur Seite. Die Namen des Mnaseas können nun offenbar nur den Eltern dieser Hexas, also dem Hephaistos und der Kabeiro, sowie einer dritten, jenen sechs ebenfalls übergeordneten Gottheit zugehören, so daſs diese nur das Gefolge der groſsen Götter bilden.[9]) Der Umstand, daſs der Name Kabiren von den groſsen Göttern auf den sie umgebenden Schwarm niederer Wesen übertragen wurde, gab Veranlassung zu der in den alten Zeugnissen so häufigen Verwechselung und Vermengung der Kabiren mit den Korybanten und Kureten.

Sonach ergiebt sich für die Familie der „groſsen Götter" der folgende Bestand: An der Spitze steht der Urvater Proteus,[10]) als dessen Gemahlin bei Steph. Byz. s. v. Καβειρία Anchinoe genannt wird. Seine Tochter Kabeiro = Axieros = Demeter ist die Gemahlin des Hephaistos, des älteren Kabirs, wie Axiokersa die Gattin des jüngeren, des Axiokersos. Ob der jüngere Kabir als Sohn oder Bruder des älteren zu denken sei, bleibt unklar, ist aber auch ohne Belang, denn das jüngere Paar ist, wie in so vielen mythischen Genealogien (vgl. H. D. Müller Myth. d. gr. Stämme II S. 95), nur eine Wiederholung des älteren.

Ein weiteres Eingehen auf die Rätsel des Kabirendienstes erscheint für unsern gegenwärtigen Zweck nicht notwendig. Leicht würden wir auch bei dem Versuche, in diesen Zauberwald tiefer einzudringen, den Pfad verlieren, und es könnte dem Gelehrten, der den Schleier von den Geheimnissen der groſsen Götter zu ziehen sich gelüsten lieſse, ergehen wie denen, die ungeweiht den heiligen Hain bei Theben betraten: τούτοις παραφρονῆσαί τε συνέπεσεν αὐτίκα καὶ ἀπώλοντο.

H. D. Müller erhebt am Ende seiner sehr beachtenswerten Recension von Neuhaeusers ‚Cadmilus' (Philol. XIV 137) die Frage: „Soll nun jeder Versuch, die Bedeutung der Kabiren und ihres Kultes zu ergründen, aufgegeben werden?" und beantwortet sie dahin: „Allerdings, soweit es sich um den Charakter des Dienstes in historischer Zeit handelt. Dagegen bleibt wenigstens eine

[9]) Ähnlich sucht auch O. Müller Orchom. S. 455 die Schwierigkeit zu lösen.

[10]) Er hat mit dem Meergreis von Pallene wohl ursprünglich nichts zu thun, sondern ist = πρῶτος, s. u. S. 26).

Digitized by Google

Möglichkeit über die ursprüngliche Idee des Kabirenkultes Aufschluſs zu gewinnen, wenn es nämlich gelingt, in dem Stammsitz der Tyrrhener, in Böotien, einen Heroenmythus zu entdecken, in dessen Hülle der alte Kern in unverfälschter Gestalt sich erhalten hätte. Ich habe schon Mythol. d. gr. St. I p. 297 leise auf den Oedipusmythus hingedeutet." Nun ist aber ja die Sage vom Oedipus eng verbunden mit den Schicksalen der Kadmeerdynastie und weder erweislich noch wahrscheinlich, daſs sie ursprünglich dem tyrrhenisch-pelasgischen Stamme angehörte. Anders steht es mit der Prometheussage. Prometheus, der zu Panopeus Menschen bildete, gehört zu den Phlegyern. Diese aber waren nach O. Müller ein besonders kriegerischer Zweig des Minyerstammes, welchen wiederum H. D. Müller für pelasgisch erklärt. Hesione, die Ahnfrau der Minyer (O. Müller Orch. S. 141) ist vielleicht identisch mit der gleichnamigen Gemahlin des Prometheus. Als Gattin (oder Mutter) des Titanen wird auch Klymene genannt: ebenso heiſst die Tochter des Minyas. Des Prometheus Tochter Thebe ist Schwester des Pelasgos. Prometheus nun steht nach jenen Worten des Pausanias, die wir an die Spitze dieses Kapitels gestellt haben, in einer merkwürdigen Verbindung mit den Kabiren. Daſs diese Gottheiten der Pelasger waren, hat nach dem Vorgang von O. Müller[11]) und H. D. Müller besonders ausführlich und abschlieſsend O. Crusius dargethan in seinen Beitr. z. gr. Myth. 1886. Diesen Gelehrten galt als sicherer Stützpunkt das ausdrückliche Zeugnis des Herodot II 51. Dagegen meint jetzt Robert (Gr. Myth. I 848), man habe das Gewicht einer Notiz überschätzt, die nur eine Hypothese sei und augenscheinlich dem Hekataios entstamme. Solange indes nicht mit sachlichen Gründen nachgewiesen werden kann, daſs Herodot bezw. Hekataios geirrt haben, wird man, denke ich, besser thun, auf ihr Zeugnis zu bauen, als auf die nicht einmal zweifellose Herkunft des Namens Κάβειρος aus dem Semitischen. Die Möglichkeit orientalischer Beeinflussung können wir immerhin zugeben. — Der oberste Kabir war nun, wie wir gesehen haben, ein dem Hephaistos wesensverwandter Dämon. H. D. Müller[12]) bezeichnet den Hephaistos selbst, der ja wieder mit Prometheus so manches gemein hat, als pelasgisch, und nach Preller S. 176 u. 178 A. 3 waren die Sintier, jene lemnischen Hephaistosdiener des Homer, Pelasger. Auf Lemnos finden wir auch die ebenfalls pelasgischen Minyer angesiedelt, unter ihnen den Phlegyer Euphemos. Mithin dürfen wir es wohl wagen, die bei Pausanias bezeugte und auch sonst, wie wir sehen werden, in mannigfachen Spuren hervortretende Verbindung des Prometheus mit den Kabiren schon deswegen als eine nicht bloſs zufällige und künstlich hergestellte anzusprechen, weil beide Kulte dem gleichen Stamme, dem pelasgischen, vielleicht speciell dem minyäisch-phlegyäischen Zweige desselben, angehören. Einen zweiten Hauptgrund für die Echtheit dieser Verbindung entnehmen wir dem Wesen der in Rede stehenden Dämonen: Nachdem wir in den Kabiren Gottheiten des Bergfeuers erkannt haben, sind wir nicht mehr erstaunt, den Feuerspender Prometheus in ihrer Gesellschaft zu finden, sei es bei Theben oder am Mosychlos auf Lemnos. Bekanntlich hat schon Welcker die Verbindung des Prometheus mit den Kabiren für die Erklärung der äschyleischen Trilogie in geistvoller Weise benutzt (vgl. bes. Tril. S. 317: „Aeschylus entwickelt im Prometheus die Ideen der kabirischen Weihen von Lemnos ernst und tiefsinnig.").

[11]) Orch. S. 462: „Der Kabirendienst von Samothrake ist Überrest einer pelasgischen Urreligion, die sich daselbst durch die Tyrrhener niedergelassen." Der Name der Kabirenpriesterin Pelarge (bei Pausan. a. a. O.) bedeutet die Pelasgerin.

[12]) Historisch-mythol. Untersuchungen I: „Pelasger und Hellenen." 1892.

Digitized by Google

Gehen wir nun den Spuren einer mythischen Beziehung des Titanen zu den Kabiren weiter nach. Bei Pausanias erscheint Prometheus als Einwohner der Kabirenstadt, als Freund der Demeter und Empfänger der mystischen Gabe, somit als Stifter des Dienstes der kabirischen Demeter. Die Beziehung des Prometheus zur kabirischen Demeter ist aber offenbar ursprünglich eine noch engere. Die samothrakische Legende berichtet (bei Diodor V 48): Δήμητραν Ἰασίωνος ἐρασθεῖσαν τὸν καρπὸν τοῦ σίτου δωρήσασθαι. Jasion und sein Bruder Dardanos galten nach Schol. Apoll. I 913 auf Samothrake als Kabiren (vgl. Lobeck Agl. II 1220 und Preller-R. S. 854 ff.) Ebenso, wie nun Ἰασίωνι εὐπλόκαμος Δημήτηρ ᾧ θυμῷ εἴξασα μίγη φιλότητι καὶ εὐνῇ νειῷ ἔνι τριπόλῳ,[13]) so muſs auch Prometheus als Gatte der kabirischen Demeter angesehen werden, also als Stellvertreter des Kabiren Hephaistos. Demeter ist zwar Erdgöttin, aber nicht ohne Beziehung zum Feuer. Wird ja doch die Fruchtbarkeit der Erde wesentlich durch die tellurische Wärme bedingt. So führte die trözenische Demeter nach Pausan. II 34, 6 den Beinamen Θερμησία, und vielleicht stand sie dort in näherem Verhältnis zu dem Feuerbringer Phoroneus.[14])

Auf eine Erdgöttin weisen fast alle jene Namen, mit denen die Gemahlin des Prometheus in der mythischen Überlieferung benannt wird. Pandora, die „Allgeberin" (= Anesidora, welche die Gaben aus der Tiefe emporsendet),[15]) Kelaino, die „Dunkle", Mutter des Chimaireus (s. o. S. 15), Pyrrha, die „Rote" (ein alter Name Thessaliens nach Schol. Apoll. III 1090, vgl. Strabo IX 435 und 443, nach welchem ein Teil dieser Landschaft Πανδώρα hieſs), Klymene, die Schwester des Unterweltsgottes Klymenos, der nach Preller „die schöpferische Macht der Erdtiefe als männliche Potenz" darstellt, sie alle bedeuten ohne Zweifel die Erde. Pryneia ist nach Weiske = πυρνείη, von πυρός, πύρνον, also ebenfalls eine Demeter. Auch Jo, deren Verhältnis zum Prometheus ursprünglich wohl ein engeres war, als bei Aeschylus, die Schwester des Phoroneus, ist nach H. D. Müller und Overbeck (De Jone non lunae sed terrae dea 1872) eine Erdgöttin. Asia und Hesione (wohl = Asia, s. Roscher Lex. s. v.) werden zwar als Okeaniden bezeichnet, ihre Namen deuten aber vielmehr auf das feste Land.[16])

Von besonderer und entscheidender Bedeutung für unsere Untersuchung ist aber der Name Axiothea (Ἀξιοθέα), welchen die Gemahlin des Prometheus und Mutter des Deukalion nach Tzetzes ad Lycophr. 1283 führte.[17]) Dieser Name erinnert uns sofort an die drei Kabiren des Mnaseas: Axieros, Axiokersos und Axiokersa, umsomehr, als aufserdem nur noch ein einziger Name der griechischen Mythologie als ersten Bestandteil der Komposition den Stamm ἀξι-, ἀξιο- aufweist

---

[13]) Hom. Od. E 125. Auch das Schicksal des Jasion, der vom Zeus mit dem Blitz getroffen, aber doch zu den Göttern entrückt wurde (εἰς θεοὺς μεταστάντος Diod. a. a. O.), erinnert an Prometheus.

[14]) Welcker Aeschyl. Trilogie S. 273. Bei Eurip. Phaeth. Fragm. 781 wird Persephone bei Feuersgefahr angerufen: σὺ δ', ὦ πυρὸς δέσποινα, Δήμητρος κόρη, Ἥφαιστε τ' ἔστε πρευμενεῖς ἐμοῖς δομοῖς. Der Gedanke an die kabirische Persephone des Mnaseas (s. ob. S. 21) liegt hier sehr nahe!

[15]) Vgl. Schol. Arist. Av. 971 = Hesych s. v. Πανδώρα· ἡ γῆ, ὅτι τὰ πρὸς τὸ ζῆν πάντα δωρεῖται ἀφ' οὗ καὶ ζείδωρος καὶ ἀνησιδώρα. Über ein Vasenbild mit der Figur der Pandora und der Beischrift [A]NΕΣΙΔΟΡΑ s. Ed. Gerhard Festgedanken an Winkelmann, Berlin 1841 und Preller Philol. VII S. 51. Diodor. Sic. III 56 spricht von einer Rhea, die auch Pandora genannt werde.

[16]) Nach litthauischer Sage ist die Erdgöttin Żemina (= Χαμύνη?) Gemahlin des Feuergottes Ugniedokas; ihrem Bunde entstammen die Feuerriesen (Veckenstedt in Zeitschrift f. Volkskunde I S. 305).

[17]) Ἀσίας καὶ Ἰαπετοῦ Προμηθεὺς καὶ Ἐπιμηθεύς, οὗ Προμηθέως καὶ Ἡσιόνης ἢ Ἀξι[ο]θέας παῖς Δευκαλίων.

Digitized by Google

(eine Nymphe Ἀξιόχη). Sei es nun, dafs der Name Axiothea gleichbedeutend ist mit Axiokersa, oder dafs wir darin ein viertes Glied dieses Götterkreises zu erkennen haben, jedenfalls drängt sich hier fast unabweisbar die Vermutung auf, als Gattin des Prometheus werde durch diesen mysteriösen Namen eben die kabirische Demeter bezeichnet. So erhält unsere Annahme eines intimeren Zusammenhangs zwischen Prometheus und den samothrakischen Dämonen eine merkwürdige Bestätigung.[18])

Titanen und Kabiren scheinen sich überhaupt nicht fern gestanden zu haben. Sind doch beide, wie wir gesehen, die gewaltigen, bald segensreich, bald furchtbar wirkenden Mächte des Erdinnern. Photius s. v. Κάβειροι bezeichnet die Kabiren geradezu als Titanen. Eine Inschrift von Imbros, wo nach Steph. Byz. s. v. Κάβειροι die Kabiren verehrt wurden, lautet:[19]) Θεοὶ μεγάλοι, θεοὶ δυνατοί, ἰσχυροὶ καὶ Κασμεῖλε ἄναξ, ... Κοῖος, Κρεῖος, Ὑπερείων, Ἰάπετος, Κρόνος. Hier haben wir also neben den „grofsen Göttern", den Kabiren, die hesiodischen Titanen und unter ihnen auch den Vater des Prometheus, Japetos. In Lebadeia, wo der Kult des Trophonios und der Demeter Europa (εὐρωπός, dunkel, nächtig) in manchen Zügen an den Kabirendienst erinnert, opferte man beim Hinabsteigen in die Höhle auch dem Kronos (O. Müller Orch. S. 154). Nach Joh. Lyd. de mensibus 4, 54 p. 91 B ist der lemnische Hephaistos Sohn des Kronos. Rhea, deren Wesen mit der kabirischen Demeter mehrfache Berührungspunkte zeigt, wurde gewissen Spuren nach auf Samothrake und Imbros verehrt (Preller-Robert I S. 649 A. 4, S. 653 A. 2). Sie ist wohl auch die μεγάλη θεός, deren Kult die Pelasger nach Lemnos gebracht haben sollen (Pr.-R. I S. 313 A. 1). Mit der grofsen Göttermutter standen die Kabiren in naher Verbindung zu Pergamon und galten hier für Söhne des Uranos, also für Titanen (Pr.-R. I S. 859).

Die verwandtschaftliche Beziehung des Prometheus zu den Kabiren bestätigt sich uns auch, wenn wir gewisse mythische Genealogieen zum Vergleich betrachten und prüfen. Prometheus ist nach Euphorion beim Schol. Hom. Ξ 295 ein Sohn des Gigantenkönigs Eurymedon. Nun finden wir bei Nonnos Dionys. 25, 14 ff. einen Kabiren Eurymedon, Sohn des Hephaistos und der Kabeiro, Bruder des Alkon. Wahrscheinlich also verwechselt Euphorion den Kabiren mit dem homerischen Eurymedon. Genau entsprechend wird des Prometheus Gattin Klymene als Tochter der Euryanassa bezeichnet (Schol. Od. 11, 326). Ein Doppelgänger des Prometheus ist der argivische Feuerbringer Phoroneus. Seine Kinder Klymenos und Chthonia (= Klymene) stiften in Hermione ein Heiligtum der Demeter Chthonia. Diese ist offenbar ihre Mutter und die Gemahlin des Phoroneus. Chthonia heifst auch eine Tochter des Erechtheus, deren Schwestern Protogeneia und Pandora wohl nur andere Namen für dasselbe mythische Wesen sind. Protogeneia ist sonst die Tochter des Deukalion, der somit in Parallele zu Erechtheus tritt. Erechtheus aber ist nicht zu trennen von Erichthonios, dem Sohne des samothrakischen Dardanos und der Bateia oder Arisbe, welche O. Müller Orch. 460 der Kabeiro gleichsetzt.[20]) Die Gemahlin des Dardanos heifst auch Chryse, ein

[18]) Schon Völcker Myth. d. Japet. Geschl. S. 383 scheint die Axiothea den kabirischen Gottheiten beizuzählen. Er hat auch die Kränze und Ringe des Prometheus mit ähnlichen Symbolen in Verbindung gebracht, die bei den samothrakischen Weihen in Gebrauch waren; ebenso dann Welcker die äsch. Tril. Prom. S. 50 ff.

[19]) Conze Reise auf d. Inseln d. thrak. Meeres 91. Keil im Philol. Suppl. II 598 ff.

[20]) Strabo XII 604 vergleicht den athenischen und troischen Erichthonios und schliefst auf alte Beziehungen beider Völker.

Digitized by Google

Name, der nicht nur einer Göttin auf Lemnos oder auf einem Inselchen bei Lemnos, welches untergegangen sein soll, eignet, sondern auch nebst den Ableitungen Chryses, Chrysogone, Chrysogeneia eine Rolle in der Stammtafel der Minyer- und Phlegyerdynastie spielt. Χρυσάη ist ein gewöhnlicher Beiname der Aphrodite, aber auch der Demeter (vgl. die „goldne Ceres" Schillers). Die Eltern des Dardanos und seines Bruders Jasion sind Elektra (die thebische, Schwester des Kadmos, Mutter der Harmonia?) und Atlas, der Bruder des Prometheus. So laufen überall Fäden der Verwandtschaft zwischen den samothrakischen Gottheiten und den Japetiden.

Ist nun also Prometheus ursprünglich nichts anderes als einer von jenen „grofsen Göttern" der Pelasger, vielleicht identisch mit dem kabirischen Hephaistos? Ich glaube nicht, dafs wir so weit gehen dürfen. Doch gehört er bei seiner engen Beziehung zur kabirischen Demeter gewifs nicht zu dem Schwarm von niederen Dämonen, der diese, wie die Korybanten die Rhea, begleitete, und ebensowenig kann er als blofser Repräsentant der Kabirenverehrer gelten. Jedenfalls war das Wesen des Prometheus ein derartiges, dafs er mit den samothrakischen Haupt-Gottheiten leicht in Verbindung treten konnte, ja vermöge einer Art von Wahlverwandtschaft beim Zusammentreffen mit ihnen notwendig in ihren Kreis gezogen wurde.

Diese innere Verwandtschaft beruhte zunächst auf dem gemeinsamen Natursubstrat des Feuers, und zwar des unterirdischen Feuers. Dazu kamen aber noch zwei andere Punkte, in denen der Mythus vom Prometheus und der an die Kabiren sich knüpfende Vorstellungskreis einander begegneten. Prometheus ist bekanntlich nicht nur Feuerbringer, sondern spielt auch in den Sagen von der grofsen Flut und von der Entstehung bezw. Erneuerung des Menschengeschlechts eine wichtige Rolle. Diese Sagen aber standen auch, das läfst sich in all dem mystischen Dunkel noch deutlich genug erkennen, im Mittelpunkte der Kabirenreligion, waren ein wesentlicher Bestandteil des ἱερὸς λόγος von Samothrake.

Dafs es eine samothrakische Geheimlehre über den Ursprung des Menschengeschlechts gab, geht vor allem hervor aus der merkwürdigen Stelle in des Bischofs Hippolytos Refutatio omnis haereseos p. 152, 82: διαρρήδην γὰρ οἱ Σαμόθρᾳκες τὸν Ἀδὰμ ἐκεῖνον παραδιδόασιν ἐν τοῖς μυστηρίοις τοῖς ἐπιτελουμένοις παρ' αὐτοῖς ἀρχάνθρωπον. ἔστηκε δὲ ἀγάλματα δύο ἐν τῷ Σαμοθρᾴκων ἀνακτόρῳ ἀνθρώπων γυμνῶν . . . . . εἰκόνες δέ εἰσι τὰ προειρημένα ἀγάλματα τοῦ ἀρχανθρώπου καὶ τοῦ ἀναγεννωμένου πνευματικοῦ, κατὰ πάνθ' ὁμοουσίου ἐκείνῳ τῷ ἀνθρώπῳ. Nach Abzug dessen, was hier der eigentümlichen Auffassungsweise des christlichen Kirchenvaters zuzuschreiben ist, bleibt als Kern die Thatsache, dafs es in den samothrakischen Mysterien eine Überlieferung vom Urmenschen gab und dafs ein Bild desselben nebst einem ganz ähnlichen, welches doch wohl den Sohn dargestellt haben wird, im Heiligtum aufgestellt war. Erst durch die Beifügung des Sohnes war der ἀρχάνθρωπος als Vater, Stammvater der Menschheit, charakterisiert. Zu dieser Nachricht des Hippolytos stimmt überraschend das Fragment eines Attishymnus (mitgeteilt im Philol. III 247 ff.): ⟨σὲ καλοῦσι⟩ Σαμόθρᾳκες Ἀδὰμ σεβάσμιον, Μαιόνιοι Κορύβαντα. Ferner zeigen die Funde im Kabirion zu Theben, über welche Kern im Hermes XXV berichtet, mehrfache Beziehungen zur Entstehung des Menschengeschlechts; diese sind allerdings zunächst auf orphischen Einfluſs zurückzuführen, aber Kern erinnert mit Recht bei dem auf einer dortigen Vase abgebildeten Pratolaos an den Proteus, den Vater der samothrakischen Kabiro, der offenbar nichts anderes bedeutet als πρῶτος, d. h. ἀρχάνθρωπος. Dafs dieses anthropogonische Element nicht erst durch die Orphiker

Digitized by Google

in den Kabirenkult eingeführt, sondern älter und ursprünglich ist, zeigt das bei jenem selben Hippolytos im αἱρέσεων ἔλεγχος V p. 96 ed. Miller (Bergk PLG III⁴ S. 711 ff.) überlieferte, höchstwahrscheinlich pindarische Hymnenfragment, in welchem die Namen derjenigen aufgeführt werden, die den verschiedenen Völkern als Autochthonen und als Stammväter der Menschheit galten. Dort heifst es: ἢ καλλίπαιδα Λᾶμνος ἀρρήτων ἐτέκνωσε Κάβειρον ὀργίων. Das Beiwort καλλίπαις bestätigt die Annahme, dafs ein jüngerer Kabir neben dem älteren als dessen Sohn verehrt wurde.

Es kann demnach nicht bezweifelt werden, dafs in den samothrakischen Mysterien eine Lehre vom Ursprung des Menschengeschlechts vorgetragen ward. Was nun den Prometheus anbelangt, so haben manche seine Thätigkeit als Menschenschöpfer für eine spätere Zudichtung erklärt, die dem ursprünglichen Mythus vom Feuerbringer ganz fremd sei. Um hierüber zu entscheiden, müssen wir unsere Betrachtung zuvörderst den griechischen Sinflutsagen zuwenden.[21])

V. Prometheus und die Sinflut.

Die Sage von der Entstehung des Menschengeschlechts finden wir bei den Griechen fast immer eng verbunden mit der von einer grofsen Flut, und zwar entweder so, dafs das feuchte Element als der Urgrund alles Lebens gilt, wie in der Philosophie des Thales, die von dieser mythischen Vorstellung ausgegangen zu sein scheint, oder so, dafs an die Vernichtung des vorsinflutlichen Geschlechtes sich die Schöpfung eines neuen knüpft. Einen Beleg für die erstere Anschauung haben wir vor allem in dem homerischen Okeanos,

ὅςπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται,

aber auch in all den Fällen, wo ein Urahnherr als Sohn des Okeanos oder Poseidon oder eines Flufsgottes bezeichnet wird. So ist Phoroneus ein Sohn des Inachos (und der Nymphe Melia),

[21]) Unmittelbar vor Drucklegung meiner Arbeit erhielt ich noch durch die Güte des Herrn Rektor Prof. Dr. W. H. Roscher den Korrekturbogen des für das mythologische Lexikon bestimmten Artikels Μεγάλοι Θεοί (= Kabiren) von Bloch. Zu meiner Überraschung und Freude fand ich die von mir gewagten Aufstellungen über jene dunklen Gottheiten in allen Hauptpunkten in Übereinstimmung mit den Resultaten des Herrn Verfassers. Auch er läfst den Namen Kabiren als „unpassend für niedre Geister" von den Hauptgöttern auf die πρόπολοι übertragen sein und erklärt die griechischen Kabiren für chthonische bezw. vulkanische Dämonen, in deren Mitte der lemnische Hephaistos stand und die erst dadurch, dafs die phönizischen Gottheiten zu ihnen in Beziehung gesetzt wurden, fremden Namen und manche fremden Züge erhielten. Auch er erkennt in dem dionysischen und orphischen Element des thebischen Kultus Zusätze, die den ursprünglich chthonischen Charakter der Kabirenreligion entstellten. In Bezug auf die thebische Gründungslegende bemerkt Bloch: „Mit der Erzählung von Prometheus und Aitnaios scheint Pausanias etwas Ungehöriges eingemischt zu haben, einige Wissenschaft, die er über die Kabirenkulte der thrakischen Inseln ergattert hatte. Prometheus und Aitnaios sind selbstverständlich nur andere Formen für Hephaistos und Kadmilos(?), eine heroische Zwischenstufe zwischen dem bald göttlichen bald menschlichen Kabiros und seinem Pais, auf welche man wohl besonders durch die spätere (?) Vorstellung des menschenbildenden Prometheus gebracht wurde." Nur über die Stellung des Kadmilos sowie über die Deutung der andern Kabirennamen und in einigen weniger wichtigen Punkten bin ich abweichender Meinung.

Digitized by Google

Peleus, der „Lehm-mann", ein Sohn der Meergöttin Thetis. Ebendahin gehört der böotische Alalkomeneus, von dem es in jenem vielleicht pindarischen Fragment heifst:

λίμνας ὑπὲρ Καφισσίδος
πρῶτος ἀνθρώπων ἀνέσχεν.

Viel häufiger aber und ausgeprägter sind die Berichte von einer Erneuerung des Menschengeschlechts nach der Sinflut. An Sagen von einer grofsen Überschwemmung, die fast alles Leben vernichtete, ist die griechische Mythologie sehr reich. Wir finden sie auf dem Festlande in Thessalien, Böotien, Attika, dazu auf den Inseln Samothrake, Rhodos, Keos. Der Schauplatz ist also immer inmitten des Meeres oder nahe der Meeresküste. Die meisten dieser Sagen, besonders aber die von Deukalion, zeigen in vielen Zügen eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Sinflutberichte der Bibel und noch mehr mit der babylonischen Überlieferung, wie sie bei Berosos (c. 300 v. Chr.) und in ältester Gestalt auf den Keilschrifttafeln von Kujundjik vorliegt. Diese letzteren sind Kopieen, welche auf Befehl des Königs Asurbanipal um 670 v. Chr. von einem weit älteren, wohl mehr als 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung niedergeschriebenen Texte genommen wurden. Sie lassen, wie der bedeutende Geologe Prof. Dr. E. Suess im ersten Bande seines grofsen Werkes „Das Antlitz der Erde" in scharfsinniger Darlegung nachgewiesen hat, keinen Zweifel, dafs wir es hier mit einem historischen Ereignis, und zwar mit einem vulkanischen, zu thun haben, bei welchem durch Erdbeben eine gewaltige Flutwelle, weit landeinwärts alles verheerend, das Euphratthal hinaufdrang. Auch der biblische Bericht zeigt noch deutliche Spuren dieses Sachverhalts. Die Arche wird „entgegen dem Gefälle der Flüsse vom Meere hinweg landeinwärts getrieben." Höchstwahrscheinlich ist also mit Suess in Genes. VI 17 u. VII 6 anstatt *majim* „Gewässer" vielmehr zu lesen *mijam* „vom Meere". Wenn es ferner Genes. VII 11 heifst: „es brachen auf alle Brunnen der Tiefe", ganz in Übereinstimmung mit jenem babylonischen Izdubar-Epos, so ist „dies Hervortreten grofser Wassermengen aus der Tiefe ein Phänomen, welches in bezeichnender Weise die Erderschütterungen in den Alluvialgebieten grofser Flüsse begleitet."

Was gewinnen wir nun von dieser Seite für das Verständnis der griechischen Flutsagen? Suess schliefst seine Darlegung mit den Worten: „Die Traditionen anderer Völker berechtigen in keiner Weise zu der Behauptung, dafs die Flut über den Unterlauf des Euphrat und Tigris hinaus oder gar über die ganze Erde gereicht habe." Die Übereinstimmung mancher Züge der griechischen Flutsage mit der babylonischen beruht also entweder auf Entlehnung aus der semitischen Tradition, — so findet sich z. B. die Aussendung einer Taube erst bei Plutarch (de sollertia animal. § 13), das Mitnehmen von Tieren in die Arche erst bei Lucian (de dea Syria c. 13) —, oder auf Gleichartigkeit der örtlichen Verhältnisse, der Ursachen, welche die Überschwemmung hervorriefen, und der Umstände, welche sie begleiteten. Auch die Fluten der griechischen Sage waren fast alle mit vulkanischen Erscheinungen verbunden, so dafs man fast an eine Fortpflanzung der Erschütterung vom Euphratlande bis in das ägäische Gebiet denken könnte.

Was zunächst die deukalionische Flut betrifft, so bringt Apollodor ausdrücklich die Trennung der thessalischen Gebirge mit ihr in Zusammenhang. Damit stimmt die uralte Überlieferung der Thessaler von der Gründung des Pelorienfestes (bei Athenaeus XIV p. 639 E) durchaus überein: διότι ἐν τῇ Αἱμονίᾳ σεισμῶν μεγάλων γενομένων ῥαγείη τὰ Τέμπη ὄρη ὀνομαζόμενα καὶ . . . τὴν πρότερον λιμνάζουσαν χώραν ἅπασαν γεγυμνῶσθαι κτλ.

Digitized by Google

Nichts anderes als mythische Darstellungen derselben Erdrevolution sind die Titanomachie und Gigantomachie. Dem Kronos und den andern Dämonen des Erdfeuers[1]) stehen auf Seiten des Zeus die Wassergottheiten gegenüber: Okeanos, Poseidon, der dem Typhoeus den Dreizack in die Brust stöfst, und die Hekatoncheiren.[2]) In den letzteren hat man gewifs richtig die Brandung erkannt, die mit ihren hundert Armen raubgierig die Küsten zu erklimmen sucht (Preller-R. I S. 49). Wenn Zeus dabei mit seinen Blitzen die Wälder in Brand setzt, so darf man deshalb doch nicht die ganze Erzählung für einen blofsen Gewittermythus erklären, denn Gewitter sind eine gewöhnliche Begleiterscheinung vulkanischer Ausbrüche.

Als eine seismische Flut haben wir uns jedenfalls auch jene Überschwemmung des Kopaissees zu denken, infolge deren die alten Städte Eleusis und Athenä versunken sein sollen. War doch der ganze Boden Böotiens, wie wir oben gesehen, vulkanisch unterminiert. Vielleicht hing das Austreten des Sees mit jener thessalischen Umwälzung zusammen (Schol. in Plat. Tim. 22a: ἐπὶ Δευκαλίωνος, ὅτε καὶ τὰ κατὰ Θετταλίαν ὄρη διέστη καὶ τὰ ἐκτὸς Ἰσθμοῦ καὶ Πελοποννήσου συνεχύθη πάντα). Es soll unter der Regierung des böotischen (bezw. attischen) Königs Ogyges stattgefunden haben. Ogyges ist Vater des Kadmos, dessen Drache wohl mit Recht als ein Symbol der verheerenden Überschwemmung angesehen wird. Man dachte sich die ogygische Flut demnach als ein historisches Ereignis, keineswegs als die Urflut, und zum „König der Götter und Menschen nach dem Chaos" ist Ogyges jedenfalls erst durch Gleichsetzung mit Okeanos geworden. In den Sparten des Kadmos, welche an die Steinsaat des Deukalion erinnern, haben wir das neue Geschlecht zu erkennen, welches an die Stelle des in der Flut umgekommenen trat.

Die attische Flutsage erzählt von einem Streit des Poseidon mit der Landesgöttin Athena um den Boden Attikas, bei welchem der Meergott mit seinem Dreizack den Felsgrund gespalten habe. Einen Erdspalt, in welchen sich die deukalionische Flut verlaufen haben sollte, zeigte man am Olympieion, und dort wurden jährlich am Feste der Hydrophorien Totenopfer zum Gedächtnis der damals Umgekommenen gebracht. Mit Recht bemerkt hierzu Maxim. Mayer (in Roschers Lex. II Sp. 1518): „Nur eine ganz veraltete Wassertheorie kann die hier lokalisierte Flut als Frühlingsregen umzudeuten versuchen; an solche Erdspalte hefteten sich von jeher die benachbarten chthonischen Kulte." Nahe beim Olympieion lag ein Heiligtum des Kronos, den Mayer hier sehr überzeugend mit dem Zeus Meilichios, einer Gottheit von düsterem, chthonischem Charakter, identificiert. (Nicht im Einklang damit steht es, wenn Mayer weiterhin den Kronos für einen Sonnen- oder Himmelsgott erklärt, wofür überhaupt die Beweise fehlen.) Wie in Attika Kekrops den Streit schlichtet, so stiftet in Argos Phoroneus, jener Doppelgänger des Prometheus, Frieden zwischen Poseidon und Hera, die um den Besitz des Landes rechten. Kekrops ist ein altpelasgischer

---

[1]) Kronos ist ein dem phönikischen Moloch verwandtes Wesen; vgl. Roschers Lex. II Sp. 1501 ff. und Hartung Mythol. der Griechen II S. 48. Eine Beteiligung des Hephaistos an diesen Kämpfen findet sich erst spät und selten bezeugt; er mufste ihnen auch von Rechts wegen fern bleiben, denn er gehörte weder zu den Titanen, noch konnte er als Erdfeuergott gegen diese kämpfen.

[2]) So bei Hesiod. Die andere Auffassung, der zufolge alle die rohen Naturkräfte den als geistige Potenzen gedachten Olympiern gegenüberstehen, ist natürlich die spätere. So ist Briareos in der kyklischen Titanomachie ein Gegner der Götter geworden. Ich bemerke dies gegen Maxim. Mayers Ausführungen bei Roscher II Sp. 1454 (Art. Kronos).

Digitized by Google

stammheros, der aus Böotien nach Attika gewandert zu sein scheint. Der eigentliche Urkönig Attikas ist Erechtheus = Erichthonios. Er wird im Kampfe mit dem Sohne Poseidons Eumolpos auf Bitten des Poseidon von Zeus mit dem Blitz erschlagen.[3]) Es ist demnach wohl nicht möglich, ihn mit Preller-Robert (S. 203 A. 2) als Vertreter des Poseidon zu fassen. Wenn der Name Erechtheus wirklich von ἐρέχθω abzuleiten und gleichbedeutend mit σεισίχθων sein sollte, so wäre dadurch der Gegner des Meergottes als ein Erdbebendämon charakterisiert. Unter seinen Töchtern werden Protogeneia und Pandora genannt, die bekanntlich auch Töchter des Prometheus heifsen und mit der Entstehung des Menschengeschlechts in symbolischer Beziehung stehen.

Die Betrachtung der griechischen Flutsage führt uns auch wieder nach dem geheimnisvollen Eilande Samothrake, das uns bereits im IV. Kapitel beschäftigte. Der Boden dieses „hoch aus dem Meer emporgetriebenen Felsrückens" (Preller) trägt deutliche Spuren einer Naturrevolution (vgl. Palmblad in Jahrb. von Jahn u. Klotz Suppl. XI S. 262). Diodor berichtet im 5. Buch Kap. 47: Οἱ δὲ Σαμόθρακες ἱστοροῦσι πρὸ τῶν παρὰ τοῖς ἄλλοις γενομένων κατακλυσμῶν ἕτερον ἐκεῖ μέγαν γενέσθαι, τὸ μὲν πρῶτον τοῦ περὶ τὰς Κυανέας στόματος ῥαγέντος, μετὰ δὲ ταῦτα τοῦ Ἑλλησπόντου. τὸ γὰρ ἐν τῷ Πόντῳ πέλαγος . . . . λαβρῶς ἐξέπεσεν εἰς τὸν Ἑλλήσποντον καὶ πολλὴν μὲν τῆς Ἀσίας τῆς παρὰ θάλατταν ἐπέκλυσεν, οὐκ ὀλίγην δὲ καὶ τῆς ἐπιπέδου γῆς ἐν τῇ Σαμοθρᾴκῃ θάλατταν ἐποίησε. τοὺς δὲ περιλειφθέντας προσαναδραμεῖν εἰς τοὺς ὑψηλοτέρους τῆς νήσου τόπους, τῆς δὲ θαλάσσης ἀναβαινούσης ἀεὶ μᾶλλον εὔξασθαι τοῖς θεοῖς τοὺς ἐγχωρίους[4]) καὶ διασωθέντας κύκλῳ περὶ ὅλην τὴν νῆσον ὄρους θέσθαι τῆς σωτηρίας καὶ βωμοὺς ἱδρύσασθαι ἐφ' ὧν μέχρι τοῦ νῦν θύειν. „Auf dieselbe Anschauung bezieht Preller mit Recht den nach Herodot VII 6 in den Weissagungen des Musaeos eingeschalteten Spruch: ὡς αἱ ἐπὶ Λήμνου ἐπικείμεναι νῆσοι ἀφανιζοίατο κατὰ τῆς θαλάσσης." (Robert bei Preller I S. 849 A. 1.) Ausgehend von dem alten Namen der Insel Samothrake, Leukonia, der an eine alte Benennung des Kopaissees „Leukonis", so auffallend anklingt, bemerkt O. Müller Orchom. S. 65: „Wie man auch immer über den gemutmafsten Durchbruch des schwarzen Meeres durch den Bosporos und Hellespont entscheide: so ist doch so viel gewifs, dafs sich sowohl bei den Böotern als in Samothrake die alte Lehre von einem periodischen Untergange des Geschlechts an bestimmte geschichtliche Erinnerungen einzelner Fluten geknüpft hatte: wie ja auch Saon, der der Flut entronnene Mysterienstifter von Samothrake, in dem Entdecker des Orakels von Lebadeia (unweit von Panopeus auf vulkanischem Boden: Orch. S. 87) auf die überraschendste Weise wiederkehrt." Dieser Saon galt als ältester Bewohner der Insel und als Sohn des jüngeren Kabiren (Pr.-R. I S. 850; vgl. Diodor a. a. O. c. 48). Diesen Kabiren identificierte man auch mit Dardanos, dem Ahnherrn des troischen Königshauses (Robert bei Preller I S. 855). Nach einer schon von Hellanikos vertretenen Überlieferung gelangte er von Samothrake auf einem Flofs nach der Landschaft Troas und gründete dort Dardania. So haben wir in diesen Geschichten von Saon und Dardanos unverkennbare Parallelen zur Deukalion-Sage.[5])

---

[3]) So Hygin fab. 46; dagegen läfst Euripides im Jon. 281 den Poseidon selbst ihn mit dem Dreizack in die Erde stofsen.

[4]) Hier ist wohl τοῖς ἐγχωρίοις zu lesen; es sind die Kabiren gemeint. Vielleicht erklärt sich aus dem rettenden Eingreifen der Kabiren bei der grofsen Flut die Anrufung dieser Gottheiten in Seegefahr.

[5]) Die Gleichsetzung des Saon mit dem Hermes Σῶκος, welche Tümpel in Rosch. Lex. II Sp. 1277 versucht, scheint mir unstatthaft, weil beide, von dem Namensanklang abgesehen, nichts gemein haben.

Digitized by Google

Von Samothrake schweift unser Blick unwillkürlich nach dem benachbarten und durch den Mysteriendienst engverbundenen Lemnos hinüber. Gab es auch hier eine Flutsage? Zunächst tritt uns eine solche in der lemnischen Überlieferung nicht entgegen. Aber prüfen wir diese einmal genauer. Es wurde auf Lemnos wegen des Männermordes jährlich einmal eine Reinigung der Insel veranstaltet; dann leuchtete neun Tage lang kein Feuer, bis das heilige Schiff neues, reines Feuer von der Insel Delos brachte (Philostrat. Heroic. 19, 14 [740]). In diesem Feste erkennt Welcker (Tril. S. 260) eine sichtbare Beziehung auf einen feuerlosen Zustand, also auch auf das Geschenk des Prometheus, und findet darin eine Bestätigung seiner Ansicht, dafs die ganze Prometheussage, wie sie bei Aeschylus erscheint, in Lemnos Wurzel gefafst habe. Was aber hat das Löschen und die Erneuerung des Feuers mit dem berüchtigten Männermorde zu thun? Das Fest galt dem Hephaistos, und nach Photius s. v. Κάβειροι verscheuchte der lemnische Mord die Kabiren von der Insel. Es handelt sich demnach doch wohl um etwas mehr als eine blofse Sühneceremonie. Die Königin Hypsipyle rettete ihren Vater Thoas vor der Ermordung dadurch, dafs sie ihn in einem Kasten dem Meere übergab. Dann nahm sie den Argonauten Jason auf und ward seine Gemahlin. Jason aber ist schwerlich zu trennen von dem Kabiren Jasion, dem Bruder des Dardanos (O. Müller Orch. 265 ff., H. D. Müller Myth. d. gr. St. II 348 ff.). Er wurde auf Lemnos der Stammvater einer neuen Bevölkerung. Halten wir dies alles zusammen und versuchen nun den ursprünglichen Sinn der Sage vom Männermorde zu enträtseln, so liegt die Vermutung nicht fern, dafs es sich ursprünglich um die Vernichtung nicht der Männer allein sondern der ganzen lemnischen Menschheit handle, und zwar durch eine Überflutung, welche vorübergehend den in der Tiefe hausenden Erdmächten den Besitz des Landes streitig machte. Ein kleiner Teil der Bevölkerung blieb erhalten und wurde der Stamm eines neuen Geschlechtes; die Kabiren kehrten zurück, und neu geschenkt wurde den Menschen das freundliche Lebenselement des Feuers.[6]) Ist unsere Deutung

[6]) Bloch in Roschers Lex. II Sp. 2525, 4 (s. oben S. 27 Anm. 21) bemerkt zu der lemnischen Ceremonie der Feuererneuerung: „Sicherlich steht dies mit der später auf Prometheus zurückgeführten Schöpfung und Erneuerung des Menschengeschlechts in Zusammenhang. Verwandt hiermit ist der iranische Brauch, nach einem Todesfall für neun Tage alle Feuer im Hause zu löschen und am zehnten neues, reines Feuer zurückzubringen." Diese Notiz veranlafste mich eine anfänglich zurückgedrängte Vermutung zu äufsern, da ich sie hier auffallend bestätigt finde. Schon Welcker machte (Tril. S. 233 A. 417) darauf aufmerksam, dafs Origenes einmal in Bezug auf eine zoroastrische Lehre die Worte ἀπὸ Περσῶν ἢ Καβείρων braucht und dafs ebenso bei Nicephorus Bryennius die Κάβειροι neben Persern, Saracenen und Arabern genannt werden; Hyde de relig. vet. Pers. p. 159 schliefse daraus, dafs die Griechen den Namen von den Persern genommen hätten, doch sei dies nicht erwiesen. Nun heifsen die Anhänger des altpersischen Feuerdienstes Ghebern. Dies Wort entspricht nach dem von Lobeck Agl. II 1282 angeführten Zeugnis eines gelehrten Orientalisten lautlich dem arabischen *Kafir* = *magnus* und dem Sinne nach dem persischen *Mag* (*Magus*) und dem hebräischen *Rabbi*. Eine heilige Stätte der Feueranbeter ist bekanntlich noch heute Baku am Ostende des Kaukasus (Brandberg, von καί, καυ?), wo die leicht entzündlichen Naphthadämpfe dem Boden entquellen. Den Kabirenkult fanden wir an vulkanische Gegenden geknüpft. An den kaukasischen Prometheus erinnert der persische Zohak, der gefesselt im vulkanischen Demawend sitzt. Altpersischer Brauch war es, Tote, auch Schwerkranke, auf hohe Gerüste gelegt, den Geiern zum Fraſs zu überlassen. Ist man nicht versucht, die Strafe des Prometheus und Tityos damit in Verbindung zu bringen? Die alteranischen Priester waren „Feueranzünder" (das bedeutet ihr Name *atharvan*), Ärzte und Astronomen zugleich (E. Meyer Gesch. d. Alt. I S. 524), ebenso der Prometheus des Aeschylus. Eine eigentliche Flutsage findet sich zwar nach Spiegels Zeugnis in der eranischen Überlieferung nicht, aber ihr sehr ähn-

Digitized by Google

richtig, so haben wir auch auf Lemnos eine Flutsage mit den gleichen Grundzügen wie auf Samothrake, zu denen aber noch das bedeutsame Moment der Feuerentbehrung und Feuererneuerung tritt.

Zur Bestätigung wird eine Vergleichung der Sage von Rhodos dienen. Wie die Kabiren wegen des „Männermordes" Lemnos verlassen, so sind es hier die Telchinen, ebenfalls Dämonen des Vulkanismus, welche die bevorstehende Überschwemmung merken und sich von der Insel entfernen. Über die Bedeutung der Telchinen kann kein Zweifel sein. Die Insel ist häufig von heftigen Erdbeben heimgesucht worden; Pindar Ol. VII 54 weifs von einem späten Auftauchen der Insel aus dem Meer; bei Kallimachos Del. 31 schmieden die Telchinen dem Poseidon den Dreizack, dessen Stofs den Alten als Ursache der Erdbeben galt, überhaupt sind sie Erzarbeiter wie die Gesellen des Hephaistos; sie verheeren die Felder, indem sie die Wasser der Styx hervorbrechen lassen (Lob. Agl. p. 1191 sq.). Diodor berichtet von ihnen im Anschlufs an die samothrakische Flutsage V 55. Auf eine nähere Verwandtschaft der Telchinen mit den lemnisch-samothrakischen Kabiren weist der Name eines weiblichen Wesens Κάφειρα, welches nach Diodor ihnen zugesellt war (Welcker Tril. S. 184 setzt sie der Καβείρα gleich), sowie ihre Bezeichnung als προσηφῶι δαίμονες, zusammengehalten mit Hesych s. v. Ἄωοι· θεοὶ οἱ ἐκ Δρόμου μετακομισθέντες εἰς Σαμοθράκην ἢ Λῆμνον (corr. Lobeck Agl. p. 1284, cod. λίμνεν).[7]) Sollte vielleicht hier an Stelle des merkwürdigen Δρόμου, welches auch in Roschers Lexikon unter Aoοi noch nicht befriedigend erklärt ist, zu lesen sein: Ῥόδου? Die Corruptel wäre paläographisch leicht verständlich. Eine Schwester der Telchinen ist Halia = Leukothea, welche auch in Theben, Lemnos und Samothrake verehrt ward.[8]) Nach dem Ende der Überschwemmung ergriff, wie Pindar erzählt, Helios Besitz von der Insel (d. h. die Sonne trocknete das Nafs auf) und erzeugte sieben Söhne, die sog. Heliaden, die von Diodor als Autochthonen, weil aus dem Schlamm entstanden, bezeichnet werden. So schliefst sich auch hier an die grofse Flut die Erneuerung der Menschheit.

Unter den griechischen Inseln besafs endlich noch Kos eine Flutsage. Es ist dies die einzige, bei der man versucht ist an eine blofse Regenflut zu denken. Auf eine solche weist der Name Hyas. Sein Sohn Merops sammelte die Geretteten um sich. Ist dieser identisch mit dem Äthiopenkönige, dem Vater des Phaethon, so wäre er auch Gemahl der chthonischen Göttin Klymene, wie dieser und wie Prometheus. (So ist Ogyges Gemahl der Daïra = Persephone.) Eine

---

lich ist, was Hartung Griech. Mythol. I S. 163 aus dem Avesta (Spiegel I p. 69 ff.) anführt: „Ahriman brachte den Winter, die Wasserfluten, die Schlange u. s. w. in das Paradies des Yima; darum befahl Ormuzd dem Yima, einen Garten zu machen, dafs der Same alles Lebendigen erhalten werde." (Über Yima und Kronos vgl. unten Kap. VII A. 5.) Nach alledem ist doch vielleicht die Möglichkeit eines Zusammenhangs der Kabirenreligion mit dem Parsismus nicht so ganz von der Hand zu weisen, wie es Welcker und Lobeck gethan haben. Der eranische Feuerdienst könnte, etwa durch die Phryger vermittelt, von den Pelasgern weitergetragen (vgl. den Kap. VI A. 14 erwähnten pelasgischen Brauch) und mit dem Kult ihrer chthonischen Götter verbunden worden sein. Eine wie grofse Rolle die Flamme im griechischen Kultus spielt, hat C. Bötticher ausführlich dargethan im Philol. XXV S. 22—42. — Die oben besprochene lemnische Feuervacanz hat eine Parallele in dem athenischen Fest der Χύτροι oder Hydrophoria, welches als Totenfeier für die in der deukalionischen Flut Umgekommenen galt (s. o. S. 29). An diesem Tage waren die Tempel geschlossen, die Altäre verlöscht. Vgl. Bötticher a. a. O. und Rosch. Lex. II Sp. 1517.

[7]) Diese Stellen kombiniert auch Crusius Beitr. S. 22 A. 6.

[8]) Crusius a. a. O. S. 22. Eine Athene Telchinia in dem nahe bei Theben gelegenen Orte Tennessos: Lob. a. a. O. und Bursian Geogr. v. Griech. S. 225. Über die Telchinen in Sikyon s. o. S. 10.

Digitized by Google

Tochter des Merops, Arisbe oder Batieia, ist Gemahlin des samothrakischen Dardanos. Ein alter Name von Samothrake war Aithiopia, durchaus passend für die Kabireninsel, denn Aithiops ist Sohn des Hephaistos nach Plin. N. H. 6, 187. Für Kos ist dieser Name nicht bezeugt, wohl aber für Rhodos und Lesbos.

Eine lesbische Flutsage nimmt K. Tümpel in Rosch. Lex. s. v. Kallone auf Grund der dortigen Wasseropfer an.

Überblicken wir nun die ganze Reihe dieser Flutsagen, so stellt sich uns fast in allen die Katastrophe als ein Kampf der neptunischen und vulkanischen Mächte, des Wassers und des Feuers dar. Besonders aber tritt in der von uns rekonstruierten lemnischen Sage das Erlöschen und der Wiedergewinn des Feuers bedeutsam hervor. In der That wäre der Verlust des Feuers für den die Sintflut überlebenden Teil der Menschheit ein schweres Verhängnis gewesen. Darum beging man auf Lemnos in dankbarer Freude alljährlich das Fest der Feuererneuerung, und darum feiert die Sage den Prometheus so hoch, der den Menschen die Wohlthat des Feuers vorsorglich erhielt, als der Himmel sie ihnen wieder zu entreifsen drohte.

Als Zeus, nach Hesiods Darstellung in den „Tagwerken", im Zorn den Sterblichen bitterste Leiden bereiten will, entzieht er ihnen das Feuer; Prometheus aber bringt es ihnen wieder (κρύψε δὲ πῦρ· τὸ μὲν αὖτις ἐὺς παῖς Ἰαπετοῖο ἔκλεψ' ἀνθρώποις). Auch in diesem Punkte ist, wie im ganzen, die Fassung der Sage in den Tagwerken dem in der Theogonie gegebenen Berichte entschieden vorzuziehen, der es unklar läfst, ob die Menschen das Feuer vor der Entwendung durch Prometheus bereits besessen hatten oder nicht. Die Worte Theog. 562:

ἐκ τούτου δὴ ἔπειτα, δόλου μεμνημένος ἀεί,
οὐκ ἐδίδου μελέοισι πυρὸς μένος ἀκαμάτοιο

können aber ebenfalls bedeuten: „Fortan gab er ihnen das Feuer nicht, während er es ihnen bis dahin gewährt hatte." Das bloſse Vorenthalten von etwas, dessen Wert die Menschen noch gar nicht kannten, darf jedenfalls kaum als eine Strafe gelten. Auch setzt ja die Stierteilung, bei der es sich doch wohl nur um ein Brandopfer handeln kann (vgl. V. 557 καίουσ' ὀστέα λευκά), den Gebrauch des Feuers voraus.[9]) Sonach berechtigt die für uns älteste Überlieferung überhaupt nicht zu der Annahme, welche dennoch die allgemein herrschende ist, daſs Prometheus den Griechen als der erste Feuerspender oder als Erfinder der Kunst des Feueranzündens gegolten habe. Aeschylus freilich scheint ihn als solchen anzusehn, aber er hat den Mythus mit der Freiheit des Dichters behandelt und geht im „gefesselten Prometheus" über den Feuerraub selbst auffallend flüchtig hinweg. Dagegen hat er offenbar das Ursprüngliche bewahrt, wenn er den Titanen sein Feuer dem Vulkan entnehmen läfst. Daſs dem Prometheus nicht mit Diodor (V c. 67) die Erfindung des Reibfeuerzeuges zugeschrieben werden darf, wurde schon oben bei Besprechung der Kuhnschen Hypothese gezeigt.[10]) Der Mythus hat aber auch zur Voraus-

[9]) Sehr künstlich ist die Annahme Schömanns (De Pandora 1853), das Feuer sei den Menschen anfangs von den Göttern nur in jedem einzelnen Bedarfsfalle geliehen worden.

[10]) Daſs Hermes als Erfinder dieser Feuergewinnung gegolten habe, pflegt man aus dem homerischen Hymnus auf den Gott zu entnehmen, doch ist die Stelle unklar und teilweise der Interpolation verdächtig. Die Bezeichnung der Reibhölzer als φρύγια πυρεῖα (Kuhn S. 62) zeigt, daſs die Erfindung nicht von den Griechen gemacht war.

Digitized by Google

setzung, dafs die Schützlinge des Japetiden die Reibhölzer überhaupt noch nicht kannten, denn dann hätten sie sich ohne seine Hülfe Feuer verschaffen können. Der νάρθηξ hat mit dem Reibfeuer gar nichts zu thun; dagegen war er gerade geeignet, wenn es sich darum handelte, die dem Vulkan entnommenen Funken zu bewahren und sie auf eine weitere Entfernung hin den Bedürftigen unverlöscht zu überbringen.[11]) Indessen kann das Verdienst des Prometheus auch nicht etwa nur in der Anwendung des νάρθηξ gefunden werden. Nach einem Zustand der Feuerentbehrung kam es in erster Linie auf die Gewinnung, erst in zweiter auf die Bewahrung der Flamme an. Man denke sich nun, alles Feuer auf den Herden und Altären sei plötzlich erloschen. Der Himmel versagte seine Blitze. Woher sonst konnten in solchem Falle die Menschen das schmerzlich entbehrte Element wiedergewinnen als aus der Erde selbst, aus der Esse des Hephaistos? Und hier entnahm es Prometheus. Dieser Weg der Feuergewinnung darf wohl für vulkanische Gegenden als der allerursprünglichste gelten. Eine Feuersage der Litthauer findet nach Veckenstedt Zeitschr. für Volkskunde I S. 331 ihre Erklärung darin, dafs man mit einem Stab die Lavadecke durchstiefs, um so zu dem Quell des Feuers zu gelangen. F. E. Brandstäter teilt in einer Anmerkung zu seiner schönen, von echt hellenischem Geist erfüllten epischen Dichtung „Das Fest des Prometheus" (Hamburg 1890) Folgendes mit: „Die Einwohner in der Nähe des Bromo-Vulkans auf Java bedienen sich keines Feuers, das nicht mittelbar oder unmittelbar von ihrem gewaltigen Nachbar herrührte. Sie entzünden, sobald ein Ausbruch erfolgt, an der geschmolzenen Lava Spähne, um damit ihr Herdfeuer anzumachen, und lassen dasselbe Jahre lang nicht ausgehen."

Wie nun aber hatte Zeus den Menschen das Feuer, welches bereits unter ihnen verbreitet war, entziehen können? Bei Hesiod und Aeschylus erfahren wir darüber nichts, und doch ist anzunehmen, dafs sich die sonst so sinnlich-bestimmte, klaranschauende Phantasie der mythenbildenden Griechen auch davon eine deutliche Vorstellung gemacht hatte. Diese konnte aber kaum eine andere sein, als die einer allgemeinen Überflutung durch Meereswogen und Regengüsse, die Vernichtung des Feuers durch seinen natürlichen Feind, das Wasser.[12]) Ein solches Ereignis mufste aber zugleich die Existenz der Menschen selbst mit vernichten, und in der That spricht Prometheus bei Aeschylus von einer solchen Absicht des Zeus:

ἀιστώσας γένος
τὸ πᾶν ἔχρῃζεν ἄλλο φιτῦσαι νέον.
καὶ τοῖσιν οὐδεὶς ἀντέβαινε πλὴν ἐμοῦ.
ἐγὼ δ' ἐτόλμησ'· ἐξελυσάμην βροτοὺς
τὸ μὴ διαρραισθέντας εἰς Ἅιδου μολεῖν.

Der Ausdruck διαρραίω darf hier natürlich nicht wörtlich verstanden werden; ist doch auch das entsprechende deutsche Wort „zerschmettern" im allgemeinen Sinne des Vernichtens angewandt worden. Zu ἀιστώσας vergleiche ἀφανίσαι bei Apollod. 1, 7, 1 (von der deukalionischen Flut).

---

[11]) Nach Tournefort Reise in die Levante I p. 377 (bei Murr die Pflanzenwelt in d. gr. Myth. 1890) bedient man sich noch heute dort des Narthexstengels, um Feuer von einem Ort zum andern zu tragen, indem man das Mark in Brand setzt, welches hierauf sehr langsam vom Feuer verzehrt wird, ohne dafs die kräftige Rinde dadurch zerstört würde.

[12]) Eine dunkle Erinnerung an den echten Mythus scheint sich bei Nonnos erhalten zu haben, welcher erzählt, Zeus habe nach Niederwerfung der Titanen den Weltbrand auf Bitten des Okeanos mit einer ungeheuren Flut gelöscht.

Digitized by Google

Wählte Zeus[13]) irgend ein anderes Mittel als die Überflutung, so ist es gar nicht denkbar, wie Prometheus der Absicht des gewaltigen Himmelsherrn hätte „entgegentreten" können. Dagegen war es ihm wohl möglich, seine Schützlinge vorsorgend vor dem Untergange durch die Flut zu retten. Er konnte zunächst wie Noah eine Arche bauen. Eine Überlieferung, mit der wir uns im sechsten Kapitel näher zu beschäftigen haben, läfst ihn wirklich dem Deukalion diesen Rat erteilen, und auch Aeschylus erwähnt unter den Erfindungen des Titanen die des Schiffes. Den so Geretteten aber fehlte nach dem Verlust des Feuers die wichtigste Bedingung für ein behagliches Dasein und für die Entwickelung ihrer Fähigkeiten zu einer höheren Kultur. Auch dies hatte der Japetide vorbedacht und seine zweite Rettungsthat bestand darin, dafs er den Menschen das Feuer wiedergab. So heifst er bei Hesiod mit Recht ἀκάκητα, der „Leidabwender".

Als ein Strafgericht über die sündige Menschheit wird die deukalionische Flut von Ovid und von Lucian (de dea Syria 12) dargestellt (vgl. Apollod. 3, 8, 2). Wahrscheinlich ist das durch diese Katastrophe untergegangene Geschlecht dem zweiten oder silbernen unter den hesiodischen gleichzusetzen,[14]) von dem es in den „Tagwerken" V. 137 ff. heifst:

τοὺς μὲν ἔπειτα
Ζεὺς Κρονίδης ἔκρυψε χολούμενος, οὕνεκα τιμὰς
οὐκ ἐδίδουν μακάρεσσι θεοῖς, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.
αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ τοῦτο γένος κατὰ γαῖα κάλυψε,
τοὶ μὲν ὑποχθόνιοι μάκαρες θνητοῖς[15]) καλέονται.

Die „seligen Unterirdischen" — wer denkt da nicht sogleich an Kronos und die erlösten Titanen auf den Inseln der Seligen?[16]) So bestätigt sich die oben aufgestellte Vermutung, dafs die Titanomachie nichts anderes sei als die mythisch-poetische Einkleidung derselben grofsen Erdrevolution, welche auch den griechischen Sintflutsagen zu Grunde liegt. Die Erd- und Feuerdämonen unterliegen den Meeres- und Himmelsgewalten; Prometheus allein trotzt den Siegern, und mit ihm bleibt das freundliche Element des Feuers den Erdbewohnern getreu. Prometheus entnahm das Feuer dem Vulkan, das heifst: die wohlthätigen Wirkungen des Erdfeuers überdauerten die Sintflut. Dieser allgemeinste Grundgedanke des Mythus gewann allmählich immer bestimmtere, anschaulichere Gestalt. Der segenspendende Erdfeuergeist wurde zum Berater, Anwalt, Vorkämpfer der Menschen, und der feuergewährende Berggott vollbrachte endlich selbst die That

---

[13]) Da die echte Prometheussage sich gebildet haben mufs, bevor die Zeusreligion in Griechenland zur allgemeinen Herrschaft gelangte (vgl. unten S. 44), so ist als Urheber der Flut wohl eigentlich der Meergott selber zu denken. Nur um die Darstellung zu vereinfachen, behalten wir in diesem Zusammenhang den hesiodischen Zeus bei. Vgl. Anm. 12 u. S. 29 oben.

[14]) Apollodor freilich nennt das eherne Geschlecht (1, 7, 2); doch die χάλκειοι bei Hesiod vernichten sich gegenseitig, wie die Sparten des Kadmos. Nach Ovid und Apollodor waren die Frevelthaten Lykaons und seiner Söhne die Ursache der Flut; aber diese Verknüpfung ist gewifs erst spät eingetreten, denn dem Binnenlande Arkadien war die Flutsage von Haus aus fremd.

[15]) Das überlieferte θνητοί scheint mir unhaltbar, trotz der Verteidigung, welche diese Lesart durch E. Rohde Psyche S. 94 gefunden hat.

[16]) Hesiod scheint in der That das silberne Geschlecht in die Zeit des Kronos zu setzen; anders Ovid Met. I 113 ff. Vgl. E. Rohde a. a. O. S. 95 A. 3.

Digitized by Google

des Feuerholens für seine Schützlinge.[17]) Wie und wann diese That als ein Raub und Frevel aufgefafst werden konnte, wird im letzten Kapitel dargelegt werden. Zunächst mufs uns aber die Flutsage noch weiter beschäftigen.

VI. Deukalion und Pyrrha. Pandora.

Deukalion baute, so erzählt die Sage (Apollod. I 7, 2), auf den Rat seines Vaters Prometheus einen Kasten, in dem er sich mit seinem Weibe Pyrrha aus der Flut errettete. Auch Aeschylus hebt unter den Erfindungen, mit denen Prometheus die Sterblichen beglückte, die des Schiffes hervor:

Θαλασσόπλαγκτα δ' οὔτις ἄλλος ἀντ' ἐμοῦ
. . . λινόπτερ' ἤρε ναυτίλων ὀχήματα.

Doch war ihm der Zusammenhang dieser Erfindung mit der Sinflut, wie wir ihn für den ursprünglichen Mythus voraussetzen müssen, nicht bewufst oder er liefs ihn absichtlich unberücksichtigt, wie denn überhaupt der ganze Hergang des Feuerraubes und der Menschenerrettung bei ihm in ein merkwürdiges Dunkel gehüllt bleibt. Scheute er sich etwa offen von diesen Dingen zu reden, weil sie Gegenstand der Geheimlehren von Samothrake und Lemnos waren? Oder wollte er nur nicht wiederholen, was schon im Προμηθεὺς πυρφόρος auseinandergesetzt war? Wie dem auch sei: um den anfänglichen Sinn und Zusammenhang der Prometheusmythen zu ergründen, müssen wir uns von der Dichtung des grofsen Tragikers, in der eine gewaltige Phantasie selbstschöpferisch und frei umgestaltend mit der Überlieferung schaltet, zurückwenden zu den Berichten des dem Volksglauben näher stehenden Hesiod und den Mythographen.

Hesiod nannte im 1. Buch der κατάλογοι γυναικῶν den Deukalion einen Sohn des Prometheus und der Pandora, ebenso Hellanikos in der Δευκαλιωνεία (Schol. Apollon. Rhod. III 1086). Nach dem Schol. Pind. Ol. IX 68 waren Prometheus und Klymene die Eltern des Deukalion. An beiden Stellen wird auch Hellen als Sohn des Prometheus bezeichnet, dessen Mutter nach Hesiod Pyrrha, nach dem Pindarscholion Klymene hiefs. Pindar selbst nennt Ol. IX 79 die Nachkommen Deukalions Japetiden, auch ihm galt also Deukalion als Sohn des Prometheus. Apollon. Rhod. III 1087 singt: Ἰαπετιονίδης ἀγαθὸν τέκε Δευκαλίωνα. Tzetzes ad Lycophr. 1283 giebt als Eltern des Deukalion den Prometheus und die Axiothea an (s. o. S. 24). Strabo IX p. 443 nennt die Mutter des Deukalion Pandora.

In der gemeinen Überlieferung ist Pandora die Gattin des Epimetheus, Pyrrha ihre Tochter und Gattin des Deukalion. Vom Epimetheus bezweifelt wohl niemand mehr, dafs er dem Bruder keineswegs ebenbürtig, sondern nur das Erzeugnis eines etymologischen Spieles sei, indem man dem Namen des vorbedächtigen Titanen den Gegensatz „Nachbedacht" zur Seite stellte. Pandora ist jedenfalls viel älter als Epimetheus, und dieser also nicht ihr rechtmäfsiger Gemahl. Schon Weiske ahnte (S. 268), dafs Pandora wohl ursprünglich „in Bezug auf Prometheus gedacht und dargestellt" worden sei. Aber auch gegen die Verbindung des Deukalion mit der Pyrrha

[17]) Es bedarf wohl kaum des Hinweises, dafs diese Erklärung des Mythus von dem modernen Euhemerismus eines Andrew Lang weit abliegt.

Digitized by Google

erheben sich Bedenken hinsichtlich ihrer mythischen Echtheit. Wenn Zeus dem Geretteten aus Steinen Nachkommen erweckte, so spielt die Frau dabei eine ganz müssige Rolle.[1]) Die Belebung der Steine hatte nur dann einen Sinn, wenn Deukalion ganz allein gerettet war, und so wird die Sage zuerst erzählt haben. Das Werfen der Steine war nun gleichsam ein Säen, und so mochte die Erde als die Mutter des neuen Geschlechts gedacht werden.[2]) In diesem Sinne konnte man auch die Erdgöttin Pyrrha (vgl. über den Namen Pott Philol. Suppl. II S. 287) zum Weibe des Deukalion machen; aber dann durfte sie nicht an dem Werfen der Steine teilnehmen. Die überlieferte Sagenform enthält somit einen unlösbaren Widerspruch. Nun gab es von Epicharm ein Stück Πύρρα ἢ Προμηθεύς (Pollux 10, 82) oder Πύρρα καὶ Προμηθεύς (Athen. III p. 86 a), worin die Entstehung von Menschen aus Steinen vorkam (Schol. Pind. Ol. IX 69: ὁ Ἐπίχαρμος ἀπὸ τῶν λίθων λαοὺς τοὺς ὄχλους φησὶν ὠνομάσθαι). Hier steht also an Stelle des Deukalion Prometheus neben Pyrrha. War er auch hier nur Ratgeber des Sohnes oder war er der Gemahl der Pyrrha? Hesiod nannte den Hellen einen Sohn des Prometheus und der Pyrrha.[3]) Diese ist als Erdgöttin identisch mit Pandora und Klymene, die sonst als Frauen des Prometheus gelten. Ob bei Epicharm auch Pyrrha an der Belebung der Steine beteiligt war, wissen wir nicht. Von Prometheus aber ging bekanntlich die (seit dem 4. Jahrh. bezeugte) Sage, dafs er Menschen aus Thon gebildet habe, und bei Panopeus zeigte man grofse thonfarbige Steine, die dort umherlagen und für Überreste aus der Werkstatt des Prometheus ausgegeben wurden. Die Vermutung liegt nahe, dafs die wunderliche Erzählung von dem Steinewerfen des Deukalion und der Pyrrha in Anlehnung an diesen Zug der Prometheussage entstanden sei.

Das ursprüngliche Verhältnis des Feuerdämons Prometheus zur Erdgöttin war gewifs ganz entsprechend dem des Hephaistos zur Athena, die als Mutter des Erichthonios den fruchtbaren Boden des attischen Landes bedeutet.[4]) Preller (im Philol. VII S. 15) giebt dieser Auffassung den zutreffenden Ausdruck: „Diese Sage von der Geburt des Erichthonios ist nur die kosmogonische Version derselben Idee, welche in der gewöhnlichen Prometheussage überwiegend didaktische und theistische Gestalt angenommen hat. Das Feuer, der bildende und schaffende Gott, befruchtet hier den Erdboden.“ So erscheint denn auch Athena als Gehilfin des Prometheus bei der Bildung der Menschen aus Thon in der Sage von Ikonium, welche das Etym. Magnum s. v. Ἰκόνιον aufbewahrt hat. Hier ist freilich wieder das mechanische Bilden an die Stelle der Zeugung getreten und damit die weibliche Mitwirkung des ursprünglichen Sinnes verlustig gegangen. Wir haben also beim Prometheus wie beim Deukalion eine Verquickung verschiedener Darstellungsweisen. Man konnte die Entstehung der Menschheit zunächst in zwiefacher Art mythisch zum Ausdruck bringen: Entweder war Prometheus Gemahl der Mutter Erde und durch sie Vater der Menschen; oder er allein bildete die Menschen, Männlein und Weiblein, aus Thon, wie der Komiker Philemon annimmt. Durch Kombination ergiebt

---

[1]) Pindar scheint diesen Widerspruch empfunden zu haben, wenn er Ol. IX 68 sagt: ἄτερ δ' εὐνᾶς ὁμόδαμον κτισσάσθαν λίθινον γόνον. Bei Apollodor I 7, 2 heifst es gleich nach der Erzählung von dem Steinwerfen: γίνονται δὲ ἐκ Πύρρας Δευκαλίωνι παῖδες Ἕλλην μὲν πρῶτος κτλ.

[2]) So spricht das Orakel bei Ovid Met. I 382 von den *ossa magnae parentis*.

[3]) Bei Rufin. recognit. 10, 21 ist statt Helmetheus wohl Hellen zu lesen.

[4]) Vgl. Apollodor 3, 14, 6: Ἐριχθόνιον οἱ μὲν Ἡφαίστου καὶ τῆς Κραναοῦ θυγατρὸς Ἀτθίδος εἶναι λέγουσιν, οἱ δὲ Ἡφαίστου καὶ Ἀθηνᾶς.

Digitized by Google

sich aber eine dritte Möglichkeit: Prometheus bildete das erste Weib, sein Weib, und von diesem Paar stammten dann in natürlicher Weise die Menschen ab. Auch von dieser Anschauung finden wir im Altertum wenigstens Spuren. So sagt Menander (fr. com. gr. Mein. IV 231) von Prometheus: γυναῖκας ἔπλασεν, und bei Plotin Ennead. IV 3, 14 heifst es: τὸν μῦθον, ὡς πλάσαντος τοῦ Προμηθέως τὴν γυναῖκα ἐπεκόσμησαν αὐτὴν καὶ οἱ ἄλλοι θεοί· . . . καὶ ὀνομάσαι ἐκ τοῦ δώρου καὶ πάντων τῶν δεδωκότων. Πάντες γὰρ τούτῳ ἔδοσαν τῷ πλάσματι παρὰ προμηθείας τινὸς γενομένῳ. Wir haben es hier nicht mit einem Mifsverständnis, sondern mit einer genialen Deutung der hesiodischen Erzählung zu thun. Nach Hesiod bildete Hephaistos die Pandora; aber wie Prometheus, der ältere Gott, anstatt seiner als Helfer bei der Geburt der Athena genannt wird, so mag auch wohl bei Pandora der Schmiedegott in die Rechte des Titanen getreten sein. Protogeneia, in der Erechtheus-Sage Schwester der Pandora, sonst Tochter Deukalions, wäre als Tochter des Prometheus (Schol. Pind. Ol. IX 64) und der von ihm gebildeten Pandora-Pyrrha[5]) in der That das „erstgeborene" Weib.[6])

Welche dieser drei mythischen Darstellungen von der Schöpfung der ersten Menschen war nun die älteste, welche die jüngste? Mit dieser Frage hängt die andere aufs engste zusammen: Wann übte Prometheus seine menschenschaffende Thätigkeit, nach der Sinflut oder vor ihr, im Anfang aller Dinge? Letzteres nimmt bekanntlich Ovid an (Metam. I 81). Die oben erwähnte Sage von Ikonium behauptet dagegen ausdrücklich: nach der Flut (ἀναξηρανθείσης δὲ τῆς γῆς). Zu dieser Meinung gab vielleicht das Wort πηλός den Anlafs, welches hier, wie auch sonst für den Stoff gebraucht wird, aus dem der Titan seine Geschöpfe bildete (vgl. Πηλεύς, der „Lehmmann"). Es lag ja nahe, dabei an den Flutschlamm zu denken; heifst es doch auch von den rhodischen Heliaden, sie seien nach der Überschwemmung aus dem zurückgebliebenen Schlamm unter Einwirkung des Helios entstanden. In den andern griechischen Flutsagen handelt es sich aber, wie wir gesehen haben, niemals um eine gänzliche Vernichtung des alten und Erschaffung eines neuen Menschengeschlechtes. Auch in der Sage von Deukalion wird dieser nicht allein, sondern mit seinem Weibe Pyrrha gerettet, so dafs die Schöpfung einer neuen Menschheit durch göttlichen Eingriff gar nicht nötig war. Nur um die Erhaltung des Menschenvolks, um die Sicherung seiner Fortdauer handelt es sich hier überall, und das Verdienst sowohl des Prometheus als des Deukalion besteht eben darin, dafs sie der drohenden Gefahr gegenüber rechtzeitig vorsorgend die rettenden Mafsregeln ergreifen. Das bezeugen schon ihre Namen, denn Δευκαλίων bedeutet genau dasselbe, was Προμηθεύς besagt: den Vorsorglichen. Dies hat meines Erachtens überzeugend Unger nachgewiesen im 25. Band des Philologus (1870) S. 212. Er geht aus von den verwandten Namensformen Κηδαλίων, Ἐρευθαλίων und Νηφαλίων. Wie diese sich von selbst zu κήδομαι, ἐρεύθω und νήφω stellen,[7]) so erfordert Δευκαλίων ein Stammverbum δεύκω. Dieses bietet nun Hesych in der Form δεύκει mit der Erklärung: φροντίζει. Da aber φροντίζει wieder gleichbedeutend ist mit

[5]) Protogone und Protogonos sind Beinamen der Persephone, diese aber eine Tochter der Demeter-Pandora!

[6]) Bekanntlich macht auch Goethe in dem Fragment von 1773 die Pandora zu einem Geschöpfe des Prometheus, worin ihm Calderon und Voltaire vorangegangen waren, die den Titanen die von ihm gebildete Statue durch das Feuer beleben lassen; Goethen schwebte offenbar Pygmalion vor.

[7]) Ebenso Αἰθαλίων zu αἴθομαι, Ἀρδαλίων zu ἄρδω. Dagegen ist für Πυγμαλίων nach Movers und Unger semitischer Ursprung anzunehmen.

Digitized by Google

προμηθεῖται, so schliefst Unger mit Recht: „Wie der Vater, so der Sohn!“ Auch Deukalion ist demnach ein Sorgender, ein Vorsorger. Eine Bestätigung dieser Deutung möchte ich auch in dem Schol. Thucyd. I 3 sehen, wonach Hekataios dem Deukalion einen Sohn Πρόνοος gab, den Vater des Hellen. Wenn sonst Deukalion selbst Vater des Hellen ist, so tritt er damit an die Stelle des Πρόνοος, seines Synonymen.

Wie die Namen des Prometheus und Deukalion gleichbedeutend sind, so haben sie auch in ihren Thaten und Verdiensten Wesentliches mit einander gemein. „Man könnte wohl,“ sagt Weiske, „durch die Gemeinsamkeit des Sohnes (Hellen), der Tochter (Protogeneia), der Gattin (Pyrrha) zu der Vermutung verleitet werden, Deukalion sei nicht nur gleichsam selbst Prometheus, sondern er sei wirklich mit ihm nur eine Person zweier Namen.“ Während die Genealogieen oft auf Willkür beruhen und daher leicht irre führen, werden wir sicherer gehen, wenn wir die geographischen Anhaltspunkte verfolgen. Es ist anzunehmen, dafs die Heimat der Deukalion-Sage dort zu suchen sei, wohin die Sage die Ansiedelung der aus der Flut Geretteten verlegt. Nach Hesiod Fragm. 135 sind es die Leleger des Lokros, τοὺς ῥά ποτε Κρονίδης Ζεὺς . . . . λεκτοὺς ἐκ γαίης λαοὺς πόρε Δευκαλίωνι. Das lokrische Opus war nach Pindar der erste Wohnsitz des Deukalion, von ihm stammte das opuntische Fürstengeschlecht. In Opus aber zeigte man auch das Grab des Prometheus. Die lokrische Hafenstadt Kynos besafs ein Grabdenkmal der Pyrrha, denn auch hier sollte Deukalion gewohnt haben (Strabo 9, 4, 287). Die Landung des Rettungsschiffes erfolgte nach Pindar am Parnafs in Phokis, von dort stieg das Paar nach Opus hinab. Andre verlegen sie an den Othrys in Thessalien; das thessalische Phthia galt als Deukalions Reich, am pagasäischen Meerbusen lagen die Inseln Deukalion und Pyrrha. Aber Phthia ist auch das Reich des Hellen, dort lagen die Trümmer der Stadt Hellas, und es ist wahrscheinlich, dafs der Wohnsitz des Deukalion erst dann hierhin verlegt wurde, als man ihn zum Vater des Hellen gemacht hatte. Die Vermutung des Aristoteles (Meteorol. 1, 14), dafs die deukalionische Flut sich im ältesten Hellas, d. h. bei Dodona und am Achelous, ereignet habe, beruht, wie schon Weiske erkannte, auf falscher Etymologie (von ἕλος, Sumpf) und Vermengung der Hellenen mit den epirotischen Σέλλοι.[8]) So finden wir denn, dafs die Orte, an welche sich die Deukalionsage zunächst anschliefst, mit den Sitzen der Prometheussage zusammenfallen.[9]) Eine Einwanderung der Deukalionsage nach Mittelgriechenland läfst sich nicht nachweisen noch wahrscheinlich machen. Merkwürdig ist auch, dafs sie mit andern Sagenkreisen als dem prometheischen, abgesehen von der genealogischen, dem eigentlichen Mythus fremden Ableitung der Stammheroen Hellen, Amphiktyon, Graikos, in keinerlei Verbindung steht.

Alles bisher Erörterte — Thaten, Name und Heimat des Deukalion — zusammengenommen drängt zu der Vermutung, dafs die Deukalionsage sich mit und aus dem Prometheusmythus entwickelt habe. Sie wird als eine Abzweigung und Variante des letzteren anzusehen sein. Des Prometheus Verdienst war ursprünglich ein dreifaches: er war Menschenschöpfer, Retter aus der Flut und Feuerbringer zugleich. Im Laufe der Zeit verdunkelte sich das Bewufstsein von dem Zusammenhang des Feuerraubes mit der Sinflut, und die Gestalt des grofsen Vor-

[8]) Auch M. Mayer (Rosch. Lex. II Sp. 1537) hält an der Thatsache fest, dafs die Deukalionen Leleger waren. Dagegen erscheint mir die unter „Deukalion“ in Roschers Lexikon gegebene Darstellung von dem Wandern der Deukalionsage nicht annehmbar, da sie die Hypothese des Aristoteles zur Grundlage nimmt.

[9]) Auch in Athen zeigte man das Grab des Deukalion (Paus. 1, 18, 8).

Digitized by Google

sorgers spaltete sich in zwei Personen: dem Titanen und Feuerbringer trat als ein jüngerer, vermenschlichter Rettungsheros der Flutmann Deukalion zur Seite. Wenngleich sich der vermutete Entwicklungsgang nicht mehr nachweisen läfst, so dürfte doch diese Annahme allein geeignet sein, das Rätsel des merkwürdigen, zugleich sachlichen und örtlichen Zusammenhangs beider Sagen einigermafsen befriedigend zu erklären. Wer die Deukalion-Sage als etwas ursprünglich ganz Selbständiges ansieht und sie nur äufserlich durch eine willkürlich erfundene Genealogie mit dem Prometheus verknüpft glaubt, wie Weiske, verzichtet damit eben einfach auf die Lösung des Problems.[10])

Erinnert die griechische Flutsage in mancher Beziehung an die biblische Erzählung von Noah, ohne dafs deshalb, wie oben gezeigt ist, ein gemeinsamer Ursprung angenommen werden darf, so klingt besonders der Name, mit dem der Vater des Prometheus stets und allein genannt wird, Japetos, auffallend an den des Noachiden Japhet an. Manche Mythologen, wie Welcker, Buttmann, Schömann und neuerdings Weizsäcker in Roschers Lexikon, haben daher den Namen Japetos für die hellenische Parallelform zu Japhet erklärt. Die Versuche anderer, ihn auf griechische Wurzeln zurückzuführen, haben nichts Befriedigendes ergeben. Nach Welcker (Götterl. I S. 754) wäre anzunehmen, „dafs der Name den Griechen von Asien her bekannt geblieben oder von Kleinasien her bekannt geworden sei." Dafs die Griechen die Flutsage schon aus Asien mitgebracht hätten, läfst sich nicht erweisen. Wollten sie die orientalische Überlieferung mit ihrer eigenen Sage nachträglich verbinden, so mufsten sie den Japhet und seine Flut vor die deukalionische Katastrophe, die letzte auf griechischem Boden eingetretene, von der sie Kunde hatten, einordnen. So mag es gekommen sein, dafs Japhet als Japetos zum Vater des Prometheus-Deukalion wurde, seine Beziehung zur Flut aber in Vergessenheit geriet. Konnte den Griechen somit Japetos als Stammvater der Menschen gelten, so war er ihnen doch nicht selbst ein Mensch, sondern göttlicher Art, wie er denn als Titan neben Kronos steht.[11]) Jedenfalls haben wir, wenn im Japetos wirklich der biblische Flutmann stecken sollte, in seiner Verbindung mit Prometheus einen neuen Beweis, dafs die Beziehung des letzteren zur Sinflut ein wesentlicher Teil seines Mythus war.

Die übrigen Söhne des Japetos und Brüder des Prometheus sind Atlas, Menoitios und der vereinzelt genannte Buphagos, Eponym eines arkadischen Flusses. In Atlas sehe ich mit Steuding (Roschers Lexikon II Sp. 2109, in dem verdienstvollen Artikel „Lokalpersonificationen") die Verkörperung der den Himmel tragenden Berge. Der „Träger" (von ταλ-, τλα-) wurde später, wie leicht begreiflich, zum büfsenden „Dulder", als welcher er bei Aeschylus neben Prometheus und Typhon erscheint. Während Menoitios offenbar für eine dichterische Schöpfung rein ethischen Gehaltes („der dem Geschick Trotzende") gelten mufs, ist dagegen Atlas als Berggott der echte Bruder des Bergfeuerdämons Prometheus, für den er auch als Gatte der Hesione (Schol. Eur. Phoen. 1129) stellvertretend erscheint. Er ist wie Prometheus in Böotien (Pausan. IX 20, 3) lokalisiert,

[10]) Ein „Retter", wie Prometheus-Deukalion, Saon und Merops, ist auch Jasion, dessen Namen von ἰάομαι abzuleiten sein wird. Von ihm heifst es im Schol. Hom. Od. 5, 125: τινὲς δέ φασι μετὰ τὸν κατακλυσμὸν παρὰ μόνῳ Ἰασίωνι σπέρμα πυρῶν εὑρεθῆναι. Über die Beziehungen des Jasion zur Demeter und zu den Kabiren s. o. S. 24 und O. Müller Orch. S. 452.

[11]) Daher hat auch Buttmanns Annahme (Mythologus I S. 224) etwas für sich, dafs Ja-petos, der „Gott Vater" (Ζεὺς πατήρ), von Kleinasien her den Semiten bekannt geworden und in ihrem Munde zum Japhet umgeformt, als menschlicher Stammvater der westlichen Völker neben Sem und Cham gestellt worden sei.

Digitized by Google

aber auch im äußersten Westen, wie jener im Osten am Kaukasus.[12]) Sein Beiwort ὀλοόφρων erklärt Steuding a. a. O. ansprechend aus der gefahrdrohenden Natur der Gebirge und vergleicht ihn mit Tantalos,[13]) dem Gemahl seiner Tochter Dione, in dem vielleicht der bei vulkanischer Erschütterung Einsturz drohende Gipfel des Berges Sipylos verkörpert sei, der nach der Sage auf ihn gestürzt wurde. Zu den Kabiren steht auch Atlas in Beziehung als Vater der samothrakischen Elektra. Als Eponym der Insel Atlantis und Besitzer der Hesperidengärten (vgl. Bergk a. a. O. S. 416 ff.) erinnert er an Kronos, den Herrscher des goldenen Zeitalters, mit welchem von den Orphikern Prometheus gleichgesetzt wurde (Hymn. orph. 13, 7 σεμνὰ Προμηθεῦ, an Kronos gerichtet). Wie Prometheus, ist auch Atlas sternkundig und gilt als Erfinder der Schiffahrt (Völcker Myth. d. japet. Geschl. S. 52. 55).

Nachdem wir in Deukalion einen selbständig gewordenen Teil vom Wesen des Prometheus erkannt haben, ist es Zeit auf die Frage zurückzukommen: Wann schuf Prometheus Menschen? — Bei der deukalionischen Flut handelte es sich, wie gezeigt, nur um die Erhaltung eines Teils der Menschheit, nicht um Erschaffung eines neuen Geschlechts. Insofern also Prometheus Deukalion ist, kann er nicht Menschenschöpfer sein, d. h. wenn er Menschen bildete, so that er es nicht nach, sondern vor der Flut, im Anfang der Welt. Damals verband sich der Wärme und Leben spendende Feuergeist mit der Allmutter Erde (Pandora, Pyrrha oder Demeter Kabeiria) und erzeugte die Erstlinge der Menschheit; oder in mehr versinnlichter Einkleidung: damals bildete der kunstfertige Prometheus mit Feuers[14]) Hilfe aus Thon die erste der Frauen, Pandora, und die ihm das Leben dankte, wurde sein Weib und die Mutter der Sterblichen. Solche Vorstellungen scheinen mir dem Mythus vom Menschenschöpfer Prometheus zu Grunde zu liegen, während die Annahme, daſs der Titan die ersten Menschen und gar auch die Tiere aus Thon geknetet habe, wie ein Töpfer Gebild auf Gebild formt, wohl als eine Erfindung der Komiker anzusehen ist, bei denen sie zuerst uns entgegentritt.

Als Erdgöttin wurde Pandora schon von den Alten erkannt (s. o. S. 24 Anm. 15). Die mit aller Schönheit begabte, von Chariten und Horen geschmückte Wundererscheinung ist aber zugleich eine Verkörperung des höchsten weiblichen Liebreizes, ähnlich der meerentstiegenen Kypris.[15]) Und gerade hierin erweist sich uns wieder Pandora als eine genau entsprechende Parallelgestalt zur kabirischen Demeter. Steht schon die Demeter der vulgären Mythologie als Gottheit der Befruchtung und Geburt dem Wesen der Aphrodite nahe, so gilt dies noch in

---

[12]) Nach Bergk („Die Geburt der Athene", Jahrb. 81 (1860) S. 293) ist die Säule, an welche Prometheus bei Hesiod gefesselt wird, eine Himmelssäule; man stellte sich ihn also vielleicht im fernen Osten dem Bruder gegenüberstehend vor, von dem es bei Aeschylus Prom. 348 f. heiſst: πρὸς ἑσπέρους τόπους ἔστηκε κίον' οὐρανοῦ τε καὶ χθονὸς ὦμοις ἐρείδων.

[13]) Ebenso M. Mayer Gig. u. Tit. 87 u. Wilamowitz Herakl. II 130.

[14]) Über das Feuer als Symbol des Lebens und der Seele handelt Böttticher im Philol. XXV (1870) S. 27 ff. Macrob. sat. I 7 bezeichnet es als altpelasgischen Brauch, dem Kronos und Dis an den Saturnalien *oscilla ad humanam effigiem arte simulata* und dazu ein brennendes Licht als Zeichen der Hingabe von Leib und Seele zu weihen.

[15]) Daher wird denn auch in der Theogonie und ebenso in den Tagwerken V. 70—82 Aphrodite nicht unter den Göttinnen genannt, welche die Pandora schmücken. Die Verse Tagw. 60—69, in denen Aphrodite vorkommt, sind ein zwar alter, aber störender und überflüssiger Zusatz.

Digitized by Google

besonderem Maſse von der böotisch-samothrakischen Göttin. Schon Otfried Müller erblickte in Kersos und Kersa Hephaistos und Aphrodite, und ebenso nennt O. Crusius die Kabeiro eine tyrrhenische Aphrodite. Diese Gleichung besteht durchaus zu Recht, wenn wir uns die Gemahlin des Kabiren als ein Mittelwesen zwischen Erd- und Liebesgöttin denken. Die bei Homer und Apollonius Rhodius überlieferte Eheverbindung des russigen und lahmen Schmiedegottes mit der Göttin der Schönheit und Liebe erschien vielen Mythologen so widersinnig und unerklärlich, daſs sie ihr die mythische Echtheit absprachen und sie, wie z. B. K. Tümpel (Ares u. Aphrodite, Jahrb. Suppl. XI), für dichterische Erfindung ansgaben. Im Hinblick auf den lemnisch-samothrakischen Kultus verliert diese Verbindung alles Befremdliche. Die lemnische Aphrodite ist eben die kabirische Demeter. Aus der Doppelnatur dieser Göttin erklärt sich auch, wie auf Samothrake der Dienst der Rhea-Kybele so leicht Eingang finden und diese mit jener fast zu einer Gottheit zusammenfliefsen konnte, ein Vorgang, der dann die so häufig bei den alten Autoren uns entgegentretende Vermischung und Verwechselung der Kabiren mit den Korybanten und Kureten zur Folge hatte. Für Samothrake ist durch eine Inschrift der Kult einer Aphrodite Καλιάς bezeugt. Nach Plinius nat. hist. XXXVI 25 fertigte Skopas für diese Insel *Venerem et Pothon, qui Samothrace sanctissimis caerimoniis coluntur.* Den Pothos setzt Crusius Beitr. S. 15 vermutungsweise dem Hermes gleich. Obwohl mich die Gründe, welche er hierfür anführt, nicht überzeugt haben, stimme ich ihm doch darin bei, daſs er diese samothrakische Venus für eine Aphrodite-Demeter erklärt. Nach der Meinung desselben Gelehrten (Beitr. S. 14) ist auch die Harmonia, welche zu Theben wie auf Samothrake, und nur an diesen Orten, dem Volksglauben angehörte, nichts anderes als die Genossin des kabirischen Hauptgottes. Als solchen können wir allerdings den Kadmos-Hermes, welchen Crusius im Auge hat, nicht anerkennen (s. o. S. 20). Harmonia aber ist zu Theben Tochter der Aphrodite, auf Samothrake Tochter der Elektra und des Zens oder Atlas und Schwester des Kabirenpaares Dardanos und Jasion. Sie gehörte also dem Kabirenkreise an, aus dem sie durch Kadmos entführt ward, weshalb man bei samothrakischen Festen die verschwundene Harmonia suchte. So spielt sie einerseits neben der Kabirenmutter eine ähnliche Rolle wie Kora neben Demeter, andrerseits teilt sie mit ihr die Aphrodite-Natur, auf welche schon der Name hindeutet. Die verhängnisvollen Brautgaben der Harmonia, der Peplos, den ihr Athena schenkte, und das von Hephaistos gefertigte Halsband, erinnern merkwürdig an die Ausstattung der Pandora mit ihren verderbenbringenden Reizen.[16]) Hier offenbart sich eine dritte Seite an dem Charakter der in Rede stehenden Gott-

[16]) Eine Tochter der oben besprochenen Harmonia ist bekanntlich Ino Leukothea, die wie jene in Theben, Lemnos und Samothrake zugleich verehrt ward. Eine Seegöttin war sie ursprünglich wohl nicht; vielmehr gab erst die Sage von ihrem Sprung ins Meer Veranlassung, sie als solche in Seegefahr anzurufen. Die Römer identificierten sie mit ihrer Mater Matuta (Roscher Lex. II Sp. 2464). Den rettenden Zauberschleier, welchen Odysseus von ihr erhielt, brachte schon Apoll. Rhod. I 917 mit den samothrakischen Purpurbinden in Zusammenhang (Crus. Beitr. S. 23). Der Ino und des Minyerfürsten Athamas Sohn ist Palaimon-Melikertes. Apolledor I 9, 16 nennt einen Argonauten Palaimon Sohn des Hephaistos. Darf man die beiden Homonymen identifizieren, so tritt dadurch Ino in Verbindung mit dem lemnischen Feuergott, wie sonst Aphrodite. Die dem Palaimon zu Ehren gebräuchlichen Kinderopfer erinnern an Molochdienst. (Nach Apollod. 3, 4, 3 wirft Ino den Melikertes in ein glühendes Becken!). Crusius ist geneigt, die Ino der tyrrhenischen Aphrodite, also der Kabeiro, gleichzusetzen. Da nun der Palaimon gewöhnlich als ein wunderschöner Knabe dargestellt wird (Preller I S. 605), so liegt die Vermutung nicht fern, daſs vielleicht jenes dem Kabir eigene Beiwort καλλίπαις auf die

Digitized by Google

heiten, die chthonische, dem Hades zugewandte. Sie ist deutlich ausgeprägt im eleusinischen Kult und findet bei Demeter einen besonderen Ausdruck in den Beinamen Erinys, Herkyna, Melaina. In der schönen und tiefgehenden Abhandlung über „Kallone" erklärt Usener (Rh. Mus. 25 S. 323) die samothrakische Göttin für ein Mittelwesen zwischen Rhea und Hekate Chthonia. Die auf Samothrake in der zerynthischen Höhle verehrte Hekate wird von Suidas s. v. Ζηρυνθία der Aphrodite gleichgesetzt. Usener sieht in ihr die aus einer verderbten Stelle des Aristophanes (Friede V. 278) von ihm erschlossene samothrakische Göttin Καλλόνη (= Καλλίστη), welche ähnlich der rhamnusischen Nemesis eine Übergangsform zwischen Hekate und Aphrodite dargestellt haben müsse. Diese Hekate-Kallone ist nach Usener (a. a. O. S. 364) eine der höheren Gottheiten, welche im Mittelpunkte des Kabirenkreises standen. Ein Zusammenhang der Hekate mit Demeter zeigt sich auch sonst, wie denn z. B. Euripides die Hekate Δήμητρος λάτριν (fr. 949 Nauck) oder auch Tochter der Demeter (Jon 1054 ff.) nannte. Beide galten als Herscherinnen der Unterwelt und hiefsen als solche Χθονία. So glaube ich auch Useners geistvoller Darlegung eine Bestätigung für die Gleichung Kabeiro = Demeter + Aphrodite entnehmen zu dürfen, obgleich ich mich nicht entschliefsen kann, mit ihm in Aphrodite eine Mondgöttin zu sehen.

Die an der Hekate-Kallone wie an der rhamnusischen Nemesis hervortretende düstere, Unheil bringende Seite im Wesen der Liebesgöttin wird es auch erklärlich erscheinen lassen, dafs Pandora, die Gattin des Prometheus und Urmutter der Menschen, unter verändertem ethischen Gesichtspunkt zum καλὸν κακόν des Hesiod werden konnte.[17])

VII. Frevel und Strafe des Prometheus.

In der hesiodischen Erzählung schafft nicht Prometheus, sondern Hephaistos die Pandora, und zwar auf Befehl des Zeus, der sie ἀντὶ πυρός, zum Entgelt für den Feuerraub, den Sterblichen als ein verderbliches Übel sendet. Der Mythus zeigt hier eine vollständige Verschiebung und Verzerrung, die nur durch das Eindringen neuer, seinem Wesen fremder Motive und Gedanken veranlafst werden konnte. Dahin gehört vor allem die pessimistische Auffassung vom Weibe als der Urheberin alles Unheils, die gewifs erst einer späten, nicht mehr naiven Zeit zuzutrauen ist.[1]) Das berüchtigte Pandorafafs ist höchstwahrscheinlich im Grunde nichts anderes als eine κίστη mysteriösen Inhalts, wie sie in den Eleusinien und im Dionysoskult eine Rolle spielten, denn an eine solche haben wir offenbar zu denken, wenn Pausanias erzählt dafs Demeter dem Kabiren Prometheus

Beziehung des Hephaistos zum Palaimon hindeute (vgl. oben S. 19 u. 27). Damit würde die merkwürdige Zusammenstellung bei Libanius pro Aristoph. p. 447 (Lobeck Agl. II p. 1294): τὰ ἀπόρρητα τῶν δαιμόνων, τὰ τῆς Ἰνοῦς, τὰ τοῦ παιδός, τὰ Καβείρων, τὰ Δήμητρος ihre Erklärung finden. Als Sohn des Athamas wird auch ein Leukon genannt, dessen Name nicht nur an die alte Bezeichnung des Kopaissees (Leukonis), sondern auch, wie Leukothea selbst, an die Insel Leukonia = Samothrake gemahnt. Die Mutter des Leukon, Themisto, ist gewifs nicht verschieden von der Erdgöttin Themis (Roscher Lex. II Sp. 1755: Themisto Langform für Themis).

[17]) Ein der Hekate ähnliches Wesen ist die Pandora der Orphiker (Orph. Argon. 977).

[1]) In der hebräischen Erzählung von Adam und Eva ist der Mann nicht weniger schuldig als das Weib, nur dafs dieses als das schwächere der Versuchung zuerst erliegt. Man hat daher mit Unrecht in dieser biblischen Geschichte eine Parallele zur Epimetheusdichtung finden wollen.

Digitized by Google

etwas Geheimnisvolles anvertraut habe (vgl. Weiske S. 460). Ein Zeugnis dafür, dafs diese Kästchen auch dem Kabirendienst nicht fremd waren, haben wir in den Worten des Accius Philoct. fragm. II Ribb.: *mysteria pristina cistis* (so liest Bergk gewifs richtig für *castis*) *concepta sacris*. Auch die Stiftungsage des milesischen Kabirenkultus erwähnt die in einer Lade verborgenen Heiligtümer. Welcker (Trilog. S. 285) sagt: „Erechtheus in der κίστη ist dasselbe, was die kabirische Lade der Demeter enthielt" (ein Symbol göttlicher Zeugung). Die Thorheit des Epimetheus vergleicht Preller (Philol. VII S. 51) mit dem Vorwitz der Kekropstöchter, welche den anvertrauten Korb mit dem kleinen Erichthonios darin trotz des Verbotes öffneten.

Eine nicht geringere Umwandlung als Pandora hat Prometheus selbst in der hesiodischen Dichtung erfahren. Der kluge, rettende Feuerbringer ist zum betrügerischen Räuber und Empörer geworden. Der Grund der veränderten Auffassung ist ohne Zweifel längst richtig erkannt in dem Siege des Zeusdienstes über die alte Naturreligion. Nach der Anschauung der ältesten Sage, wie sie z. B. in der thessalischen Überlieferung von der Gründung des Pelorienfestes oder der Κρόνια vorliegt,[2]) ist das Recht im Kampfe der Naturgewalten auf Seiten der Feuerdämonen, und auch wo sie unterlagen, war ihnen die Sympathie des Volkes zugewandt. Als Urheber der Erdbeben und ihrer Schrecknisse galt auch später nicht sowohl Hephaistos als vielmehr der Meergott. Vorzugsweise also die wohlthätigen Wirkungen des Vulkanismus wurden den Erdfeuergöttern zugerechnet. Als nun die Zeusreligion in Griechenland mehr und mehr die Herrschaft gewann,[3]) sahen die besiegten Träger des alten Glaubens, welche im Herzen noch lange den altheimischen Göttern zugethan blieben,[4]) in den gewaltigen Katastrophen der Vorzeit, deren dunkle Erinnerung die Sage bewahrte, den Sturz der alten Erdgötter, der Titanen, durch die Olympier. So tief aber wurzelte bei ihnen die Dankbarkeit für die seit unvordenklichen Zeiten genossenen Wohlthaten des Feuers, dafs sie nun den gestürzten Kronos, den guten Herrscher des goldenen Zeitalters, und die Seinen auf die Insel der Seligen versetzten.[5]) Die Anhänger des Zeus dagegen verbannten ihn und die Titanen in den Tartaros,[6]) und sie waren es, die in Prometheus den Empörer wider die göttliche Ordnung, den trotzigen Verteidiger des alten, dem Zeus mifsliebigen Geschlechts sahen. Ihnen galt die

---

[2]) Ζεὺς Πελώριος ist hier offenbar nicht ursprünglich, sondern an die Stelle des Kronos getreten, denn das Fest hatte ganz den Charakter der Saturnalien (Athen. XIV 45). — Ansprechend ist die Vermutung Maxim. Mayers (in Roschers Lex. Sp. II 1537), dafs man in der Ehrung der Sklaven bei den Kronien eine Rücksicht gegen die Unterworfenen und ihre alten Götter zu erkennen habe.

[3]) Pausan. 8, 2, 2 erzählt, dafs Zeus mit Kronos zu Olympia gerungen habe. Maxim. Mayer (Roschers Lex. II Sp. 1538) ist geneigt, den (attischen) Kronoskult für pelasgisch zu halten.

[4]) Vgl. über das Fortleben alter Erdgottheiten (Zeus Trophonios, Asklepios u. a.) neben den Olympiern E. Rohde Psyche S. 117—119.

[5]) Ebenso ist der vedische Jama und persische Jima ältester Herrscher, Begründer der Kultur und zugleich König der Toten. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. I S. 539.

[6]) Es lag nahe, den neuen Götterkönig zum Sohn des alten zu machen. Daher heifst Zeus Κρονίων, Κρονίδης. Dafs aber beide Götter deshalb dem gleichen Stamm angehören müfsten oder gar Kronos erst aus Zeus hervorgebildet sei, wie Welcker meinte, sind grundlose Annahmen. (Gute Widerlegung in Roschers Lex. II Sp. 1527.) — Wie die Titanen, so waren auch die bösen Geister der persischen Mythologie, die Diws, ursprünglich gute Götter (*daivas* Lichtgötter). Vgl. Spiegel Eran S. 242. — H. D. Müller sah in Prometheus den Repräsentanten der attischen Hephaistosverehrer und Gegner des eingewanderten achäischen Zeus. Zu vergleichen mit der Stellung des Prometheus zu den olympischen Göttern ist die des Loki, des Riesensohnes, zu den Asen.

Digitized by Google

Erteilung des Feuers an die Menschen als ein Eingriff in die Rechte des Zeus oder des loyalen Feuergottes, Hephaistos. Prometheus trat so in eine Reihe mit den Frevlern Tantalus und Sisyphus. Gehörte er doch zu dem wilden Stamme der Phlegyer, welche Διὸς οὐκ ἀλέγοντες ἐπὶ χθονὶ ναιετάασκον (Hymn. in Apoll. Pyth. 100), d. h. welche Gegner des Zeusdienstes und zähe Anhänger des alten Glaubens waren. Deukalion dagegen, der so wunderbar aus der Flut Errettete, konnte nur ein frommer Mann, ein Liebling des Zeus gewesen sein; ihn wählten die eingewanderten Zeusdiener gern zum Ahnherrn, um ihren Anspruch auf den Besitz des Landes zu legitimieren.

Für den Frevler mufste nun auch eine angemessene Strafe ersonnen werden. Wie Typhoeus und Enkelados in die Tiefen der Feuerberge eingekerkert wurden,[7]) so ward Prometheus an den vulkanischen Kaukasus geschmiedet.[8]) Dagegen ist die Zerfleischung seiner Leber durch den Adler schwerlich ein ursprünglicher Zug der Dichtung. Bei dem Riesen Tityos, dem fast die gleiche Strafe auferlegt wurde, weil er die Ehre der Leto angegriffen hatte, ist die Strafe dem Vergehen entsprechend gewählt, denn die Leber galt als der Sitz der sinnlichen Begierde; nicht aber beim Prometheus. Die Übertragung auf diesen aber konnte um so leichter stattfinden, als ja auch Tityos in Panopeus lokalisiert war, wo man sein ungeheures Grab zeigte. Ein Phlegyer war auch Jxion, der undankbare Freund der Himmlischen, welcher sich nicht scheute der Gemahlin des Zeus selbst nachzustellen. Er umarmte statt der Hera ein vom Zeus geschaffenes Scheinbild, die Nephele. Wer dächte hier nicht sofort an jenes andere trugvolle Göttergebild, die Pandora der hesiodischen Dichtung? So haben denn spätere Mythographen auch dem Prometheus ein sträfliches Verhältnis zu einer Göttin nachgesagt und dies als den Grund seiner Bestrafung angegeben (Duris im Schol. Apoll. Rhod. II 1249). Hierbei mag eine Erinnerung an das zum Urbestande des Mythus gehörende Verhältnis des Titanen zu der kabirischen Demeter-Pandora (vgl. Demeter und Jasion) mitgewirkt haben; wenn jedoch Athena als Gegenstand seiner Liebe genannt wird, so handelt es sich offenbar wieder um eine Vertauschung des Japetiden mit dem attischen Hephaistos, dem Vater des Erichthonios.

Die Auffassung des feuerbringenden Titanen als eines Empörers und trotzigen Verächters der Himmlischen liegt auch der gewaltigen Dichtung des Aeschylus zu Grunde. Aber obwohl der fromme Dichter den endlichen Sieg und das höhere Recht auf Seiten des Zeus erblickt, so erscheint doch gerade bei ihm auch der Standpunkt des Prometheus als ein nicht unberechtigter, und unsere Sympathie gehört mehr dem unerschrockenen Anwalt der Menschheit, dem gesinnungstreuen, durch keine Drohungen und Qualen zu beugenden Märtyrer, als dem unerbittlich strengen „neuen Herrn" der Welt. Und so lebt denn Prometheus, von der ewig leuchtenden Poesie des gröfsten Tragikers verklärt, in den Gemütern der Menschen für alle Zeiten fort als Vertreter der unvertilgbaren

---

[7]) Das Erdinnere, ursprünglich die natürliche Wohnung der Feuergeister, erschien nun, da sie gestürzt und also Verbrecher waren, als Strafort.

[8]) Der Ort der Fesselung ist bei Hesiod unbestimmt, bei Aeschylus im Προμ. λυόμενος der Kaukasus. Hor. carm. II 13, 37 läfst den Prometheus in der Unterwelt büfsen. Die endliche Befreiung und Begnadigung des Titanen war nur ein gezwungenes Zugeständnis, welches seiner Volkstümlichkeit gemacht werden mufste. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dafs gerade der Zeussohn Heraklos die Befreiung zu vollbringen hatte. Die That gehört nicht sowohl der Prometheus-, als vielmehr der Heraklessage an. Vgl. Hesiod. Theog. 530: ὄφρ' Ἡρακλῆος Θηβαγενέος κλέος εἴη πλεῖον κτλ. — Das alte Lied, aus welchem Vers 616 mit dem Präsens ἐρύκει (so die Handschriften) stammt, wufste nichts von der Befreiung (Gruppe, Die griech. Kulte u. Mythen in ihrer Bez. z. Orient I S. 579).

Digitized by Google

Rechtsansprüche des Menschenherzens gegenüber einer in ihren Motiven unverständlichen, daher scheinbar willkürlichen und rücksichtslosen höheren Gewalt. In diesem Sinne hat Goethe die Gestalt des Titanen geschaut und ihn mit der Macht seines Dichterwortes noch einmal in höchster Lebendigkeit vor aller Augen hingestellt:

„Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genieſsen und zu freuen sich
Und dein nicht zu achten
Wie ich!"

So sah auch Lord Byron in ihm den Kämpfer gegen „des Schicksals taube Tyrannei" und feierte ihn als das Sinnbild des in allem Elend unbeugsamen freien Menschengeistes:

Triumphant where it dares defy
And making death a victory.

Von der ethisch tiefbedeutsamen Gestalt des Titanen, wie sie aus den hellenischen und neueren Dichtern unserer Vorstellung geläufig und lieb geworden, ist allerdings jener schlichte Naturgeist, der sich uns als Gegenstand des eigentlichen Mythus enthüllt hat, sehr verschieden; erkannten wir doch als Urbild des Prometheus einen älteren Hephaistos, einen Gott des Erdfeuers und Gemahl der Erdgöttin, dessen Kult, wahrscheinlich von dem pelasgischen Stamm der Phlegyer und Minyer verbreitet, in Böotien und auf Lemnos mit dem nahe verwandten Kabirendienst in Verbindung trat. Wer indes bedenkt, wie tiefgreifende Umwandlungen z. B. unser germanischer Nibelungenmythus in Sage und Dichtung erfahren hat, dem wird die vorgetragene Rekonstruktion des Prometheusmythus nicht allzu gewagt erscheinen. Ohne einen gewissen Wagemut wird ja die Erneuerung uralter, halb vergessener Sage nie gelingen, denn um ein solches Erzeugnis des dichtenden Volksgeistes wiederherzustellen, bedarf es neben der möglichst vollständigen und reinlichen Sammlung der *disiecta membra* auch der nachdichtenden Phantasie, welche sie organisch aneinander fügt und zu neuem Leben erweckt.

Digitized by Google

Schulnachrichten.

A. Lehrverfassung.

I. Verteilung der Wochenstunden auf die Unterrichtsfächer.

(Die eingeklammerten Lektionen sind wählbar.)

	VI.	V.	IV.	UIII.	OIII.	UII.	OII.	UI.	OI.	zus.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	2	18
Deutsch	3	3	2	2	2	3	3	3	3	24
Lateinisch	9	9	9	8	9	8	8	7	7	74
Griechisch	—	—	—	7	7	7	7	6	6	40
Französisch	—	—	4	3	3	2	2	2	2	18
Englisch	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Geschichte	—	—	2	2	2	2	2	3	3	16
Geographie	2	3	2	2	2	—	—	—	—	11
Mathematik	—	—	2	4	4	4	4	4	4	26
Rechnen	4	4	2	—	—	—	—	—	—	10
Physik	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Naturkunde	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6
Schreiben	2	2	1	—	—	—	—	—	—	5
Zeichnen	2	2	2				(2)			8
Turnen	2	2	2	2	2	2		2		14
Gesang	2	2		(1)			(1)			6
Hebräisch	—	—	—	—	—	(2)		(2)		4

Digitized by Google

II. Verteilung der Lehrfächer auf die Lehrer
im Sommerhalbjahr.

Lehrer und Ordinarien.	OI.	UI.	OII.	UIIa.	UIIb.	OIIIa.	OIIIb.	UIIIa.	UIIIb.	IVa.	IVb.	V.	VI.	Zus.
Direktor Dr. Stein. OI. UI.	4 Griech. 2 Horaz	4 Griech. 2 Horaz												12
Professor Richter. OII.	2 Homer	2 Homer	6 Latein 5 Griech.		5 Griech.									20
Professor Böhnke.			2 Gesch.	2 Geschichte.		2 Gesch. 2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.	2 Geschichte. 2 Geographie.		2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.			22
Oberlehrer Dr. Kellerhoff. UIIa.			2 Homer	6 Latein 5 Griech.	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.							21
Oberlehrer Dr. Beyersdorff.	3 Deutsch 2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Engl.	2 Franz. 2 Englisch										19
Oberlehrer Kuhlmann. UIIb.	2 Relig. 5 Latein	2 Relig.	2 Relig.		8 Latein 2 Homer									21
Oberlehrer Both.	4 Math. 2 Physik	2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math.		4 Math.						22
Oberlehrer Poelmann. UIIIa.					3 Deutsch		7 Griech.	8 Latein 2 Deutsch						20
Oberlehrer Dr. Seeger.		4 Math.	4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math.		4 Math.					24
Oberlehrer Reinhardt. OIIIa.	3 Gesch.	3 Gesch.				9 Latein 2 Deutsch				2 Gesch.				19
Oberlehrer Dr. Segebade. OIIIb.		3 Deutsch	2 Vergil	2 Homer 2 Vergil			9 Latein 2 Deutsch							18
Oberlehrer Dr. Amann. UIIIb.		5 Latein				7 Griech.			8 Latein					20
Oberlehrer Frerichs. IVa.			3 Deutsch					7 Griech.		9 Latein 2 Deutsch				21
Oberlehrer Dr. Rapp. IVb.				3 Deutsch					7 Griech.		9 Latein 2 Deutsch			21
Oberlehrer Frühstück. VI.				2 Religion		2 Relig.	2 Relig.	2 Religion 2 Deutsch					9 Latein 3 Deutsch	22
Wissensch. Hilfsl. Ries. V.								3 Französisch		4 Franz.	4 Franz.	9 Latein 3 Deutsch		23
1. Elementarlehrer Löbering.	(2 Zeichnen)									2 Zeichn. 2 Naturk. 1 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 1 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 2 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 2 Schreib.	24
2. Elementarlehrer Janssen.										2 Religion 2 Geom. 2 Rechn.	2 Geom. 2 Rechn.	2 Relig. 4 Rechn. 3 Geogr.	2 Relig. 4 Rechn. 2 Geogr.	27
Geh. Kirchenrat Ramsauer.	(2 Hebräisch)		(2 Hebräisch)											4
Musik-Dir. Kuhlmann.	(1 Chor)					(1 Knabenchor)						2 Singen	2 Singen	6
Turnlehrer Wachtendorff.	2 Turnen		2 Turnen			2 Turnen		2 Turnen		2 Turnen		2 Turnen	2 Turnen	14
	33 (u. 5)	33 (u. 5)	34 (u. 5)	34 (u. 5)	34 (u. 5)	33 (u. 3)	33 (u. 3)	32 (u. 3)	32 (u. 3)	32 (u. 1)	32 (u. 1)	31	30	

Digitized by Google

II. Verteilung der Lehrfächer auf die Lehrer

im Winterhalbjahr.

Lehrer und Ordinarien.	OI.	UI.	OII.	UII a.	UII b.	OIII a.	OIII b.	UIII a.	UIII b.	IVa.	IVb.	V.	VI.	Zus.
Direktor Dr. Stein. OI. UI.	4 Griech. 2 Horaz	4 Griech. 2 Horaz												12
Professor Richter. OII.	2 Homer	2 Homer	6 Latein 5 Griech.		5 Griech.									20
Professor Böhnke.			2 Gesch.	2 Geschichte		2 Geschichte 2 Geographie		2 Gesch. 2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.	2 Geogr.	2 Gesch. 2 Geogr.			22
Professor Dr. Kellerhoff. UIII a.			2 Homer 2 Franz.	6 Latein 5 Griech. 2 Französisch		8 Franz.								20
Professor Dr. Beyerdorff.	3 Deutsch 2 Franz. 2 Engl.	3 Deutsch 2 Franz. 2 Engl.	2 Engl.	2 Englisch										18
Oberlehrer Kuhlmann. UIII b.	5 Latein 2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.		8 Latein 2 Homer									21
Oberlehrer Both.	4 Math. 2 Physik	2 Physik		4 Math. 2 Physik		4 Math.		4 Math.						22
Oberlehrer Peelmann. UIII a.					3 Deutsch		7 Griech.	8 Latein 2 Deutsch						20
Oberlehrer Dr. Seeger.		4 Math.	4 Math. 2 Physik		4 Math.		4 Math.		4 Math.					22
Oberlehrer Reinhardt. OIII a.	3 Gesch.	3 Gesch.				9 Latein 2 Deutsch				2 Gesch.				19
Oberlehrer Dr. Amann. UIII b.		5 Latein				7 Griech.			8 Latein					20
Oberlehrer Frerichs. IV a.			3 Deutsch					7 Griech.		9 Latein 2 Deutsch				21
Oberlehrer Dr. Rapp. IV b.				3 Deutsch					7 Griech.		9 Latein 2 Deutsch			21
Oberlehrer Prüstlek. VI.				2 Religion		2 Relig.	2 Relig.	2 Religion	2 Deutsch				9 Latein 3 Deutsch	22
Oberlehrer Ries. V.								3 Französisch		4 Franz.	4 Franz.	9 Latein 3 Deutsch		23
Wissensch. Hülfsl. Künnemann.			2 Vergil	2 Homer 2 Vergil			9 Latein 2 Deutsch 3 Franz.							20
1. Elementarlehrer Löbering.	(2 Zeichnen)									2 Zeichn. 2 Naturk. 1 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 1 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 2 Schreib.	2 Zeichn. 2 Naturk. 2 Schreib.	24
2. Elementarlehrer Janssen.										2 Religion 2 Geom. 2 Rechn.	2 Geom. 2 Rechn.	2 Relig. 4 Rechn. 3 Geogr.	2 Relig. 4 Rechn. 2 Geogr.	27
Geh. Kirchenrat Ramsauer.	(2 Hebräisch)		(2 Hebräisch)											4
Musik-Dir. Kuhlmann.	(1 Chor)					(1 Knabenchor)						2 Singen	2 Singen	6
Turnlehrer Wachtendorff.	2 Turnen		2 Turnen			2 Turnen		2 Turnen		2 Turnen		2 Turnen	2 Turnen	14
	33 (u. 5)	33 (u. 5)	34 (u. 5)	34 (u. 5)	34 (u. 5)	33 (u. 3)	33 (u. 3)	32 (u. 3)	32 (u. 3)	32 (u. 1)	32 (u. 1)	31	30	

Digitized by Google

III. Die in den oberen Klassen gelesenen Autoren.

Deutsch: OI. Schiller: Schwierigere Gedichte; Don Carlos, die Braut von Messina; Briefe über Don Carlos, über den Gebrauch des Chors in der Tragödie. — Goethe: Iphigenie, Tasso, lyrische Gedichte, aus Dichtung und Wahrheit.

UI. Klopstock: Oden. — Lessing: Philotas, Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise, Laokoon, Stücke aus der Dramaturgie.

OII. Mittelhochdeutsches Kunstepos und Lyrik, besonders Walther von der Vogelweide (nach Hense Lesebuch I und Günther Walther von der Vogelweide). — Schiller: Spaziergang, Maria Stuart, Wallenstein. — Lessing: Minna von Barnhelm. — Kleist: Prinz von Homburg. — Shakespeare: Julius Caesar (häusliche Lektüre).

UII. a. b. Schiller: Wilhelm Tell, Lied von der Glocke und kleinere Gedichte. — Goethe: Götz, Hermann und Dorothea. — Nibelungenlied und Gudrun (nach Hense Lesebuch Teil I).

Lateinisch: OI. Cicero: pro Ligario, pro Deiotaro. — Tacitus: Agricola und Germania. Kursorisch und privatim: Abschnitte aus des Livius 3. Dekade. — Horatius: Auswahl.

UI. Cicero: de oratore I. — Tacitus: Agricola, Annalen IV. V. — Privatim: Ciceros Laelius und Livius XXII. — Horatius: Auswahl.

OII. Sallust: Bellum Jugurthinum. — Auswahl aus Livius XXIII—XXVII (Vollbrecht). — Vergil: Aeneis IV. VI, und Auswahl aus Ovid, Tibull und Catull. — Privatim: Caesar de bello civili.

UII. a. Cicero: in Catil. I—IV. — Livius: Auswahl nach Vollbrecht. — Vergil: Aeneis I. II.

UII. b. Cicero: pro Roscio Am. — Livius: Auswahl nach Vollbrecht. — Vergil: Aeneis I. II.

Griechisch: OI. Thukydides: Auswahl aus I. II. — Sophokles: Antigone und Oedipus auf Kolonos. — Platon: Phädon c. 1—44. 63—67.

UI. Aeschylos: Prometheus. — Platon: Protagoras bis p. 338. — Sophokles: Oedipus Tyrannos. — Demosthenes: Olynthische Reden. — Herodot: Auswahl (privatim und kursorisch).

OII. Lysias ed. Rauchenstein I. — Herodot VIII. IX. — Homer: Auswahl aus Od. X—XIV.

UII. a. Xenophon: Anabasis I. II. V. VI. — Homer: Auswahl aus Od. V—VIII.

UII. b. Xenophon: Anabasis I. II. V. VI. — Homer: Auswahl aus Od. I—IX.

Französisch: OI. Molière: Le Misanthrope. — Mirabeau: Discours (Auswahl).

UI. Racine: Britannicus. — Mignet: Histoire de la révolution française.

OII. Thiers: Expédition d'Egypte.

UII. Erkmann-Chatrian: L'invasion.

Englisch: OI. Dickens: A Christmas Carol in prose.

UI. Macaulay: Lord Clive.

OII. Lamb: Six tales from Shakespeare.

Hebräisch: OI u. UI. Psalm 114—119, 6. 120—134. 136—150 (V. 1—5).

Digitized by Google

IV. Themata der bearbeiteten deutschen Aufsätze.

In Oberprima (Professor Dr. *Beyersdorff*). 1. Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein so wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Liede. — 2. Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Kunst nach Schillers „Die Künstler". — 3. Euch, ihr Götter, gehöret der Kaufmann. Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. (Klassenaufsatz.) — 4. Das Mittelmeer, der Schauplatz der alten Geschichte. — 5. Das Walten des Schicksals in Schillers Braut von Messina. — 6. Herders Einfluſs auf Goethe in Straſsburg. — 7. Es bildet ein Charakter sich in dem Strom der Welt. (Klassenaufsatz.) — 8. Verwicklung und Lösung in Goethes Iphigenie auf Tauris.

In Unterprima (Oberlehrer Dr. *Segebade*). 1. Non solum ipsa Fortuna caeca est, sed eos etiam plerumque efficit caecos quos complexa est. — 2. Der nationale Gehalt von Lessings Minna von Barnhelm. — (Professor Dr. *Beyersdorff*). 3. Worauf gründet sich unsere Liebe zur Muttersprache? (Klassenaufsatz). — 4. Die Einheit der Handlung in Lessings Philotas. — 5. Durch welche Umstände wird in Goethes Egmont die Erbitterung der Niederländer gegen die spanische Herrschaft hervorgerufen? — 6. Die äuſseren Lebensschicksale und die innere Entwicklung des Tempelherrn in Lessings Nathan. (Klassenaufsatz.) — 7a. Gute Bücher sind Freunde. — b. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.

In Obersekunda (Oberlehrer *Frerichs*). 1. Der Apotheker in Goethes Hermann und Dorothea. — 2. Gedankengang in Schillers Spaziergang. — 3. Welche Hoffnung auf Rettung der Heldin läſst uns der I. Akt von Schillers Maria Stuart? — 4. Burleigh, Leicester und Shrewsbury. (Klassenaufsatz.) — 5. Vorfabel von Lessings Minna von Barnhelm. — 6. Auch der Krieg hat sein Gutes. — 7. Welche verschiedenen Ansichten haben die Hauptpersonen in „Wallensteins Lager" vom Soldatenleben? — 8. Der Gang der Handlung in Shakespeares Julius Caesar. — 9. Max Piccolominis Leben, eine Erzählung. (Klassenaufsatz.) — 10. Was spricht gegen, was für Octavio Piccolomini?

In Untersekunda a. (Oberlehrer Dr. *Bapp*). 1. Das Gewitter in den bildlichen Ausdrücken und Redensarten unserer Sprache. — 2. Wie erklärt sich Weislingens Rückkehr nach Bamberg und sein Abfall von Götz? — 3. Vier Gemälde nach dem Waltharilied. — 4. Ursache und Veranlassung. — 5. Welchen Männern hat die Geschichte den Beinamen „der Groſse" gegeben und aus welchen Gründen? (Klassenaufsatz.) — 6. Der Vorgang des Glockenguſses. — 7. Charakteristik Arnolds vom Melchthal. — 8. Dietrich von Bern im Nibelungenlied. — 9. Die Erhebung der Schweizer in Schillers Tell und die französische Revolution. Eine Vergleichung. (Klassenaufsatz.) — 10. Was erfahren wir im 1. Gesang von Goethes Hermann und Dorothea über Zeit, Ort und Personen der Handlung?

In Untersekunda b. (Oberlehrer *Poelmahn*). 1. Zu welchem Zwecke unternimmt man Reisen? — 2. Was erfahren wir in den ersten Abenteuern des Nibelungenliedes über die Lage der Verhältnisse sowie über die Hauptpersonen? — 3. Charakteristik Siegfrieds nach dem 16. Abenteuer des Nibelungenliedes. — 4. Das Leben Hettels, nach dem Gudrunliede. (Klassenaufsatz.) — 5. Gedankengang in Schillers Gedicht „Klage der Ceres". — 6. Wie schlieſsen in Schillers „Lied von der Glocke" die einzelnen Betrachtungen an den voraufgehenden Meisterspruch an? — 7. Die Rettung Baumgartens durch Tell, erzählt vom Fährmann. — 8. Stauffacher, ein Muster von Besonnenheit. — 9. Mutter und Sohn im 4. Gesange

Digitized by Google

von Hermann und Dorothea. (Klassenaufsatz.) — 10. Der blinde König, Inhaltsangabe in Form einer Disposition.

In Obertertia a. (Oberlehrer *Reinhardt*). 1. Mein Lieblingsspaziergang. — 2. Welchen Nutzen bringt die Hunte der Stadt Oldenburg? — 3. Der Lebenslauf des Häduers Dumnorix. — 4. Warum besteigen die Menschen hohe Berge? — 5. Sabinus und Cotta. (Eine Vergleichung nach Caes. de b. G. V.) — 6. Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn! (Klassenaufsatz.) — 7. Der Schenk von Edenhall berichtet den Untergang des Schlosses. — 8. Welche Bodenarten lernen wir bei einer Wanderung durch das Herzogtum Oldenburg kennen? — 9. Welche Bedeutung hatten die Druiden bei den Galliern? — 10. Mit welchen Gründen läfst Schiller im „Kampf mit dem Drachen" den Ritter seine That rechtfertigen? (Klassenaufsatz.) — 11. Welche Mafsregeln fordert Vercingetorix nach dem Falle von Noviodunum zur Vernichtung Caesars? (Direkte Rede.) — 12. ‚Cura pii dis sunt, et qui coluere, coluntur', nachgewiesen an Philemon und Baucis.

In Obertertia b. (Oberlehrer Dr. *Segebade*). 1. Vorzüge des Lebens in der Stadt; Vorzüge des Lebens auf dem Lande. — 2. Welche Eigenschaften zeigt Taillefer in Uhlands Gedicht? — 3. Auf welche Weise können wir anderen unsere Gedanken mitteilen? — (Wiss. Hülfslehrer *Künnemann*.) 4. Ein römischer Kriegsrat (nach Caesar). — 5. Das Schicksal des Polykrates, verglichen mit dem des Krösus. (Klassenaufsatz.) — 6. Der Hund im Dienste des Menschen. — 7. Walther von Aquitanien (eine Charakteristik). — 8. Was veranlafste die Gallier im Anfange des Jahres 52 zum Aufstande gegen die römische Herrschaft? (Klassenaufsatz.) — 9. Eine Jagd im deutschen Urwalde (nach Caesar bell. Gall. VI, 25—28).

In Untertertia a. (Oberlehrer *Poelmahn*). 1. Wie Roland den Riesen bezwang. (Nach Uhlands „Roland Schildträger".) — 2. Die Verschwörung des Orgetorix. — 3. Der Regenbogen, Erklärung eines Rätsels. — 4. Ein Tag aus den Ferien. — 5. Welche Eigenschaften zeigen die handelnden Personen in Uhlands Gedicht „Der blinde König"? (Klassenaufsatz.) — 6. Lebensgeschichte eines Thalers. — 7. Der gestirnte Himmel, Erklärung eines Rätsels. — 8. Die Verschwörung der Belger gegen Caesar. — 9. Tod und Leben. Nach der Parabel von Rückert. — 10. Vergleichung der beiden Gedichte „Der Sänger" und „Des Sängers Fluch". (Klassenaufsatz.) — 11. Die Peterstrafse in Oldenburg. — 12. Disposition und Inhaltsangabe von Caes. b. g. 15—28 (Unterwerfung der Nervier).

In Untertertia b. (Oberlehrer *Frühstück*). 1. Der Marktplatz in Oldenburg. — 2. Unrecht und Gewalt finden stets ein Halt. (Nach Uhlands Ballade „Der blinde König".) — 3. Das Schiff. Erklärung des Schillerschen Rätsels. — 4. Der Nutzen des Telegraphen. — 5. Schlimmer Handel. Erzählung nach Chamissos „Böser Markt". (Klassenaufsatz.) — 6. Welche Eigenschaften besitzt der Ritter in Uhlands Gedichte „Schwäbische Kunde"? — 7. Robinson als Jäger und Fischer. — 8. Hammerfest. Beschreibung eines Bildes. — 9. Bericht Caesars an den Senat über die Unterwerfung der belgischen Stämme. — 10. Die sagenhafte Bekehrung Wittekinds. — 11. Wie durften die deutschen Fürsten den Grafen Eberhard von Württemberg als den reichsten preisen, dessen Land Edelstein trüge? Nachzuweisen aus Uhlands „Graf Eberhard der Rauschebart". (Klassenaufsatz.) — 12. Der junge Publius Crassus als Feldherr.

Digitized by Google

Aufgaben für die schriftliche Prüfung der Abiturienten:

1. Im Sommersemester. Deutscher Aufsatz: Das Mittelmeer, der Schauplatz der alten Geschichte. — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung von Platon Hippias Mai. c. 1—3. — Übersetzung ins Französische. — Vier mathematische Aufgaben: 1. In einer arithmetischen Reihe von 4 Gliedern beträgt der Quotient aus dem 3. und 1. Gliede soviel wie die Summe aus dem 2. und 4. Welches ist die Reihe, wenn das 1., 2. und 4. Glied eine geometrische Reihe bilden? 2. In einem Trapez, dessen Höhe gleich der Hälfte der kleineren Parallelen ist, hat man von den Endpunkten der letzteren die Senkrechten auf die gröfsere Parallele gefällt. Das dadurch entstandene Rechteck ist $^2/_3$ so grofs wie das Trapez. Wie grofs ist der Inhalt des Trapezes, wenn die Diagonale des Rechtecks = d cm ist? 3. In einem gleichschenkligen Dreieck beträgt der Umfang das Dreifache der Höhe. a. Wie grofs sind die Winkel des Dreiecks? b. Wie grofs ist der Radius des einbeschriebenen Kreises, wenn die Basis c = 30,1569 gegeben ist? 4. Ein gerader quadratischer Pyramidenstumpf hat folgende Eigenschaften: die Differenz der unteren und oberen Grundkanten beträgt d, die Höhe des Stumpfes ist gleich der sogenannten Mittellinie in dem Trapez, welches die Seitenflächen des Körpers bildet, und die Höhe des Stumpfes verhält sich zur Höhe der Ergänzungspyramide wie 3 : 2. Wie grofs ist das Volumen des Stumpfes?

Im Wintersemester. Deutscher Aufsatz: Gute Bücher sind Freunde. — Übersetzung ins Lateinische. — Übersetzung von Demosthenes de Halon. 1—8. — Übersetzung ins Französische. — Vier mathematische Aufgaben: 1. Ein gerader Kegel und eine Halbkugel haben gleiche Gesamtoberfläche. Die Grundfläche des Kegels ist halb so grofs wie diejenige der Halbkugel. Wie verhalten sich die Volumina der beiden Körper? 2. Von einem Dreieck ist gegeben eine Seite c, die Differenz der anliegenden $\sphericalangle \beta - \alpha = \delta$ und die Differenz der aus diesen Winkeln gezogenen Höhen $h_a - h_b = d$. Wie grofs ist der Radius r des umschriebenen Kreises? c = 211,211; d = 11,110; δ = 24° 24′ 24″. 3. Drei Zahlen bilden die Summe 14. Addiert man zur letzten 1, so hat man eine arithmetische Reihe. Addiert man zur letzten 1 und subtrahiert gleichzeitig von der mittleren 1, so entsteht eine geometrische Reihe. Welches sind die Zahlen? 4. Ein Kapital soll auf Zinseszinsen ausgeliehen werden. Würde man es um a ℳ vermehren und zu p % belegen, so würde es in n Jahren zu derselben Summe anwachsen wie ein doppelt so grofses Kapital bei der Hälfte des Zinsfufses in derselben Zeit. Wie grofs ist das Kapital? a = 5000; p = 4; n = 18.

B. Chronik.

Das Sommersemester begann am 22. April, das Wintersemester am 7. Oktober.

An die Stelle des in den Volksschuldienst zurückgetretenen zweiten Elementarlehrers Rose trat beim Beginn des Schuljahres der bisherige Nebenlehrer an der Volksschule zu Sillenstede, Herr August Janssen.

Am 13. August erlitt die Schule einen schweren, von Lehrern und Schülern gleich schmerzlich empfundenen Verlust durch den Tod des Oberlehrers Dr. Johannes Segebade. Gleich am ersten Montage nach den Sommerferien, die er zu einer Erholungsreise in den Alpen und im Schwarzwald mit anscheinend günstiger Wirkung auf Gesundheit und Stimmung unternommen hatte, sah er sich durch „heftige Brustschmerzen und hochgradige allgemeine Mattigkeit“ gezwungen um einen dreitägigen Urlaub zu bitten; er hoffte bereits am Donnerstag seinen Unterricht wieder aufnehmen zu können. Aber das Leiden nahm so rasch zu, dafs er schon am Montag der zweiten Schulwoche, nachmittags 6 Uhr, ungeachtet der sorgsamsten Pflege, die er im Evangelischen Krankenhause genofs, der Gewalt des Fiebers erlag. Das plötzliche Hinscheiden des stattlichen Mannes in voller Blüte und reifer Kraft des Lebens — er zählte erst 37 Jahre — machte einen weithin erschütternden Eindruck. In dem öffentlichen Nachrufe, welchen das Lehrerkollegium ihm widmete, heifst es: „Er hat am Gymnasium, dessen Zögling er einst gewesen, in mehr als dreizehnjähriger, treuer, unermüdeter Thätigkeit,

Digitized by Google

von der untersten bis zur obersten Klassenstufe, als Lehrer und Erzieher gewirkt. Gründliche und vielseitige Kenntnis, Freude an wissenschaftlicher Arbeit, gewissenhafte, nie sich genügende Fortbildung und Vorbereitung für die mannigfachen Aufgaben seines Unterrichtes, dabei eine tiefernste Auffassung seiner Berufspflicht, treue warme Sorge für seine Schüler, lauterste, aufs Ideal gerichtete Gesinnung, würdevolle Haltung in Amt und Leben, das waren die Eigenschaften, die ihm die Verehrung und dankbare Zuneigung seiner Schüler, die Hochschätzung seiner Mitarbeiter in hohem Maſse erworben haben." In rührenden Zeichen gab sich die allgemeine Trauer um seinen Heimgang kund. Jede der dreizehn Klassen widmete ihm einen reichgeschmückten Kranz. An seinem Grabe sprach ihm Herr Pfarrer Wilkens in ergreifenden Worten das Vale, der Gymnasialchor sang ihm das Abschiedslied. Sein Bild, von Herrn Zeichenlehrer Löbering nach einer Photographie in Kreide ausgeführt, schmückt das Konferenzzimmer und erinnert die Kollegen täglich an den verlorenen Freund und Genossen.

Durch das am 28. August erfolgte Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbgroſsherzogin Elisabeth Anna von Oldenburg, geborenen Prinzessin von Preuſsen, wurde das ganze Oldenburger Land in tiefste Trauer versetzt.

Bei der Beisetzung am 5. September folgte das Lehrerkollegium im Trauerzuge. Sämtliche Klassen der Schüler waren mit ihren umflorten Panieren und Fahnen vor dem Schulhause am Theaterwall aufgestellt.

Die oberlich genehmigte und bereits vorbereitete Feier der 25jährigen Wiederkehr des Sieges bei Sedan ward am 2. September von Lehrern und Schülern mit der durch die Lage gebotenen Einschränkung begangen. Herr Professor Böhnke hielt eine Rede über Epochen der deutschen Kriegsgeschichte. Ein von ihm verfaſstes Festgedicht ward von einem Schüler vorgetragen.

Die durch den Tod des Oberlehrers Segebade erledigte Stelle im Lehrerkollegium ward durch Verfügung vom 9. September in der Weise besetzt, daſs der wissenschaftliche Hülfslehrer Ries zum Oberlehrer befördert, und der Kandidat des höheren Schulamtes Georg Künnemann als wissenschaftlicher Hülfslehrer angestellt wurde.

Am Schluſse des dritten Quartals trat der zweite Mathematiker Herr Oberlehrer Dr. Seeger einen zur Herstellung seiner Gesundheit bewilligten dreimonatlichen Urlaub an. Da eine zureichende Vertretung nicht zu beschaffen war, so wurde, unter Vereinigung der drei Doppelklassen UIIIa u. b, OIIIa u. b, UIIa u. b und Ausfall des physikalischen Unterrichts in den oberen Klassen, der ganze mathematische Unterricht von dem ersten mathematischen Lehrer, Herrn Oberlehrer Both, mit dankenswerter Bereitwilligkeit für die Dauer des vierten Quartals übernommen.

Am 17. Januar geruhte Seine Königliche Hoheit der Groſsherzog die beiden Oberlehrer Dr. Kellerhoff und Dr. Beyersdorff zu Professoren zu ernennen.

Am 17. Januar starb in Hannover der seit dem Herbst des Jahres 1882 in den Ruhestand getretene frühere erste Oberlehrer des Gymnasiums, Herr Professor Dr. Karl Meinardus (s. Jahresbericht 1883 S. 35).

Digitized by Google

In demselben Monat beging die Schule zwei Mal eine patriotische Feier mit Gesängen, Reden und Deklamationen. Am 18. galt die Feier der Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Erneuerung der deutschen Kaiserwürde und der Herstellung eines deutschen Reiches. In der Ansprache des Direktors wurde die Lage Deutschlands am Ausgange des 19. Jahrhunderts in Vergleich gestellt zu seinem Zustande am Ende des vorigen Jahrhunderts. Am 27. wurde das Fest des Geburtstages Sr Majestät des Kaisers gefeiert. Herr Professor Kellerhoff redete über den Lebensgang Kaiser Wilhelms I. In Anschluſs an diese Feier wurden an der in der Aula angebrachten Gedenktafel der in den letzten Kriegen gefallenen oder verstorbenen früheren Schüler des Gymnasiums die Lorbeerkränze in herkömmlicher Weise, unter Ansprachen des Direktors und eines Primaners, erneuert.

Am 2. Februar wurde unser teurer Landesherr, Seine Königl. Hoheit der Groſsherzog, das Groſsherzogliche Haus, und mit ihnen alle Bewohner des Oldenburger Landes durch das Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Groſsherzogin Elisabeth von Oldenburg abermals von der schmerzlichsten Trauer betroffen.

An der Beisetzung durften sich das Lehrerkollegium und die Schüler wieder in der oben bezeichneten Weise beteiligen.

Am Morgen des 21. Februar fiel in Anlaſs der Anwesenheit Sr Majestät des Kaisers der Unterricht aus.

Die mündliche Prüfung der Abiturienten wurde zwei Mal, am 16. September unter Vorsitz des Herrn Geh. Oberschulrats Ramsauer, und am 28. und 29. Februar unter Vorsitz des Herrn Oberschulrats Dr. Menge, abgehalten. Im ersten Termine erhielt der eine Prüfling, im anderen erhielten 15 von 16, davon 4 unter Erlaſs der mündlichen Prüfung, das Zeugnis der Reife.

Mit dem Schlusse dieses Schuljahres scheidet der unterzeichnete Direktor, nachdem ihm Seine Königliche Hoheit der Groſsherzog die erbetene Versetzung in den Ruhestand durch Höchste Beschlieſsung vom 6. November, unter Verleihung des Titels eines Geheimen Schulrats, gnädigst bewilligt hat, aus seinem hiesigen seit Ostern 1869 bekleideten Amte. Zu seinem Nachfolger ist Herr Direktor Steinvorth vom Marien-Gymnasium in Jever ernannt, und in dessen Stelle unser Kollege, Herr Oberlehrer Kuhlmann, berufen.

Digitized by Google

C. Übersicht des Schulbesuchs

im Schuljahr 1895/96.

Schuljahr 1895/96		OI	UI	OII	UII a.	UII b.	OIII a.	OIII b.	UIII a.	UIII b.	IV a.	IV b.	V	VI	zus.	*Schuljahr 1894/95*
Zahl der Schüler am Schlusse des vorigen Schuljahres		16	24	28	15	13	24	23	24	24	21	20	40	33	305	*296*
Ostern 1895	versetzt (oder reif erklärt	10	13	15	12	12	18	15	18	18	14	15	35	31	226	*252*
	abgegangen	11	3	4	—	6	1	1	2	2	1	5	1	—	37	*30*
	aufgenommen	—	—	—	—	—	—	—	3	—	1	1	5	26	36	*49*
Zahl der Schüler am Beginn des Sommersemesters		**18**	**23**	**27**	**18**	**18**	**23**	**23**	**19**	**19**	**24**	**23**	**41**	**28**	**304**	***315***
Sommer-Semester	abgegangen	1	—	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	4	*15*
	aufgenommen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	*2*
	versetzt (oder reif erklärt)	1	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	5	*5*
Winter-Semester	aufgenommen	1	1	—	—	1	—	—	1	—	1	1	4	2	12	*7*
	abgegangen	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	3	*4*
Am Schlusse dieses Schuljahres (1. März)		21	20	25	17	20	23	22	19	20	24	24	45	31	311	*306*

Von den 304 Schülern am Beginn des Schuljahres waren

	OI	UI	OII	UIIa. b.	OIIIa. b.	UIIIa. b.	IVa. b.	V	VI	zus.
a. aus der Stadt Oldenburg und Umgebung	13	18	19	13+13	17+17	15+16	19+21	32	27	240
b. aus dem Herzogtum	4	5	8	4+5	6+6	4+3	3+2	7	1	58
c. Auswärtige	1	—	—	1+—	—+—	—+—	2+—	2	—	6

Digitized by Google

Es gingen ab:

a) am Schlufs des vorigen Schuljahres (April 1895),
aufser den im vorigen Jahresbericht S. 32 genannten 10 Abiturienten;

aus OI 11. Wolfgang Künoldt (zeitweise, wegen Krankheit).

aus UI 12. Wilhelm Ahlhorn (Landwirt), 13. Diedrich Groninger (Kaufmann), 14. Albert Meyer (auf das Gymnasium in Leer).

aus OII 15. Heinrich Haye (auf ein anderes Gymnasium), 16. Johann Janssen (Kaufmann), 17. Wilhelm Knost (auf das Gymnasium in Vechta). — August Knoop.

aus UII mit der Reife für OII: 19. Ernst Böhme (Kaufmann), 20. Hayo Eilers (Kunstgärtner), 21. Paul Littmann (Buchdrucker), 22. Hermann Probst (Buchhändler), 23. Gustav Reich (Buchhändler), 24. Jabbo de Vries (Landwirt).

aus OIII mit der Reife für UII: 25. Fritz Koppermann (auf das Gymnasium in Schleswig). — 26. Karl v. Eckenbrecher (in ein Kadettenhaus).

aus UIII mit der Reife für OIII: 27. Anton Hein (auf ein Gymnasium in Berlin), 28. Peter Holsberg (Kaufmann), 29. Ernst Koppermann (auf das Gymnasium in Schleswig). — 30. Otto Stammer.

aus IV mit der Reife für UIII: 31. Hermann Francksen (Landwirtschaftsschule in Varel), 32. Ernst Heumann (desgl.), 33. Gustav Meyer (Landwirt), 34. Fritz Neumann (Kadett). — 35. Johann Siems (Landwirt), 36. Johannes Friedrichs.

aus V mit der Reife für IV: 37. Alexander Lyons (Kadett).

b) im Laufe und am Schlusse des Sommersemesters:

aus OI mit dem Zeugnis der Reife für akademische Studien:
1. Fritz Drewes, aus Bremen, geb. 1875 Februar 11. Studiert Jura.

aus OII 2. Hans Fischer (auf eine Privatschule).

aus UII 3. Fritz Petershagen.

aus UIII 4. Max Niemöller (auf das Gymnasium in Vechta).

c) im Wintersemester (bis Anfang März):

aus UI 5. Walther Jarosch (auf ein Gymnasium in Kassel).

aus OII 6. Erich Kellner (auf das Gymnasium in Wiesbaden).

aus IV 7. Arthur Ovye.

Digitized by Google

Schülerliste.

Oberprima.

1. Dugend, Ernst.
2. Weber, Erich.
3. Weichardt, Karl.
4. Künoldt, Wolfgang.
5. Hüttner, Max.
6. Vellguth, Leopold.
7. Jaborg, Christian.
8. Heumann, Hermann.
9. Goldschmidt, Adolf.
10. Lohse, Hans.
11. Starklof, Fritz.
12. Willich, Ernst.
13. Ibbeken, Karl.
14. Francksen, Theodor.
15. Thortsen, Axel.

* * *

16. Meyer, Robert.
17. Westhoff, Emil.
18. Rathe, Wilhelm.
19. Göllrich, Karl.
20. Schumacher, Fritz.
21. Boschen, Günther.

Unterprima.

1. Ramsauer, Karl.
2. Röwekamp, Walther.
3. Volkers, Johannes.
4. Richter, Hans.
5. Orth, Heinrich.
6. Rumpf, Max.
7. Richter, Walther.
8. Heintzen, Karl.
9. Hornbüssel, Wilhelm.
10. Menge, Fritz.
11. Lüerssen, Heinrich.
12. Grashorn, Paul.
13. Struve, Fritz.
14. Lueken, Emil.
15. Gross, Wilhelm.
16. Nolte, Paul.
17. Hoffmann, Emil.
18. Lueken, Karl.
19. Warnsloh, Otto.
20. Schultze, Julius.

Obersekunda.

1. Dugend, Eugen.
2. Ahlhorn, Walther.
3. v. Bodecker, Alfred.
4. Willich, Julius.
5. Kreye, Louis.
6. Königer, Rudolf.
7. Willers, Hermann.
8. Stoppenbrink, Franz.
9. Schilling, Rudolf.
10. Cropp, August.
11. Wege, Rudolf.
12. Böhlk, Karl.
13. Neumann, Herbert.
14. Buschmann, Wilhelm.
15. Ahting, Emil.
16. Ranafier, Hans.
17. Köppen, Karl.
18. Fortmann, Albert.
19. Dreyer, Karl.
20. Hagena, Franz.
21. Bartels, Erich.
22. Meyer, Richard.
23. Tantzen, Emil.
24. Wege, Hermann.
25. Cornelius, Heinrich.

Untersekunda a.

1. Thorade, Friedrich.
2. Propping, Karl.
3. Neumann, Karl.
4. Schwarting, Heinrich.
5. Hespe, Ernst.
6. Röben, Gustav.
7. Stöver, Wilhelm.
8. Klusmann, Heinrich.
9. Boyksen, Georg.
10. Langerfeldt, Karl.
11. Brake, Ludwig.
12. Presuhn, Wilhelm.
13. Griepenkerl, Wilhelm.
14. Tannen, Tönjes.
15. Sebelin, Julius.
16. Frerichs, Konrad.
17. Ostermann, Hans.

Untersekunda b.

1. Rathe, Bruno.
2. Stöver, Dietrich.
3. Helms, Oskar.
4. Klingenberg, Elimar.
5. Tannen, Ommo.
6. Janssen, Karl.
7. Lübben, Karl.
8. Schultze, Wilhelm.
9. v. Negelein, Kurt.
10. Heusmann, Ludwig.
11. Pundsack, Karl.
12. Behrmann, Werner.
13. Bischoff, Emil.
14. Lübken, Hermann.
15. Kellerhoff, Eduard.
16. Müller, Karl.
17. Löbering, Paul.
18. Haslinde, Heinrich.
19. Behrmann, Paul.
20. Müller, Ernst.

Obertertia a.

1. Thorade, Hermann.
2. Hayen, Friedrich.
3. v. Wedderkop, Magnus.
4. Axen, Georg.
5. Höck, Friedrich.
6. Wiesel, Arthur.
7. Heise, Friedrich.
8. Syassen, Werner.
9. v. Düffel, Peter.
10. Janssen, Johannes.
11. Segebade, Emil.
12. Klingenberg, Waltar.
13. Flor, Wilhelm.
14. Willich, August.
15. Schlesack, Martin.
16. Moran, Karl.
17. Hartong, Franz.
18. Unruh, Hermann.
19. Ostersehlte, Enno.
20. Meyer, Gustav.
21. Lohmann, Otto.
22. Mühring, Ludwig.
23. Högl, Ernst.

Obertertia b.

1. Heye, Richard.
2. Chemnitz, Erich.
3. Bohlmann, Ferdinand.
4. Willers, Bernhard.
5. Ballin, Otto.
6. Ruschmann, Hermann.
7. Heye, Günther.
8. Roth, Johannes.
9. Tantzen, Hugo.
10. Müller, Johannes.
11. Meyer, Erich.
12. Stein, Karl.
13. Riechmann, John.
14. Sprenger, Otto.
15. Ludewig, Heinrich.
16. Feldhus, Gustav.
17. Wempe, Ernst.
18. Brinkmann, Johannes.
19. Schauenburg, Fritz.
20. Haslinde, Bernhard.
21. von Koblinski, Günther.
22. Silberberg, Theodor.

Untertertia a.

1. Bultmann, Fritz.
2. Weber, Paul.
3. Gräper, Franz.
4. Richter, Wilhelm.
5. Trouchon, Heinrich.
6. Boyersdorff, Hans.
7. Heye, Oskar.
8. Littmann, Adolf.
9. Behrmann, Walther.
10. Hanken, Ernst.
11. Lohmann, Alexander.
12. Leverkus, Wilhelm.
13. Raker, Theodor.
14. Ruschmann, Anton.
15. Meyer, Hermann.
16. Teerkorn, Karl.
17. Oldewage, Walther.
18. Mencke, Wilhelm.
19. Martens, Gustav.

Untertertia b.

1. Jaentsch, Edwin.
2. Renken, Wilhelm.
3. Wollenberg, Fritz.
4. Scheer, Kurt.
5. Tillich, Georg.
6. v. Beaulieu, Fritz August.
7. Jaspers, Karl.
8. Creutzenberg, Fritz.
9. Böwert, Fritz.
10. Pehl, Wilhelm.
11. Krahnstöver, Heinrich.
12. Noell, Otto.
13. Zeidler, Otto.
14. Bake, Fritz.
15. Oetken, Werner.
16. Andreae, Karl.
17. Ruykhaver, Franz.
18. Eggerking, Johannes.
19. Siems, Magnus.
20. Eiben, Anton.

Digitized by Google

Quarta a.

1. Lubach, Hermann.
2. Harbers, Otto.
3. Ohlenbusch, Theodor.
4. Boedecker, Johann.
5. Eiben, Johannes.
6. Schiff, Erich.
7. Hünecke, Bernhard.
8. Wachowsky, Max.
9. Ehlers, Fritz.
10. Schultze, Otto.
11. Wolff, Hans.
12. Fiernkranz, Karl.
13. Kaase, Walther.
14. Hohorst, Ernst.
15. Scheer, Günther.
16. Löschner, Louis.
17. Böckmann, Heinrich.
18. Koeniger, Wilhelm.
19. Pehl, Emil.
20. Wegener, Franz.
21. Häuber, Julius.
22. Klingenberg, Karl Ludw.
23. Hitzegrad, Franz.
24. Hönicke, Wilhelm.

Quarta b.

1. Ehlermann, Hans.
2. Wachowsky, Karl.
3. Runde, Justus.
4. Würdemann, Adolf.
5. Ramsauer, Peter.
6. Fimmen, Karl.
7. Fortmann, Erich.
8. Müller, Ernst.
9. Bunnies, Georg.
10. Calberla, Wilhelm.
11. Zeidler, Ernst.
12. Kollmann, Horst.
13. Eltze, Karl.
14. v. Thünen, Hans.
15. Abel, Karl.
16. Wempe, Adolf.
17. Oppermann, Werner.
18. Richter, Heinrich.
19. Eggerking, Friedrich.
20. Meyer, Otto.
21. Cropp, Hermann.
22. Droescher, Rudolf.
23. v. Kempski, Hans.
24. Kaven, Otto.

Quinta.

1. Reinhardt, Reinhold.
2. Lassen, Johann.
3. Beyersdorff, Ernst.
4. Ehlermann, Gustav.
5. Lohse, Wilhelm.
6. Merckens, Helmut.
7. Heumann, Eberhard.
8. Eltze, Paul.
9. Schleifer, Otto.
10. Schröder, Paul.
11. Siems, Burchard.
12. Krapohl, Fritz.
13. Hartong, Karl.
14. Hoyer, Karl.
15. Oldewage, Rudolf.
16. Unruh, Fritz.
17. Frank, Leonhard.
18. Poppe, Erich.
19. Meyer, Heinrich.
20. Königer, Fritz.
21. Tebbe, Heinrich.
22. Prollius, Hans.
23. Fimmen, Reinhold.
24. Boschen, Kurt.
25. Penning, Rudolf.
26. Kuhlmann, Fritz.
27. Nutzhorn, Heinrich.
28. v. Friesen, Karl.
29. Heye, Adolf.
30. Harms, Karl.
31. Konow, Hans.
32. Frese, Hermann.
33. Bake, Rudolf.
34. Lyons, Fritz.
35. Dreyer, Max.
36. Logemann, Karl.
37. Buttjer, Hermann.
38. Liecker, Albert.
39. Bierhorst, Paul.
40. v. Friesen, Eduard.
41. Ruschmann, Wilhelm.
42. Bultmann, Rudolf.
43. Goy, Karl.
44. Hönicke, Fritz.
45. Linke, Karl.

Sexta.

1. Kellerhoff, Arthur.
2. Mehrens, Heinrich.
3. Röfer, Heinrich.
4. Kaase, Herbert.
5. Fasting, Eduard.
6. Greve, Hans.
7. Dippe, Ernst.
8. Eiben, Hermann.
9. Both, Otto.
10. Mohaupt, Hans.
11. Ovye, Reinhold.
12. Sandmann, Wilhelm.
13. Bremerkamp, Bernhard.
14. Büsing, Paul.
15. von Massenbach, Erich.
16. von Mühlenfels, Otto.
17. Hanken, Richard.
18. von Puttkamer, Jesco.
19. Bauer, Albert.
20. Dieckmann, Rudolf.
21. Rüthning, Burchard.
22. von Bülow, Bernhard.
23. Fimmen, Hermann.
24. Geerdes, Enno.
25. Beumelburg, Kurt.
26. Hobelmann, Wilhelm.
27. Meyer, Wilhelm.
28. Becker, Hans.
29. Weltzien, Wilhelm.
30. Humann, Rolf.
31. Ostermann, Wilhelm.

D. Sammlungen.

Für die Lehrerbibliothek wurden, aufser den Fortsetzungen von Grimms deutschem Wörterbuch, Roschers Mythologischem Lexikon, mehreren wissenschaftlichen oder das Schulfach betreffenden Zeitschriften — darunter neu: Poskes Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht — angekauft: Diophanti Alexandr. opera omnia ed. Tannery, II. — Euripides Herakles erkl. von v. Wilamowitz-Moellendorff, 2 Bde. — Geoponica rec. Beckh. — Hippocratis opera rec. Kuehlewein, I. — Josephi opera rec. Niese, V. VI. — Mythographi Graeci II, 1 edd. Sakolowski-Martini. — Philodemi voll. rhet. ed. Sudhaus. Suppl. — Plutarchi Moralia rec. Bernardakis, VI. — Thucydides ed. van Herwerden, III. IV. — Kirchhoff, Thukyd. und sein Urkundenmaterial. — Catonis de agri cultura liber rec. Keil. — Plauti Comoediae rec. Ritschl, IV, 5. — Plauti Comoediae recc. Goetz et Schoell, I. III. V. VII. — Collitz, Sammlg. der gr. Dialekt-Inschriften, III, 4, 2. — Freeman, Gesch. Siciliens unter den Phönik., Griechen u. Römern. — Pauly, Real-Encyklop. der klass. Altertumswissenschaft, her. von Wissowa. 3. Halbbd. — Woelfflin, Archiv für lat. Lexikogr., I.—VIII. — Gebert, Précis histor. de la littérat. française. — Düntzer, Klopstocks Oden. — Bellermann, Schillers Dramen. — Schillers Briefe, von Jonas, VI. — Viehoff, Schillers Gedichte ^{6}. — Frick-Polack, aus deutschen Lesebüchern, IV, 2. — Giesebrecht, Gesch. der d. Kaiserzeit, VI. — Häusser, deutsche Gesch. 4 Bde. ^{4}. — Müller, Polit. Gesch. der Gegenwart, XXII.—XXVIII. — Wellhausen, Prolegomena zur Gesch.

Digitized by Google

Israels [4]. — Ders., Israelitische u. jüdische Gesch. [2]. — Müller-Pouillet, Lehrb. der Physik u. Meteorologie, 3 Bde. — Müller, Lehrb. der kosmischen Physik [5]. — Wislicenus, Astronomische Chronologie. — Münch, Anmerkungen zum Text des Lebens. — Rethwisch, Jahresberichte, IX. u. a.

An Geschenken empfing die Lehrerbibliothek u. a.: Von Sr. Königl. Hoheit dem Grofsherzog: Zeitfragen des christl. Volkslebens, XIX, XX. — Vom naturwissenschaftl. Verein zu Bremen: Abhandlungen, XIII, 2.

Die Schülerbibliothek wurde um 37 Bände vermehrt.

Für den erdkundlichen Unterricht wurden folgende Karten angeschafft: Kuhnert, Deutschland (physik.); R. Kiepert, Königreich Preufsen und Mittel-Europa.

Für das physikalische Kabinett wurde angeschafft: ein Fernsprechapparat für zwei Stationen.

Für den naturkundlichen Unterricht wurde von dem Direktor des Grofsh. Museums, Herrn Dr. Martin, eine Sammlung von 129 Konchylien überwiesen.

E. Stiftungen.

I. Saekularstipendiums-Fonds.

				ℳ	₰
a. Bestand des Vermögens am 1. Januar 1805	1. des Saekularstipendiums-Fonds		5266 46		
	2. der damit verbundenen v. Busseschen Stiftung		2400 —		
	3. Kassebehalt aus voriger Rechnung		242 27		
				7908	73
b. Zugang: 1. Zinsertrag aus dem Fonds der Saekularstiftung				190	87
2. Zinsertrag aus der v. Busseschen Stiftung				87	32
				8186	92
c. Ausgaben: 1. Stipendium			200 —		
2. Verwaltungsgebühr			23 65		
3. Sonstige Ausgaben			26 80		
				250	45
		verbleiben		7936	47
Bestand des gesamten Stiftungsvermögens am 31. Dezember 1895					
	1. Kapitalvermögen		7881 93		
	2. Kassebehalt		54 54		
		Summa wie oben	7936 47		

II. Herbart-Stiftung.

Einnahme.

			ℳ	₰
Jan. 1.	Übertrag aus 1894: Gemeinsames Barvermögen		140	84
	Zugang: Kontokorrentzinsen aus 1894		3	03
	Effektenzinsen in 1895		160	—
Mai 6.	Geschenk von Frau Geh. Ober-Finanzrat Janssen („N. N.“)		100	—
		Summa	403	87
		Ausgabe	142	90
		Bleibt Barbestand am 31./12. 95	260	97
Effektenbestand:	3700 ℳ 4% Darmstädter Stadt-Anleihe à 103		3811	—
	300 ℳ 4% Preufs. Bod.-Cred.-Pfandbriefe à 101,50%		304	50
		Summa total	4376	47

Davon:

a. gemeinsames Vermögen	3722	15
b. Anteil der Ober-Realschule	654	32

Digitized by Google

Ausgabe.			ℳ	₰
Febr. 6.	$^9/_{10}$ der Zinsen des gemeinsamen Vermögens zur stiftungsgemäfsen Verwendung:			
	a. an das Gymnasium	59 80		
	b. an die Ober-Realschule	59 80		
			119	60
	$^9/_{10}$ der Zinsen des Anteils der Ober-Realschule zu deren Verwendung		21	70
Sept. 1.	Verwaltungskosten des Effektenbesitzes		1	60
			142	90

Von dem Zinsertrage im Jahre 1895:

$^9/_{10}$ von zusammen ℳ 164,78 = ℳ 148,30 wurden überwiesen am 15. Januar 1895 zur stiftungsgemäfsen Verwendung:

a. an das Gymnasium	63	20
b. an die Ober-Realschule	63	20
c. an dieselbe besonders	21	90
Summa ℳ	148	30

Von dem auf das Gymnasium für 1894 entfallenen Zinsanteil von ℳ 59,80 und dem Restbestande und Zinsen aus 1894, zusammen ℳ 73,39, wurden verwendet auf Schulbücher für drei Schüler zusammen ℳ 47,12. — Für das Jahr 1896 sind verfügbar an Zinsen aus 1895 ℳ 63,20, an Rest und Zinsen aus 1895 ℳ 26,89, zusammen ℳ 90,09.

F. Öffentliche Turnprüfung.

Freitag, den 27. März, nachmittags 3—6 Uhr, unter Leitung des Turnlehrers Wachtendorff in der Turnhalle des Gymnasiums.

Gleichzeitig im Zeichensaale, im obern Stockwerk des östlichen Flügels des Schulhauses, links vom Eingang:

Ausstellung der Zeichnungen,

die von den Schülern im Laufe des Schuljahres angefertigt worden sind, zu deren Besichtigung ergebenst eingeladen wird.

G. Entlassung der Abiturienten.

Sonnabend, 21. März, morgens 11 Uhr, in der Aula.

Es werden folgende fünfzehn Abiturienten entlassen:

1. Ernst Dugend, aus Oldenburg, geb. 1878 März 2. Studiert Jura.
2. Erich Weber, aus Oldenburg, geb. 1877 August 9. Studiert Philologie.
3. Karl Weichardt, aus Oldenburg, geb. 1878 Februar 8. Studiert Philologie.
4. Wolfgang Künoldt, aus Oldenburg, geb. 1877 Januar 7. Studiert Philologie.
5. Max Hüttner, aus Oldenburg, geb. 1877 April 14. Studiert Jura.
6. Leopold Vellguth, aus Ocholt, geb. 1877 Februar 15. Studiert Medizin.
7. Christian Jaborg, aus Oldenburg, geb. 1876 Juni 29. Studiert Medizin.
8. Hermann Heumann, aus Oldenburg, geb. 1878 April 30. Studiert Elektrotechnik.
9. Adolf Goldschmidt, aus Brake, geb. 1878 Februar 28. Studiert Medizin.

Digitized by Google

10. Johannes Lohse, aus Stollhamm, geb. 1877 Mai 6. Studiert Philologie.
11. Ernst Starklof, aus Oldenburg, geb. 1878 April 4. Studiert Jura.
12. Ernst Willich, aus Oldenburg, geb. 1877 August 22. Studiert Maschinenbau.
13. Karl Ibbeken, aus Oldenburg, geb. 1874 Dezember 6. Studiert Theologie.
14. Theodor Francksen, aus Oldenburg, geb. 1875 April 2. Studiert Jura.
15. Axel Thortsen, aus Oldenburg, geb. 1877 September 12. Wird Offizier.

Von diesen halten Vorträge:

Weber: Calamitas virtutis occasio (Seneca).
Dugend: Guillaume I le Grand.
Weichardt: Die Liebe zu unserer Muttersprache.

Gesänge des Gymnasialchors:

„Wie laut erschallt, o Herr der Welt" aus „Saul" von Händel.
„Singet dem Herrn ein neues Lied" von G. Jansen.
„Heil sei dem Mann, der treu und fest" aus „Saul" von Händel.

Diese Schulfeier mit Ihrer Höchsten und geneigten Gegenwart zu beehren, werden Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog, sämtliche Staats- und Kirchenbehörden, der Magistrat und Stadtrat, die Herren Prediger und Lehrer, die Eltern unserer Schüler, so wie alle Freunde des Gymnasiums unterthänigst und gehorsamst eingeladen.

Das laufende Schuljahr endet Sonnabend, 28. März.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, 13. April. Die Aufnahme neuer Schüler geschieht Sonnabend, 11. April, morgens 9—1 Uhr, im Gymnasium. Dabei ist, außer den Schulzeugnissen, der Nachweis über die stattgehabte erste oder zweite Impfung zu erbringen. Die für Sexta angemeldeten Schüler haben ihr letztes Rechen- und Schreibheft vorzulegen.

Die Wahl und der Wechsel der Pensionen bedarf vorgängiger Genehmigung des Direktors.

Dr. H. Stein,
Direktor des Gymnasiums.

Digitized by Google

12

THE BORROWER WILL BE CHARGED THE COST OF OVERDUE NOTIFICATION IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW

5498515

JAN 21 '77 H

JAN 20 1977

STALL-STUDY CHARGE

CANCELLED

Digitized by Google

Digitized by Google